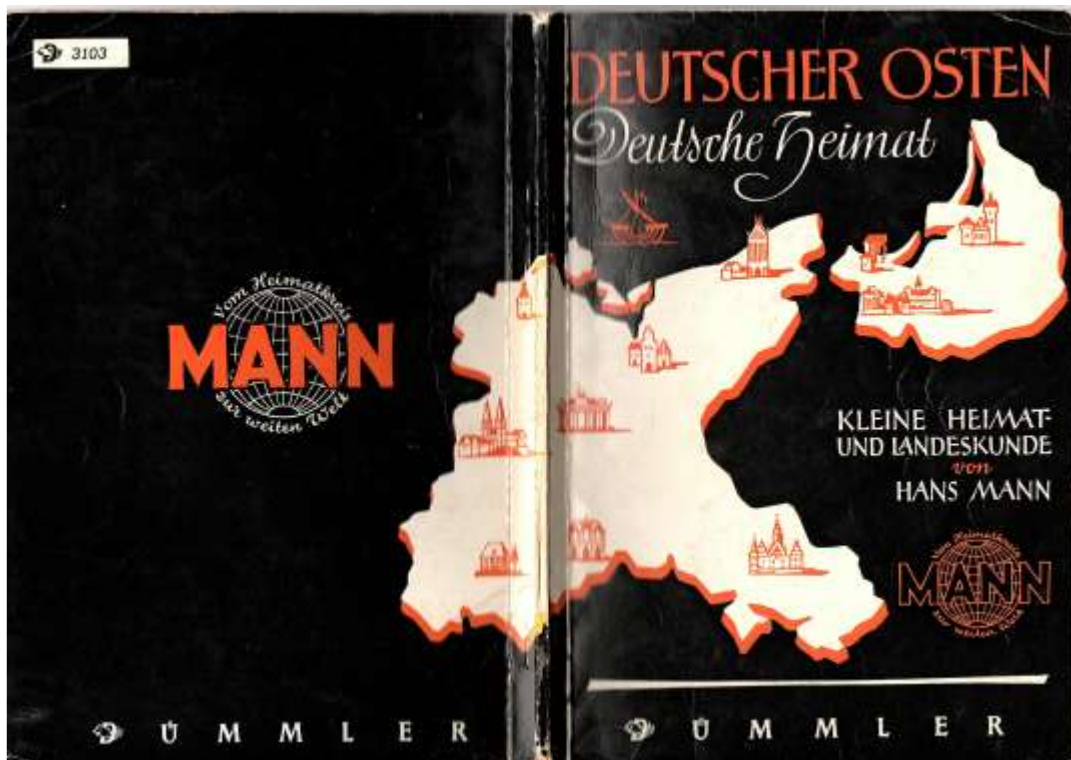


Deutscher Osten - Deutsche Heimat. Eine kleine Heimat- und Landeskunde
von Hans Mann in Verbindung mit ostdeutschen Lehrern und
Heimatsfreunden. Siebte, überarbeitete und ergänzte Auflage (106. bis 114.
Tausend) (mit einer Vielzahl von Abbildungen).
Bonn, Hannover, Hamburg, München: Ferd. Dümmlers Verlag (1965).
72 Seiten.

*Nachdruck einer Vorlage aus der „Schlesien-Bibliothek“, 12167 Berlin-Steglitz
Brandenburgische Straße 24, Ruf: 0157-798 59 327 (Dr. Hans Weinert)*



MANN's neuartige Arbeitshefte für alle Schulstufen, insbesondere Volksschulen, Mittelschulen, Oberschulen (prakt. und techn. Zweig), auch für Berufsschulen und Gymnasien (ausser Klassen) sowie Volkshochschulen, haben bereits 7 Millionen erreicht.



1. MANN - Reihe (einheitl. gest.)
Vom Heimatkreis zur weiten Welt
Himalaja, London und Welkohlstein, John Ardenfeldt mit zahlr. Bildern und Zeichnungen, 68 S. 75, je 2,20.
Vom Vortoren zum Heimatkreis, 2. u. 3. Heft (je 70 S.)
Deutschland in seiner ostdeutschen Landschaften (1957)
Deutschland und die Welt
Kleine Wissenschaften (1952)
Reiseführer für alle Menschen, Kleine Weltkenntnishefte, Teil 1 (1952)

2. MANN - Reihe (einheitl. gest.)
LEBENDIGE MANN
Lebendige Geschichte
Aufbau der Erde, Vorkontinental und Welt im Wandel der Jahrhunderte, John Ardenfeldt, zahlr. Bilder u. Zeichnungen, 112 S., je 2,50.
1. Teil: Aus Vorgeschichte, Altertum und Mittelalter (bis 1800) (Dänischb. 201)
2. Teil: Der Zeitraum von 1800 bis 1918 (Dänischb. 202)
3. Teil: Von 1918 bis zur Gegenwart (Dänischb. 203)
4. Teil: Wie leben nicht allein New York und London (Dänischb. 204)
5. Teil: Kulturgeschichtliche Länder- und Völkerkunde I, II, Teil in Arbeit (1958)

Lebendige Gegenwart
1. Das Klimawandel des Verfalls von H. H. H. (1958), 2. Teil (1958)

Quellenammlung für das Geschichtsunterricht III
Von H. Christmann, 20 S. (1954)

W. Thoma: Das Geschichts- und Literaturbuch, 512 S., 20 S. (1952)
A. Löwenherz: Naturwissenschaften, 100 S. (1952)
HAMM: Moderne Musik - Musik, Kinder (1954) (1954) (1954) (1954) (1954)

3. MANN - Reihe (einheitl. gest.)
LEBENDIGE MANN
Lebendige Naturkunde und Naturkunde
LEBENDIGE PHYSIK
Von F. Brühl
1. Teil: Mechanik, Wärmelehre, Akustik, Licht (14 Abb., 64 S., 2,20) (Dänischb. 201)
2. Teil: Optik, Elektrizitätslehre (14 Abb., 64 S., 2,20) (Dänischb. 202)

LEBENDIGE CHEMIE
Von F. Brühl
Mit 79 Abb., 64 S., 2,20 (1952)

LEBENDIGE HEIMATFLUR
Von Prof. Dr. A. Kelle, John Ardenfeldt u. zahlr. Schülern, Zeichnungen
1. Teil: Der Wald im Jahreslauf (40 S., 1,80) (1952)
2. Teil: Wiese und Heide im Jahreslauf (33 S., 1,80) (1952)
3. Teil: Das Feld im Jahreslauf (33 S., 1,80) (1952)
4. Teil: Gärten, Meierei, Heide im Jahreslauf (33 S., 1,80) (1952)

LEBENDIGE MATHematik
1. Band: Unser Vaterland (5,80) (Dänischb. 201)
2. Band: Europa (im Druck) (Dänischb. 202)
3. Band: Außer Europa, Erdteile (in Arbeit) (Dänischb. 203)
Für den 2. und 3. Band sind Arbeitsblätter und kleine Karten im Auftrag 5,00 (Dänischb. 202)

KADE's Arbeitsmittel
Für die schülerorientierte und individualisierende Heftausarbeitung
— über 1,2 Millionen —
Brosch. Aufbau und Bestimmung
1. Teil: Mechanik, Wärmelehre, Akustik, Licht (14 Abb., 64 S., 2,20) (Dänischb. 201)
2. Teil: Optik, Elektrizitätslehre (14 Abb., 64 S., 2,20) (Dänischb. 202)

KADE, Schule im Werden
151 S., Geb. 9,90 (Dänischb. 200)

ELERS, Mein Sachbuch (ab 5. Schulj.)
70 S., 1,80 (1952)

HÖPLING, Physik für Mädchen:
Bd. 1 (u. u. R. Schulj.) 6,50 (1952)
Bd. 2 (u. u. R. Schulj.) 6,90 (1952)

SUMMLER (BONN), der Verlag mit 137 jähriger Erfahrung, hat Sie gerne bei der Auswahl, auch über "Deutsche Handbücher" u. a. m.

Vom Heimatkreis **MANN** zur weiten Welt

Einkundliche Arbeitshefte, herausgegeben von HANS MANN

DEUTSCHER OSTEN - DEUTSCHE HEIMAT!


Eine kleine Heimat- und Landeskunde

HANS MANN

in Verbindung mit ostdeutschen Lehrern und Heimatforschern

Selten, überarbeitete und ergänzte Auflage


196. bis 114. Taschenb.



FERD. DÜMLERS VERLAG - BONN
HANNOVER · HAMBURG · MÜNCHEN

Dänischb. 201

Entscheiden in der Reihe der einkundlichen Arbeitshefte:



Gewährt für den Gebrauch an Schulen
Kult.-Min. Nordrh.-Westf. II E 2/618 Tgb. Nr. 496/52

Das vorliegende Heft wurde ferner u. a. in Bremen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg für den Gebrauch an Schulen amtlich genehmigt.

Alle Rechte vorbehalten
© Ferd. Dummlers Verlag, Bonn, Kaiserstr. 1137 (Dänischb. 201)
Ausgegeben 1965
Druck: Altpeter-Verlag GmbH, Kempten (Allgäu) — Umsetzungsleitung: W. Bergfeld

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage

Wenn der Reihe „Vom Heimatkreis zur weiten Welt“ hiermit das Arbeitsheft „Deutscher Osten - Deutsche Heimat“ hinzugefügt wird, so geschieht es einmal, um zahlreichen, immer wieder an uns herangetragenen Wünschen von Heimatvertriebenen und Flüchtlingen zu entsprechen. Zum anderen soll das Heft einer zeitnahen Förderung der Kulturministerien und Vertriebenen-Verbände in der Bundesrepublik nachkommen, auf dem Wege über eine planmäßige Behandlung des Deutschen Ostens im Unterricht aller Schularten bei den Vertriebenen den Heimatgedanken zu pflegen, bei allen anderen, die den deutschen Osten nicht kennen, durch die Darstellung seines Wesens und seiner Werte die Erkenntnis zu wecken, daß die friedliche Wiedervereinigung nicht nur für die Vertriebenen und Flüchtlinge, sondern für das ganze deutsche Volk und für Europa von entscheidender, lebenswichtiger Bedeutung ist. Unser Heft beschäftigt sich mit dem deutschen Osten im weiteren Sinne. Es stellt die gegenwärtig vom Übrigen Deutschland getrennt sind. Zu ihnen gehört zunächst das sowjetische Ostpreußen, das im Westen oft fälschlicherweise und gedankenlos als „Ostzone“ bezeichnet wird. Wer sich dieses Ausdrucks bedient, leistet - bewußt oder unbewußt - der durchsichtigen Propaganda Vorschub, die uns vergessen machen will, daß es jenseits der „Sowjet-Zone“ auch noch deutsches Land gibt: unsere Ostgebiete zwischen der Oder-Neiße-Linie und den alten Reichsgrenzen von 1937, die bis zum endgültigen Friedensvertrag der Sowjet-Union bzw. Polen lediglich zur Verwaltung unterstellt wurden.

Der begrenzte Rahmen des Heftes läßt eine ausführliche und lückenlose Gesamtdarstellung des deutschen Ostens nicht zu. Es soll lediglich - dem Aufbau aller Hefte der Reihe „Vom Heimatkreis zur weiten Welt“ entsprechend - in markanten Einzelbildern eine lebendig-anschauliche Übersicht über die deutschen Ostgebiete als natürliche, untrennbare Bestandteile Gesamtdeutschlands geben werden. Es möchte den Schulen eine praktische Handreichung zu arbeitsunterrichtlicher Behandlung des deutschen Ostens bieten und hofft, auch ein echtes Haus- und Volksbüchlein zu werden, das nicht nur belehrt, sondern auch traube Heimatgedanken weckt und der Liebe zum deutschen Osten in allen deutschen Familien eine Pflegestätte bereitet.

An dieser Stelle möchte ich meinen vielen ostdeutschen Mitarbeitern, vor allem meiner verehrten Kollegin H. Labs (jetzt Wessel) für ihre unermüdeten Material- und Quellenhinweise und Herrn H. Unger (jetzt Bonn) für seine meisterliche Korrektur herzlich danken.

„Mit Herzlichkeit gestaltet“ soll das Heft ein Gruß an meine ostdeutsche Heimat sein. Wenn es dazu beitragen könnte, die Widersinnigkeit der im „Potsdamer Abkommen“ quer durch Deutschland gelegten Schranken aufzuzeigen und auf diese Weise die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes in Frieden und Freiheit vorzubereiten, so wäre das seine höchste Aufgabe und unser schönster Lohn.

Aus dem Vorwort zur zweiten bis vierten Auflage

Unser Büchlein „Deutscher Osten - Deutsche Heimat“ fand eine so überraschend günstige Aufnahme, daß es innerhalb von 5 Jahren bereits in vier Auflagen erscheinen konnte. Ungestörte Zuschriften erbrachten den Beweis für die praktische Bewährung im Unterricht aller Schularten und gaben wertvolle Hinweise für die weitere Ausgestaltung und zu ständiger

Verbesserung. Auch das Zahlen- und Tatsachenmaterial konnte von Auflage zu Auflage stets auf den neuesten Stand gebracht werden. Mein besonderer Dank gilt den zahlreichen freiwilligen Mitarbeitern in Stadt und Land, an ihrer Spitze Herrn Oberstudienrat Dr. Giesbrecht in Oldenburg i. O. und meinem treuen Helfer auch bei anderen Heften, Herrn Lehrer Georg Kersten in Soltau/Hann.

Solange die Wiedervereinigung nicht verwirklicht werden kann, muß es das besondere Anliegen eines jeden von uns sein, durch Pflege der menschlichen Beziehungen und Erinnerungen über alle Zonengrenzen und Sperrn hinweg dafür zu sorgen, daß sich unser Volk in der Zeit der deutschen Teilung nicht auseinanderleibt und die Gedanken an das, was deutschen Menschen im Osten einst angestammte Heimat war, nicht verlorengehen.

Vorwort zur fünften Auflage

Wenn innerhalb Jahresfrist nach der vierten Auflage wiederum eine Neuauflage von „Deutscher Osten - Deutsche Heimat“ erscheinen kann, so ist das ein erfreuliches Anzeichen dafür, daß die deutschen Gebiete jenseits von „Eisernem Vorhang“ und „Oder-Neiße-Linie“ in steigendem Maße in die Unterrichtsarbeit vieler Schulen einbezogen werden. Aber noch ist es längst nicht so, daß die liebevolle und gründliche Beschäftigung mit dem, was deutschen Menschen im Osten einst angestammte Heimat war und deshalb nicht vergessen werden darf, verpflichtendes Anliegen aller deutschen Schulen ist!

In der Reihe der Unterrichtshilfen und Arbeitsmittel, die unseren Schulen hierfür zur Verfügung stehen, hofft auch die fünfte Auflage „Deutscher Osten - Deutsche Heimat“, wiederum in manchem ergänzt und in den Zahlen auf den neuestmöglichen Stand gebracht, in gleichem Maße erfolgreich wirken zu können wie ihre Voraufagen.

Bonn, im März 1950

Hans Mann

Vorwort zur siebten Auflage

Die vorliegende 7. Auflage von „DEUTSCHER OSTEN - DEUTSCHE HEIMAT“ möchte wie Ihre Vorgängerinnen in bescheidener Weise dazu beitragen, die alte deutsche Heimat im Osten - besonders auch im Erdkundeunterricht unserer Schulen - nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Unser Vaterland ist nicht zwei-, sondern dreigeteilt. Darum wurden in die Darstellung nicht nur die Gebiete östlich von Oder und Neiße, sondern auch die jenseits des Eisernen Vorhangs nahezu unerreichbar gewordenen Bezirke der SBZ einbezogen.

Zu neuen Zahlen und Tatsachen treten als besondere Ergänzungen der Neuauflage eine Kartenseite „Wege nach Berlin“ und eine Übersicht „Wichtiges über Mitteldeutschland“.

Überarbeitet, auf den neuestmöglichen Stand gebracht und in aktueller Weise ergänzt, hofft auch die 7. Auflage von „DEUTSCHER OSTEN - DEUTSCHE HEIMAT“ den Schulen ein wertvoller Helfer bei der unterrichtlichen Erarbeitung Gesamtdeutschlands sein zu können.

Bad Godesberg, im Dezember 1965

Hans Mann

Inhalt

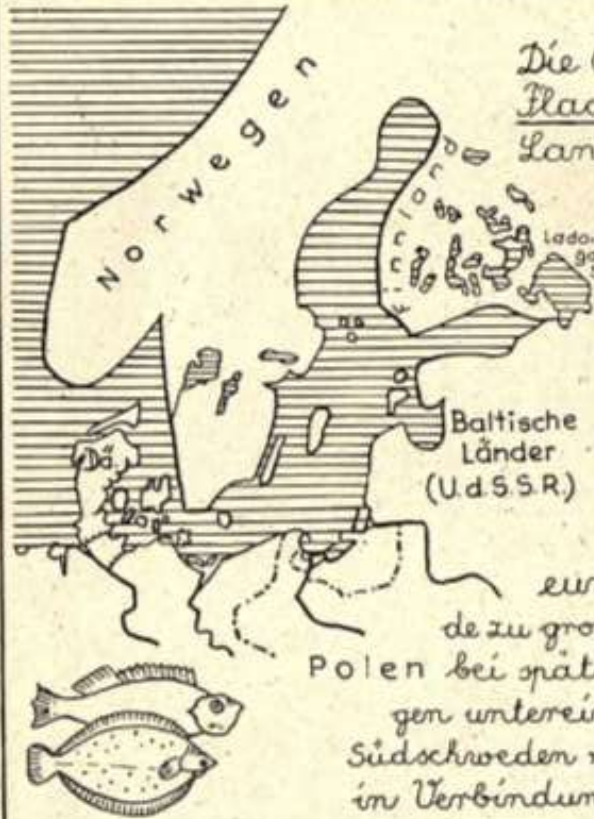
I.

A. Die Ostsee und der Baltische Landrücken		
Die Ostsee, ein Binnenmeer	7	
Pörden, Bodden, Buchten, Hafte	8	
Rügen, Deutschlands größte und schönste Insel	9	
See, Sonne und Sand am schönen Ostseestrand	10	
Bedeutende Umschlagplätze an der deutschen Ostseeküste	11	
Bernstein, das „Gold der Ostsee“	12	
Wandernde Dünen auf der Kurischen Nehrung	13	
Das Ostdeutsche Tiefland, ein Geschenk der Eiszeit	14	
Felder, Wälder, Hügel, Seen - Mecklenburg	15	
Pommern, Land der Bauern und Fischer	16	
Fruchtgarten Danziger Werder	17	
Wo Schiffe über Land fahren - Vom Frischen Haff ins „Oberland“	18	
Masuren - Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen	19	
Im Paradies der Pferde - Trakehnen	20	
Wir fassen zusammen	21	
B. Die große Tieflandsmulde und der Südliche Landrücken		
Aus Sand und Sumpf wurde Bauernland	22	
Spreewälder Gurken und Zwiebeln	23	
Zu Schiff von der Memel zum Rhein	24	
Ein Brückenort wird Weltstadt - Groß-Berlin	25	
Berlin, Industriestadt und Verkehrsmittelpunkt	26	
Berlin, Insel und Hort der Freiheit	27	
Briketts aus der Niederlausitz	28	
Zechen und Gruben in Oberschlesien	29	
Wir fassen zusammen	30	
C. Die Tieflandsbuchten zwischen dem Südlichen Landrücken und dem Ostteil der deutschen Mittelgebirge		
Kornkammer Schlesien - Die Schlesische Tieflandsbucht	31	
Die Oder, Schlesiens Wasserstraße	32	
Auf der Elbe durch den Dresdener Talkessel	33	
Zwischen Kohle und Korn - Die Leipziger Tieflandsbucht	34	
Deutschlands größtes Zuckerrübengebiet - Die Magdeburger Börde	35	
Wir fassen zusammen	36	
D. Der Ostflügel der deutschen Mittelgebirge		
„Rübenzahn Reich“ - Die Sudeten	37	
Weber- und Bäderland Schlesien	38	
Felsenbastien hoch über der Elbe - Die Sächsische Schweiz	39	
Die „Werkstatt Deutschlands“ - Das Sächsische Bergland	40	
Jenseits von Erzgebirge und Sudeten - Das Sudetenland	41	
Zwischen Saale und Elster - Verkehrsknoten Vogtland	42	
An der Saale hellem Strande	43	
Deutschlands „grünes Herz“ - Der Thüringer Wald	44	
Der Thüringer Wald, die „Werkstatt des Weihnachtsmannes“	45	
Von der Blumenstadt Erfurt zur „Goldenen Aue“	46	
Der Harz, die „zonengeteilte Berginsel“ im Norddeutschen Tiefland	47	
Wir fassen zusammen	48	

II.

A. Aus der Geschichte des Deutschen Ostens		
Deutsche aller Stämme besiedeln im Mittelalter den Osten	50	
Deutsche Burgen im Osten	51	
Deutsche Dome und Klöster im Osten	52	
Deutsche Städte im Osten	53	
Deutsche Dörfer im Osten	54	
B. Von der Wirtschaft in Ostdeutschland und in der Sowjetzone		
Was leistete der deutsche Bauer in den Ostgebieten	55	
Von der Landwirtschaft in der Sowjetzone	56	
Schornsteine jenseits von Oder und Neiße	57	
Von der Industrie in der Sowjetzone	58	
Wichtiges Wirtschaftsgebiet SBZ	59	
C. Ostdeutschland in Zahlen		
Von der Arbeit des deutschen Bauern	60	
Vom Schaffen des deutschen Arbeiters	61	
Handel und Verkehr	62	
D. Dies Land ist deutsch!		
Vom Schicksal der Ostdeutschen - Wo sie blieben	63	
Die deutschen Ostgebiete heute	64	
Ostdeutschland - Wiege großer Deutscher	65	
Deutschlands Recht auf seine Ostgebiete - Vom Potsdamer Abkommen	66	
Zwei Grenzen zerreißen heute Deutschland	67	
E. Von den deutschen Volksgruppen in Ost- und Südosteuropa		
Einst ins Land gerufen, dann verfolgt!	68	
Was die Volksdeutschen in Jahrhunderten schufen und jetzt verloren - wir denken daran!	69	
F. Wege nach Berlin		
Wichtiges über Mitteldeutschland	70	
Die Sowjetische Besatzungszone - ihre Entwicklung seit 1945	71	
Quellen- und Literaturverzeichnis	72	3. Umschlagseite

Die Ostsee, ein Binnenmeer.



Die Ostsee ist wie die Nordsee eine Flachsee, die fast ringsum von Land umschlossen ist. Nur drei schmale Ausgänge - der Sund, der Große Belt und der Kleine Belt - führen ins offene Meer. Deshalb nennt man die Ostsee ein Binnenmeer. Ihr Name stammt von den Dänen. Sie entstand, als die riesigen Eiszeitgletscher schmolzen und die Schmelzwasser in Nord-europa sich in einer weiten Mulde zu großen Süßwasserseen sammelten, die Polen bei späteren Landsenkungen und -hebungen untereinander und über Finnland und Südschweden mit dem Salzwasser des Meeres in Verbindung traten.

Die Ostsee ist sehr fischreich: Aale, Flundern, Dorsche, Heringe, Kieler „Sprotten“.

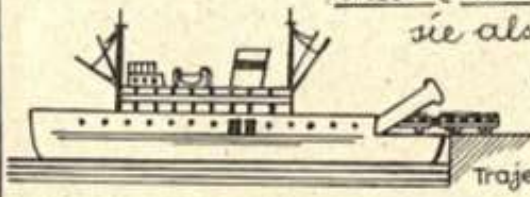


	Nordsee:	Ostsee:
Größe	550 000 qkm	400 000 qkm
Mittlere Tiefe	100 m	71 m
Salz in 1 l Wasser	35 g - 35‰	8 g (im westl. Teil)
Gezeiten (Tidenhub)	2-3 m	kaum merklich
Eisbildung im Winter	fast niemals zu	im Nord- u. Ostteil 4-6 Monate feste Eisdecke

Die ersten Herren der Ostsee waren die Wikinger: Haithabu (Schleswig) und Jomsburg (das sagenhafte Vineta auf Wollin). Im Mittelalter - bis zur Entdeckung Amerikas - war die Ostsee das verkehrsreichste Meer (Hansa!). Heute verbindet



sie als wichtiger Verkehrsweg die Länder und Wirtschaftsräume Mittel-, Nord- und Osteuropas untereinander und mit der Welt.

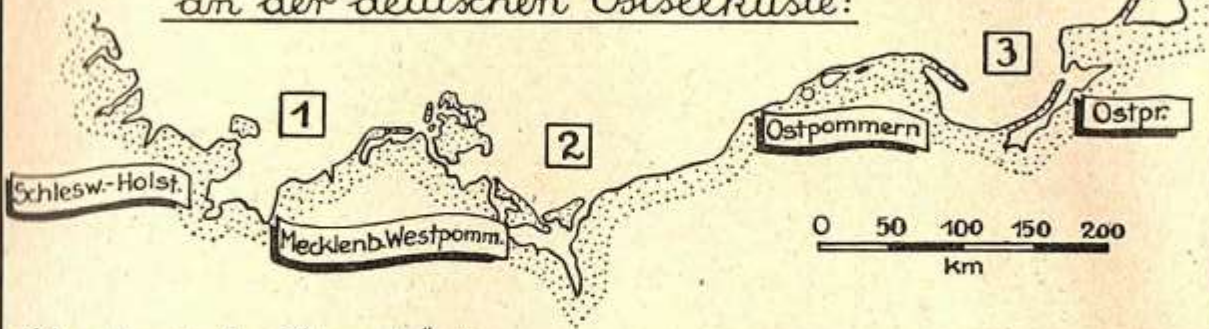


Trajekt (Eisenbahnfähre)

Die wichtigste Verkehrsverbindung über die Ostsee ist die „Vogelflug-Linie“, ein internationaler Verkehrsweg, der den Zugvögeln als kürzeste Übersee-Strecke zwischen Skandinavien und Mitteleuropa wohl vertraut ist: Kernstück des neuen Verkehrsweges ist die 1,2 km lange und 23 m hohe Brücke über den Fehmarn-Sund. Vorarbeiten für die Überbrückung des Fehmarn-Belts zwischen den Inseln Fehmarn und Lolland sind im Gange.

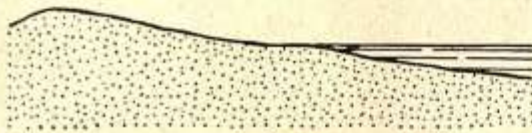
Förden, Bodden, Buchten und Klaffe

an der deutschen Ostseeküste:



Die deutsche Ostseeküste ist stark gegliedert. In zahlreichen Buchten greift das Meer z. T. tief ins Land ein; die drei größten sind:

- 1 die Lübecker, 2 die Pommersche, 3 die Danziger Bucht.



Flachküste:

breiter Sandstrand, flache See

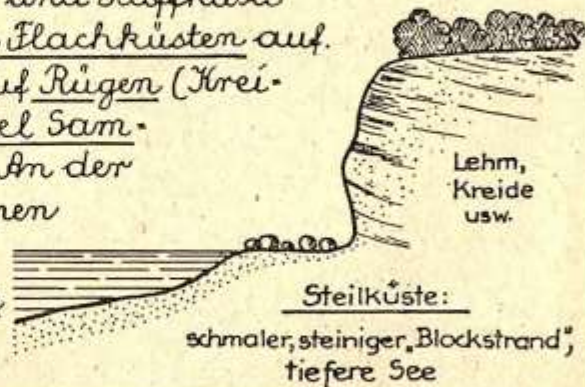
Neben diesen großen Buchten gibt es viele kleine in den verschiedensten Formen:

in Schleswig-Holstein sind es die langen, schmalen und tiefen Förden (Fjorde), in Mecklenburg-Westpommern

die rundlichen, stark zerlappten und seichten Bodden, in Ostpreußen die Klaffe: flache Strandseen, die durch Landrungen (Nehrungen) fast ganz vom Meere getrennt sind. In Ostpommern wurden Ostseebuchten durch Dünen vom Meere abgeschnürt und in Strandseen verwandelt („Ausgleichsküste“)

Förden-, Bodden-, Ausgleichs- und Klaffküste weisen sowohl Steil- als auch Flachküsten auf. Steilküsten gibt es besonders auf Rügen (Kreidefelsen) und auf der Halbinsel Samland (60 m hohe Lehmwände). An der Flachküste der Ostsee übernehmen

- im Gegensatz zur Deichküste an der Nordsee - oftmals Dünen den Schutz des Hinterlandes (besonders östlich der Oder).



Steilküste:

schmäler, steiniger „Blockstrand“, tiefere See

Rügen, Deutschlands größte und schönste Insel

Rügen ist mit 1000 qkm Fläche Deutschlands größte Insel. Sie gehört heute zur Sowjetischen Besatzungszone und ist durch den 2,5 km langen Rügendamm mit dem Festland (Stralsund) verbunden.

Über den Rügendamm fahren die Eisenbahnzüge von Stralsund nach Saßnitz, von wo aus Fährschiffe die Waggon und ihre Reisenden über die Ostsee zum schwedischen Hafen Frelleborg bringen.

Im Fischereihafen Saßnitz sind zahlreiche Fischkutter beheimatet.

Die Fische, die sie von ihren Fangfahrten anlanden, werden am Ort und Stelle in Fischräuchereien, Keringsalzereien und Fischkonservenfabriken sofort verarbeitet. Frischfische werden in Kühlwagen abtransportiert.

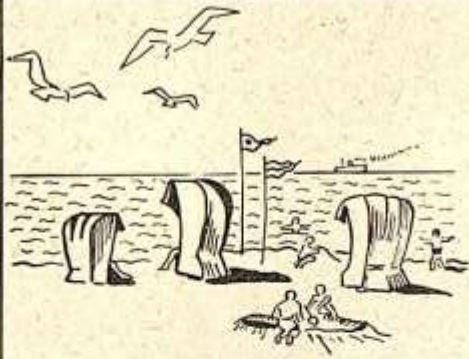


Kap Arkona

Rügen ist eine schöne Insel. Aus ihrem dichten Buchenwäldern ragen an der Nordostküste (Stubbenkammer) 130 m hohe Felsen aus weißer Kreide auf. Die Kreide wird abgebaut und vor allem zu Schlammkreide verarbeitet. Das Kreidegebirge entstand vor Millionen von Jahren aus dem Resten unendlich vieler kleiner Lebewesen.

Rügen ist eine Bade-Insel. In die zahlreichen Badeorte kamen vor dem Zweiten Weltkrieg auch viele Badegäste aus Berlin und dem Westen unseres Vaterlandes.

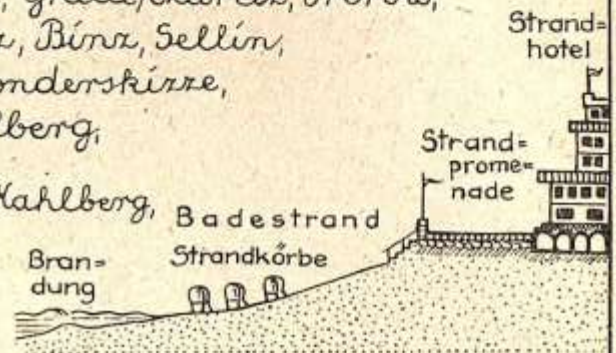




See, Sonne und Sand am schönen Ostseestrand

Der Ostseestrand ist reich an viel-
besuchten Seebädern:

an der Lübecker Bucht: Heiligenhafen, Grömitz, Scharbeutz,
Timmendorfer Strand, Niendorf, Travemünde,
an der mecklenburgischen Küste: Kühlungsborn, Heiligen=
damm, Warnemünde, Graal/Müritz, Prerow,
auf der Insel Rügen: Saßnitz, Binz, Sellin,
auf Usedom/Wollin: siehe Sonderkarte,
in Pommern: Forst, Deep, Kolberg,
Stolpmünde,
in West- u. Ostpreußen: Zoppot, Kahlberg,
Tillau, Rauschen, Granx, Mid=
den, Rositten, Schwarzort.

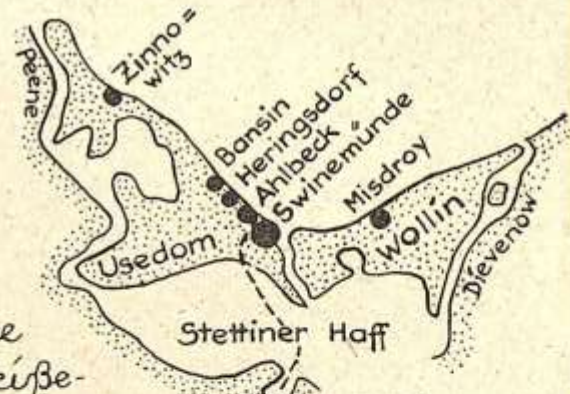


Im Seebad (Querschnitt)

10 l Ostseewasser enthalten et=
wa 80 g Salz (Nordsee 350 g).
Das Baden im Seewasser ist
sehr gesund; die Luft an der
See ist rein und frisch.

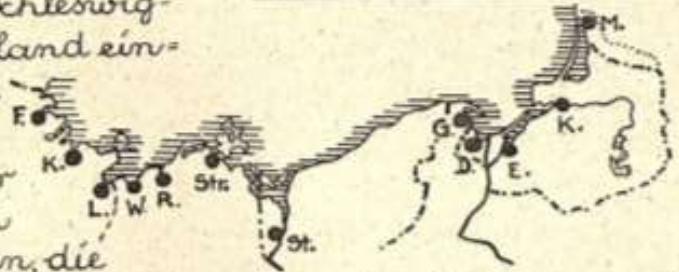
Aus allen Teilen Deutschlands
eilten die Sommergäste in die
Ostseebäder und suchten hier
Stärkung und Gesundung.

Heute zerschneiden Zonengrenze
(„Eiserner Vorhang“) und Oder-Neiße=
Linie die lange Kette der deutschen
Ostseebäder.



Bedeutende Umschlagplätze an der deutschen Ostseeküste

Außer den guten Häfen Schleswig-Holsteins an den tief ins Land einschneidenden Fjorden und Buchten (Flensburg, Kiel, Lübeck) liegen entlang der deutschen Ostseeküste noch eine ganze Reihe von Häfen, die im Handelsverkehr der Ostseeländer von großer Bedeutung sind.

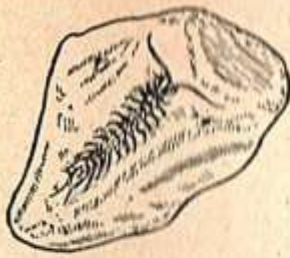


Stelle fest: Welche Häfen in der Skizze oben rechts gehören
 a) zur Bundesrepublik, b) zur Sowjetzone (SBZ),
 c) zu den polnisch bzw. sowjetisch verwalteten deutschen Ostgebieten?



Rostock	Die alte Hansestadt Rostock mit ihrem Vorhafen Warnemünde war früher besonders wichtig für den Fährschiff- oder Trajektverkehr nach Dänemark (Gedser auf d. Insel Falster). Heute ist Rostock der Haupthafen der Sowjetzone. Durch ständigen Ausbau des „Rostocker Seehafens“ soll hier ein Konkurrenzhafen für Hamburg entstehen. Auch Kanalverbindungen Rostock-Elbe und Rostock-Oder sowie eine Autobahn Rostock-Ostberlin sind geplant. Welche Bedeutung hätten diese Verbindungen?
Stettin	Pommerns Hauptstadt Stettin war durch den „Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin“ früher der Seehafen Berlins. Der Stettiner Hafen, der gegenwärtig der polnischen Verwaltung untersteht, dient heute besonders dem polnischen und dem sowjetzonalen Seehandel. Er zieht auch mehr und mehr von dem tschechischen „Seetransit“ an sich, der bislang über Hamburg geht. Was ist „Seetransit“?
Danzig	Danzig war trotz der Konkurrenz des polnischen Nachbarhafens Gdingen der bedeutendste Ostseehafen. Heute hat der Hafen Gdingen den Hafen Danzig überflügelt. In Gdingen endet die „Kohlenbahn“ aus Oberschlesien.
Königsberg	Ostpreußens Seehafen Königsberg, durch den „Seekanal“ mit seinem Vorhafen Pillau verbunden, dient als „Kaliningrad“ heute der UdSSR (Sowjetunion).
	Vgl. auch Seite 62!

Die beiden Schiffsfähren Saßnitz-Trelleborg (Schweden) und Rostock/Warnemünde-Gjedser (Dänemark) weisen einen schnellen Verkehrsanstieg auf. Die Fährhäfen werden ausgebaut. - Die Häfen Wismar und Rostock wurden zu Ölhäfen ausgebaut. Das Rohöl kommt fast ausschließlich aus der UdSSR und wird in Kesselwagen zu den Leunawerken bei Merseburg oder zum Synthesewerk Schwarzheide im Senftenberger Braunkohlenbezirk befördert.



Bernstein mit eingeschlossenem Tausendfüßler



Bernsteinfigur aus der jüngeren Steinzeit, gefunden bei Schwarzort, Kurische Nehrung (n. Brockhaus)

Bernstein, das „Gold der Ostsee“.

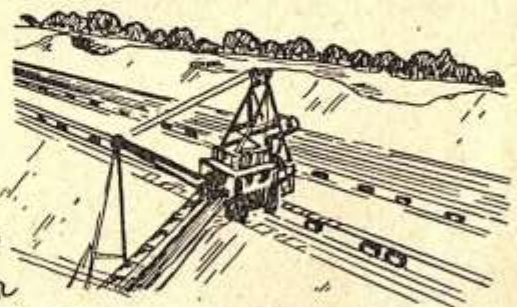
Bernstein ist das versteinerte Harz riesiger Nadelwälder, die vor Millionen von Jahren im Gebiet der heutigen Ostsee untergingen. Schon in der Vorzeit als kostbarer Schmuck gehandelt („Bernsteinstraßen“), fischt man das „Gold der Ostsee“ seit Jahrtausenden an der Küste von Samland, wo die bernsteinführende Schicht, die „blaue Erde“, auf dem Boden des Meeres frei liegt. Um 1870 etwa begann man, die „blaue Erde“ auch auf der Halbinsel selbst bergmännisch auszubeuten. Der im Tagebau bei Palmnicken geförderte Bernstein wurde gewaschen, von seiner Verwitterungsrinde befreit

und sortiert. Die guten Stücke kamen zur Verarbeitung in die Königsberger Bernstein-Manufaktur: 75% der Erzeugnisse gingen ins Ausland, z. B. Bernstein-Rosenkränze nach Südfrankreich, Spanien und Italien und mohammedanische Gebetsketten aus Bernstein in die arabischen Länder des „Nahen Ostens“. - Seit 1945 beuten die Sowjets die einzigste bedeutsame Fundstätte des deutschen „Goldes der Ostsee“ für ihre Zwecke aus. Eine Ausfuhr findet nicht mehr statt.

Vertriebene aus Samland gründeten im Februar 1951 in Hamburg eine neue kleine Bernstein-Manufaktur, die aus Vorräten der alten Heimat vor allem „Preßbernstein“ herstellt.



Schnitt durch die samländische Bernsteinküste (schematisch)



Tagebau

Wandernde Dünen auf der Kurischen Nehrung.

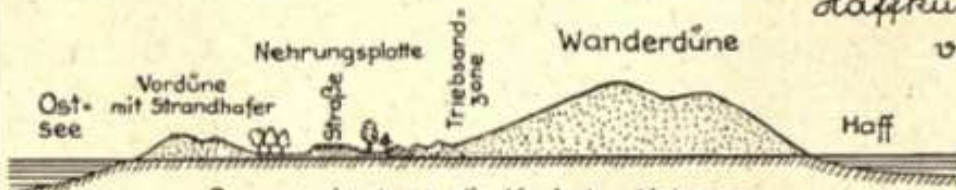
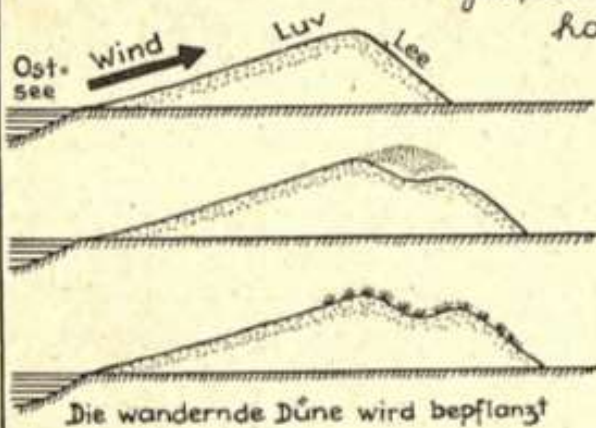
Der schmale Landstreifen, der sich von
Ganz bis Memel etwa 100 km lang
zwischen Ostsee und Kurischem Klaff
hinzieht, gehört zu den eigenartig-
sten und landschaftlich hervor-
ragendsten Gebieten Deutschlands.



Fernab vom
großen Verkehr

hat sich hier,

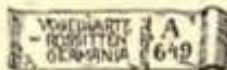
wo sich der Flugsand zu den
höchsten Wanderdünen Euro-
pas (bis zu 70 m Höhe) empor-
türmt, ein Stück Urnatur er-
halten. Der lange, weite Dü-
nensaum bewegt sich in jedem
Jahr um etwa 5 m vom Meer
zum Klaff, und manches Fi-
scherdorf, das einmal an der
Klaffküste lag, wurde
von der großen
Düne ver-
schüttet.



Querschnitt durch die Kurische Nehrung



Hier und im Memeldelta lebt noch der unweltliche Elch (in
den Jahren nach 1945 fast ausgerottet!), hier ziehen im Herbst
und Frühjahr Millionen von Vögeln aller Art eine
der bedeutendsten Vogelzugstraßen der



Fußring

Welt. Deshalb entstand hier vor etwa
50 Jahren die Vogelwarte
Rossitten (Prof. Thienemann),
die seit 1946 im Schloß Mög-
gingen bei Radolfzell am Bodensee arbeitet.



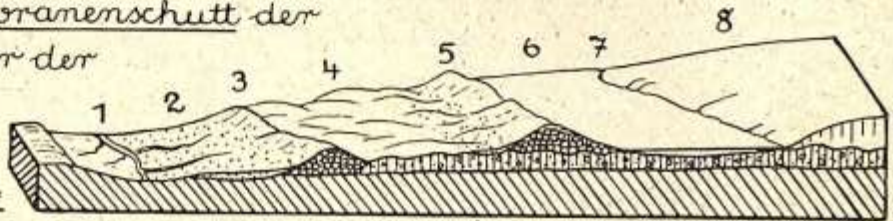


Mammut

Das Ostdeutsche Tiefland, ein Geschenk der Eiszeit.

Das Ostdeutsche Tiefland, ein Teilstück des großen europäischen Tieflands zwischen Ural und Pyrenäen, erstreckt sich östl. von Elbe und Saale zwischen der Ostsee und den deutschen Mittelgebirgen - Landschaftsformen und Boden dieses weiten Raumes wurden in mehreren Eiszeiten durch die Gletscher und deren Schmelzwasser gestaltet, die in großen Niederungen, den Urstromtälern, nach NW abfließen (siehe Skizze unten rechts).

Der ungeheure Moränenschutt der Gletscher hat über der einstigen Bodenoberfläche teils eine lehmige Erdschicht mit eingebetteten Felsblöcken (den „Findlingen“), teils mehr oder weniger sandige Ablagerungen



Landschaftsformen aus der Eiszeit auf dem Nördl. Landrücken

- 1 Urstromtal 2 Schwemm- oder Vorschüftsande (Sander)
3 ältere Endmoräne 4 Grundmoränenlandschaft
5 jüngere Endmoräne 6 Stausee 7 Eisrand
8 nach Norden zurückweichendes Inlandeis (Gletscher)

ausgebreitet. Wo die Gletscher längere Zeit haltmachten, bauten sie als Endmoränen lange Hügelreihen und Höhenzüge auf, so den Nördl. (Baltischen) und den Südl. Landrücken.

Die 4 großen Urstromtäler:

- Th E das Thorn-Eberswalder,
W Be das Warschau-Berliner,
G Ba das Glogau-Baruther,
Br Bm das Breslau-Magdeburg-Bremer Tal

- — — Endmoränen
[Dotted pattern] In der Eiszeit nicht vergletschert



Felder, Wälder, Hügel, Seen

Mecklenburg:

Mecklenburg gehört zum nördlichen Landrücken.

Über 650 Seen zählt die Mecklenburgische Seenplatte; die beiden größten sind

der Müritz-See 115 qkm,
der Schweriner See 63 qkm.

Die Seen liegen zumeist im Gebiet der eiszeitlichen Endmoränen. Südlich davon

erstrecken sich auf Schwemmsandböden weite Weiden und Kiefernwälder.

Nördlich der Seen aber breitet sich die

fruchtbare Grundmoränenlandschaft aus mit ihren Weizen- und Rübenfeldern und ihren saftigen Weiden.

Mecklenburg war das „Land der Rittergüter und bäuerlichen Großbetriebe“; es erzeugte weit mehr landwirtschaftliche Güter, als es selbst verbrauchen konnte.



Seit 1945 zeigt die mecklenburgische Landwirtschaft ein anderes Gesicht: an die Stelle der großen Güter und Bauernhöfe traten etwa 80 000 kleine Neubauernwirtschaften, die aber durch die Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetzone (vgl. S. 56) inzwischen wieder zu landwirtschaftlichen Produktions-Genossenschaften (LPG) zusammengelegt wurden.



Rostock	Schwerin	Neubrandenb.
7 068 qkm	8 620 qkm	10 918 qkm
828 000 Einw.	631 000 Einw.	663 000 Einw.

In den Jahren 1945-1947 wurden die einstigen Großherzogtümer und (von 1920-1934) Freistaaten Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz mit dem westlichen Teil von Pommern, der nicht unter polnische Verwaltung kam, zum Land Mecklenburg vereinigt. 1952 erfolgte dessen Auflösung in die 3 Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg. Stettin, obwohl westlich der Oder-Neiße-Linie gelegen, wurde der polnischen Verwaltung unterstellt.



Einwohnerzahlen 1964:

Bezirk Rostock 835 000, Bezirk Schwerin 594 000, Bezirk Neubrandenburg 633 000.



Pommern, Land der Bauern und Fischer.

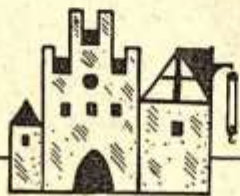
Pommern: alte preußische Provinz, 38 400 qkm groß, mit (1939) 2,4 Mill. Einwohnern, Hauptstadt Stettin, 3 Regierungsbezirke: Stettin (mit Stralsund), Köslin und Schneidemühl (Grenzmark Posen-Westpreußen).

1945 wurde West- oder Vorpommern dem Lande Mecklenburg angegliedert, der Teil Pommerns östlich der Oder einschließlich von Stettin und Swinemünde aber polnischer Verwaltung unterstellt.



Pommern liegt, wie Mecklenburg,

Zwischen der Ostsee und den großen Urstromtälern. Seine Fischer brachten $\frac{1}{3}$ aller in der Ostsee gefangenen Fische ein. Auf der anderen Seite des langen Dünensaumes aber, wo es nach Süden zu über die Grund- und Endmoränen und „Sander“ hinweg in die Urstromtäler von Weichsel, Netze, Warthe und Oder geht, schaffte seit vielen Jahrhunderten der deutsche Bauer: Seine Arbeit bestimmte vielfach auch die Wirtschaft in den kleinen und großen Städten der „Nährprovinz“ Pommern:



Die großen Städte (1939):

Stettin	383 000
Stralsund	52 900
Stolp	50 400
Schneidemühl	45 800
Stargard	39 800
Greifswald	37 100
Kolberg	36 600
Köslin	33 500
Swinemünde	30 200



Bodennutzung in Pommern vor dem Kriege

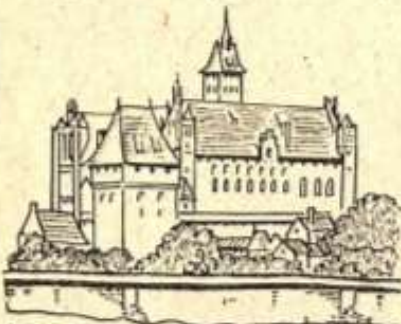
16 Einwohnerzahlen am 1. 1. 1964: Stettin 299 000, Stralsund 66 000, Stolp 57 000. In Stettin leben heute noch rund 800 Deutsche, in ganz Ostpommern etwa 60 000. Die pommerschen Felder werden heute bestellt von polnischen Bauern, die aus den von Polen an die UdSSR abgetretenen Gebieten, also aus Ostpolen, ferner aus Galizien und aus dem Raum von Wilna, stammen.

Fruchtgarten Danziger Werder

Wo sich Weichsel und Nogat weit verzweigen und in einer Deltamündung der Ostsee bzw. dem Frischen Haff zuströmen, dehnte sich einst eine wüste Wasser- und Sumpfwildnis aus. Niederdeutsche Bauern siedelten sich an, zähmten die Wasserläufe mit Dämmen und Deichen, bauten Entwässerungskanäle und Schöpfwerke, zogen gute Straßen, legten Dörfer an und schufen hier im „Danziger Werder“ in jahrhundertelanger, schwerer Arbeit einen wahren Fruchtgarten. Drei Bauwerke, verschiedenartig in ihrer Form, aber (1919/39 „Korridor“) der gleichen Kultur entstammend,



Danzig: Artushof (n. Brockhaus)

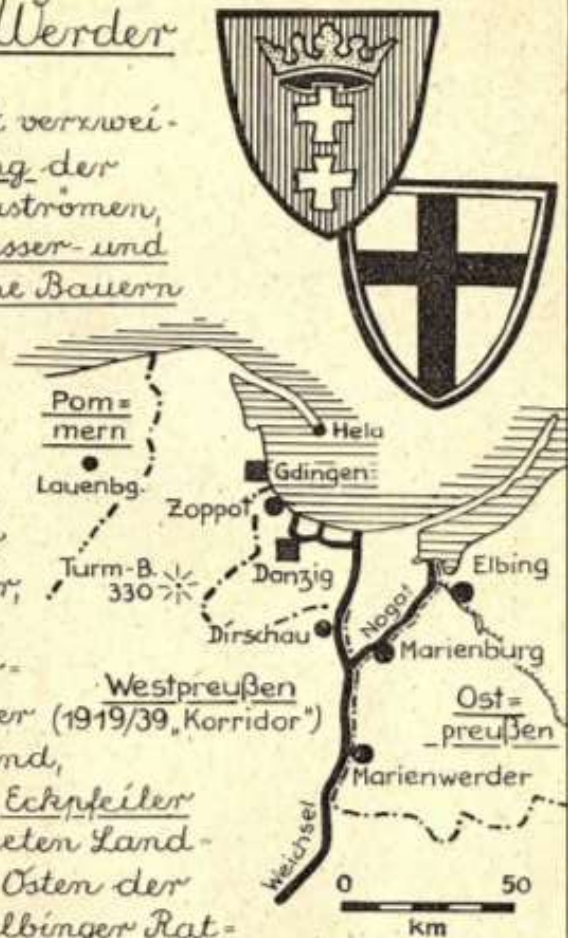


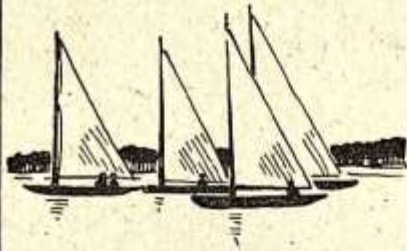
Marienburg

bildeten die Eckpfeiler dieser gesegneten Landschaft: im Osten der schlanke Elbinger Rat- hausturm, im Westen die Danziger Marienkirche, im Süden die stolze Marienburg.

Danzig war stark zerstört, als 1945 rund 300 000 Danziger ihre Vaterstadt verlassen mußten. Etwa 6000 Deutsche blieben zurück. Krantor, Artushof, Marienkirche, Lange Gasse, Frauen-gasse (jetzt Mariengasse) usw. wurden von dem Polen in historischer Form wieder aufgebaut.

Die Marienburg, der Deutscher stolzes Ordenschloß aber ist heute, als slawisches Museum eingerrichtet, das Ausflugziel vieler polnischer Besucher. Siehe auch Seite 51!

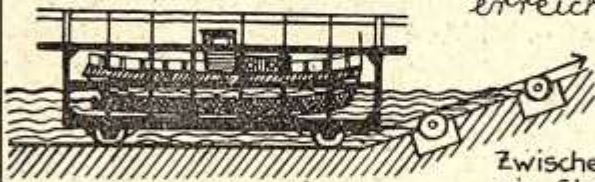




Wo Schiffe über Land fahren.

Vom Frischen Haff ins „Oberland“.

Das FriscHe Haff ist ein Paradies der Segler und Paddler. An seinem Südwestende reckt sich die Werft- und Hafenstadt Elbing aus der Notgatniederung. Hier beginnt einer der merkwürdigsten Kanäle der Welt. Er verbindet das ostpreußische „Oberland“ mit der Ostsee und heißt deshalb der Oberländische Kanal. Die Steigungen von der Küste zum Oberland überwindet er durch 4 Schleusen und 5 trockene, „schiefe Ebenen“. Auf Schienen geht es hierbei in seltener Fahrt, mit dem Schiff über Land, bevor Osterode, die Hauptstadt des Oberlandes, erreicht wird.



Das Schiff fährt im Wasser auf einen Wagen, der auf Schienen steht.

Zwischen den Schienen läuft über Rollen ein Stahlseil, das den Wagen mit dem Schiff auf den Schienen aus dem Wasser heraus- und den Berg hinaufzieht bis zum neuen Kanalbett oder See.

Hinter Osterode steigen die Hügel des Oberlandes hoch hinauf zu „Ostpreußens Ski-paradies“, dem Ge-



biet um die Kernsdorfer Höhe.

313 m ist sie hoch, nach dem Turmberg bei Danzig (330 m) der höchste Punkt zwischen Harz und Ural. Am Fuße der Kernsdorfer Höhe liegt Tannenberg, das in der Geschichte Ostpreußens zweimal, 1410 und 1914, eine entscheidende Rolle spielte.



Am oberen Ende jeder „Rollstrecke“ stehen ein mächtiges Wasserrad und ein Turbinenhäuschen. Wasserkraft bewegt die Schiffe auf- bzw. (auf dem Nebengeleis) abwärts.

Masuren Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen

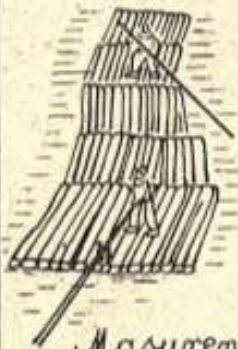


Masuren gilt als „Krone des Baltischen Landrückens“. Oft nannte man es auch das, deutsche Finnland. Weit dehnen sich die masurischen Wälder. Die Sandflächen am Südfuß der langen Moränenzüge sind mit den größten zusammenhängenden Waldgebieten Mitteleuropas bedeckt (Johannisburger und Rominter Fleide). Nadelbäume von über 40 m Höhe sind in ihnen keine Seltenheit.



Inmitten der dunklen Wälder blitzen die Seen Masurens.

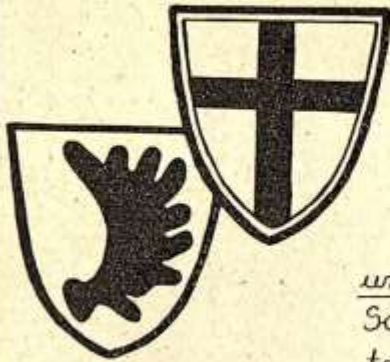
An die 1200 sollen es sein! Die größten sind der Spirding- und der Mauersee. Im Winter jagten hier die Eissegelschlitzen mit 140 Stundenkilometern über meterdickes, spiegelblankes Eis. Im übrigen Teil des Jahres waren die Seen belebt von langen Flößen, mit denen der größte Reichtum des Landes, das Holz, in die Sägewerke geschafft wurde.



Masuren war seit langem deutsch. Das zeigte das Bild seiner Städte und Dörfer; das zeigte sich aber auch, als es sich nach dem Ersten Weltkrieg bei einer Volksabstimmung in Einmütigkeit zum deutschen Vaterland bekannte!

• Es stimmten •	
für Deutschland	363 209
für Polen	7980
• 11. Juli 1920 •	

In Ostpreußen leben heute noch etwa 170 000 Deutsche. Viele von ihnen haben schon vor Jahren Rückführungsanträge bei der polnischen bzw. sowjetischen Regierung gestellt. Bundesregierung und Rotes Kreuz bemühen sich darum, daß diesen Bitten entsprochen wird.



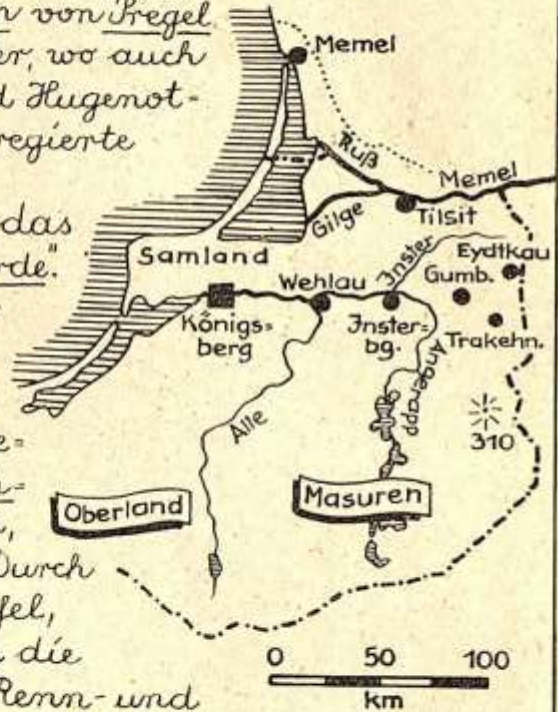
Ein „Ostpreuße“

Im Paradies der Pferde

Nördlich des Masurischen Wald- und Seenlandes erstrecken sich die weiten Niederungen von Pregel und Memel. Hier, wo auch Salzburger und Hugemotten siedelten, regierte der Pflug.

Trakehnen war das „Paradies der Pferde.“

Seit 200 Jahren wurde hier in einem 4000 ha großen Staatsgestüt der „Trakehner“ gezogen, ein Warmblutpferd, das Weltberühmtheit erlangte. Durch ihr „Brandzeichen“, die Elchschaufel, als „Ostpreußen“ erkenntlich, sind die Trakehner ausgereichniete Reit-, Renn- und Springpferde. Insterburg hatte den schönsten Turnierplatz, Wehlau den größten Pferdemarkt Deutschlands. Von hier aus gingen deutsche Pferde in alle Welt.



Die großen Städte

	Einwohner i. Taus.	
	1939	1962
Königsberg	372	212
Danzig	258	288
Elbing	86	80
Tilsit	58	45
Allenstein	50	70
ferner:	Insterburg	Gumbinnen
	Memel	Braunsberg
	Zoppot	Marienwerder
	Marienburg	der

Ostpreußen: nordöstlichste Provinz des ehemaligen preußischen Staates, Hauptstadt: Königsberg.

4 Regierungsbezirke: Königsberg, Gumbinnen, Allenstein und Westpreußen (Marienwerder).

Einwohner (1939): rund 2,5 Mill.

Größe: 36 992 qkm.

Davon unterstehen heute der sowj. Verwaltg. 13 203 qkm,

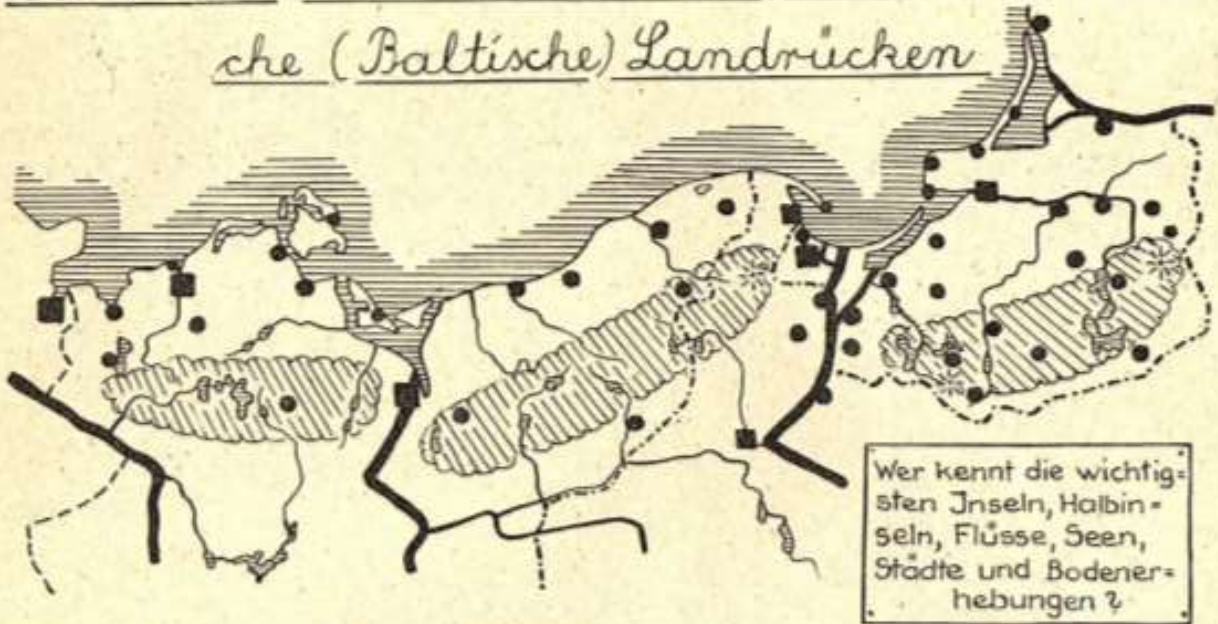
der poln. Verwaltg. 23 793 qkm.



Die über 200jährige Geschichte des Hauptgestüts Trakehnen ging zu Ende, als im Januar 1945 die Sowjets in Ostpreußen einrückten. Fast die gesamte Zucht fiel in russische Hände. Dagegen konnte von den bäuerlichen Pferden Trakehner Abstammung ein kleiner Teil in die Bundesrepublik gerettet werden. Eine neue Trakehner-Zucht konnte in Rantzau, Kreis Plön (Holstein), wiederaufgebaut werden.

Wir fassen zusammen:

Die Ostsee (das Baltische Meer) und der Nördliche (Baltische) Landrücken



1. Nenne nach der Skizze oben
 - a) die 3 großen Ostseebuchten,
 - b) wichtige Ostseehäfen,
 - c) bekannte Ostseebäder,
 - d) die Teile des Nördl. Landrückens!
2. Unterscheide: a) Förden, Bodden, Buchten, Haffe,
b) Flach- und Steilküste, c) Deich- und Dünenküste,
d) Nord- und Südabhang des Nördlichen Landrückens!
3. Vergleiche Ost- und Nordsee!
4. Berichte: a) von der Entstehung der Ostsee,
b) vom „Gold der Ostsee“, c) vom „Paradies der Pferde“,
d) von den Wanderdünen und e) von der Vogelwarte Rossitten
auf der Kurischen Nehrung!
5. „Reise“ und berichte: a) Von der Ostsee in die Nordsee,
b) mit der Eisenbahn über die Ostsee,
c) mit dem Schiff über Land (der Oberländische Kanal)!
6. Skizziere a) die Insel Rügen, b) die Odermündung,
c) die Weichselmündung, d) die Pregel-mündung!
7. Modelliere im Sandkasten die Kurische Nehrung!
8. Erläutere: Der Nördliche Landrücken - ein Geschenk der Eiszeit!
9. Der Nördliche Landrücken besteht aus Seenplatten. Nenne die größten Seen!
10. In Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen, die mit ihren großen Rittergütern und Bauernhöfen zu Deutschlands wichtigsten landwirtschaftlichen Überschussgebieten gehörten, hat sich seit 1945 vieles geändert. Berichte!

Aus Sand und Sumpf wurde Bauernland.

Zwischen dem Nördl. und dem Südl. Höhenrücken liegt eine etwa 150 km breite Mulde, das Gebiet der großen Urstromtäler.

Der höhere östliche Teil ist das Warthe-Netze-Land, die Posener Platte.

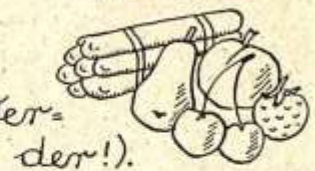
Fette Bruch- und lehmhaltige Sandböden ließen das Gebiet unter deutschen Bauern zu einer Getreide- und Kartoffel-

kammer werden.

Der niedrigere westliche Teil, das Havel-Spree-Gebiet (die alte Mark Brandenburg) ist mit den Schwemmsanden der Eiszeit-Schmelzwasserströme ausgefüllt. Fast $\frac{1}{3}$ der „Streusandbüchse“, wie man die „Mark“ spottend nannte, ist mit Kiefern bestanden. Zudem ist das Gebiet reich an Seen, moorigen Niederungen, sumpfigen Brüchen und Lüchen.

Fleißige Bauernhände machten Sand und Sumpf urbar:

1: Das Havelland um Potsdam wurde ein fruchtbarer Obst- und Gemüse-garten (Spargel und Kirschen aus Wer-



der!).
2: Oder-, Warthe- und Netzebruch, vor 250 Jahren noch ein wü-

stes Sumpfland, wurden in der Zeit von 1743-1756 eingedeicht und entwässert. 43 neue Bauerdörfer entstanden. „Hier habe ich eine Provinz mitten im Frieden erobert!“, so rief Friedrich der Große damals aus.



Spreewälder Gurken und Zwiebeln



Die Spree bildet nordwestlich von Cottbus ein Gewässernetz von mehr als 300 Armen und Kanälen. Uralte Eichen- und Erlenbestände bedeckten das 28 km lange und 7-11 km breite Bruchgebiet.

Fleiß und Fähigkeit seiner Bewohner verwandelten den „Spreewald“ in ein fruchtbares Wiesen- und Gemüseland. Spreewälder Gurken, Zwiebeln, Meerrettiche und Kürbisse sind weithin bekannt und versorgen vor allem Berlin. Der Verkehr wickelt sich im Sommer auf Kähnen, im Winter auf Schlitten und Schlittschuhen ab. Die wendischen Bewohner haben sich ihre Sitten und Gebräuche und ihre kleidsame bunte „Spreewälder Tracht“ bis auf den heutigen Tag erhalten.



Brandenburg, das Kerngebiet des ehemaligen brandenburgisch-preussischen Staates, wurde 1945/47 ein Land der sowjetischen Besatzungszone. Die Teile östlich von Oder und Neiße kamen unter polnische Verwaltung.

1952 erfolgte die Aufteilung des Landes Brandenburg in die Bezirke Potsdam, Frankfurt/Oder und Cottbus.

Die „Mark Brandenburg“ war früher stark land- und forstwirtschaftlich ausgerichtet. Heute wird sie mehr und mehr industrialisiert.

Stahlindustrie: Kirchmöser, Brandenburg, Hennigsdorf und im Raum Frankfurt/O. (Stalinstadt), Braunkohlenförderung und -veredlung: im Gebiet südl. Cottbus (Kombinat Schwarze Pumpe), optische, feinmechanische Industrie: z.B. Rathenow.



Bezirke	Größe qkm	Einwohner 1959
Potsdam	12 413	1 173 000
Frankfurt/O.	7 049	658 000
Cottbus	8 208	803 000

Einwohnerzahlen 1964:
Bezirk Potsdam 1 124 000, Bezirk Frankfurt/Oder 653 000, Bezirk Cottbus 832 000.

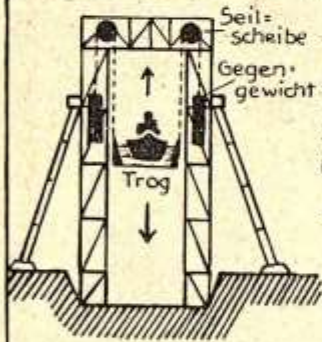
Zu Schiff von der Memel zum Rhein.



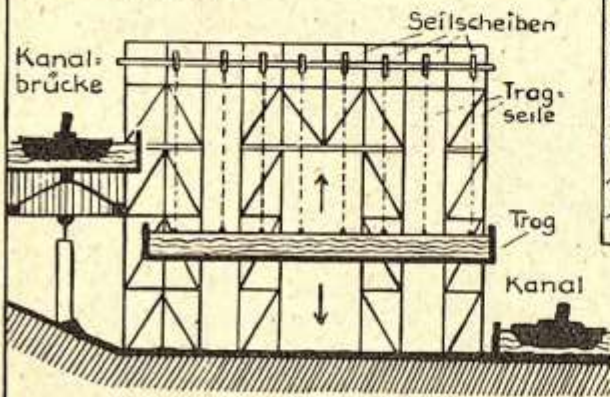
Die Mark Brandenburg ist reich an Kanälen. Diese sind ein wichtiges Glied in dem langen Binnenwasserweg, der an der Memel beginnt und - die großen Urstromtäler benutzend - über alle bedeutenden Ströme Norddeutschlands hinweg bis zum Rhein führt und so den deutschen Osten mit dem deutschen Westen verbindet. Magdeburg wird die „Drehscheibe des deutschen Binnenwasserverkehrs“ genannt



Schiffshebewerk Querschnitt:



Kleinere Höhenunterschiede zwischen den Wasserspiegeln werden durch Schleusen, größere durch Schiffshebewerke („Fahrstühle für Schiffe“) überwunden. Die Schiffshebewerke von Rothensee bei Magdeburg und Niederfinow bei Oderberg sind Meisterwerke deutscher Technik.



Schiffshebewerk: Längsschnitt

Nr.	Kanäle	Länge km	Schleusen	Tragfähigkeit in t
1	Bromberger K.	10	8	150
2	Oder-Spree-K.	91	7	600
3	Finow-K.	32	14	250
4	Großschiffahrtsweg	170	8	600
5	Teltow-K.	38	1	600
6	Havelland-Hauptk.	76	2	100
7	Plauer K.	36	3	500
8	Jhle-K.	30	3	1000
9	Mittelland-K.	360	4	1000
10	Dortmund-Ems-K.	267	20	600
11	Rhein-Herne-K.	38	7	1250

Schiffshebewerk Niederfinow:

Stahlgewüst: 100 m lang, 28 m breit, 60 m hoch;

Stahltrug: 85 m lang, 12 m breit, 2½ m tief; er hängt an 256 Stahlseilen.

Der große Binnenwasserweg vom Rhein zur Memel ist heute durch die Zonengrenze (bei Rügen) und die Oder-Neiße-Linie zweifach unterbrochen. Und da auch die Elbe bei Schnackenburg durch die Zonengrenze gesperrt ist, hat Magdeburg von seiner Bedeutung als „Drehscheibe des deutschen Binnenwasserverkehrs“ etwas eingebüßt. Schiffe, die im Rahmen des Interzonenverkehrs die Zonengrenze passieren wollen, brauchen besondere Erlaubnisscheine.

Ein Brückenort wird Weltstadt:

Groß-Berlin



Wo die Hochflächen des Barnim und Teltow das Urstromtal der Spree am meisten enger und so einen bequemen Talübergang ermöglichen, entstanden um 1230 die

beiden Brückenorte Berlin und Kölln.

- 1307 Die Schwesterstädte erhalten eine gemeinsame Ratsversammlung.
- 1432 Berlin und Kölln vereinigen sich zur Stadt Berlin.
- 1470 Berlin wird Residenz der Kurfürsten v. Brandenburg.
- 1701 Berlin wird Hauptstadt von Preußen.
- 1871 Berlin wird Reichshauptstadt.
- 1920 90 Stadt- und Landgemeinden vereinigen sich zur Weltstadt Groß-Berlin (4,5 Mill. Einwohner).
- 1945 Berlin wird „Vier-Sektoren-Stadt“.
- 1948 Berlin wird in Westberlin und Ostberlin gespalten und erhält 2 Verwaltungen, 2 Straßenbahn- und Telefonnetze, 2 Währungen.



Berlins 20 Verwaltungsbezirke:



Westberlin (die 3 Westsektoren)
Ostberlin (der Sowjetsektor)

- | | |
|-------------------|------------------|
| 1 Mitte | 11 Schöneberg |
| 2 Tiergarten | 12 Steglitz |
| 3 Wedding | 13 Tempelhof |
| 4 Prenzlauer Berg | 14 Neukölln |
| 5 Friedrichshain | 15 Treptow |
| 6 Kreuzberg | 16 Köpenick |
| 7 Charlottenburg | 17 Lichtenberg |
| 8 Spandau | 18 Weißensee |
| 9 Wilmersdorf | 19 Pankow |
| 10 Zehlendorf | 20 Reinickendorf |

Schreibe auf:

Welche Verwaltungsbezirke gehören
a) zu Westberlin, b) zu Ostberlin?

481 qkm	2,2 Mill. Einw.	403 qkm	1,1 Mill. Einw.
---------	-----------------	---------	-----------------

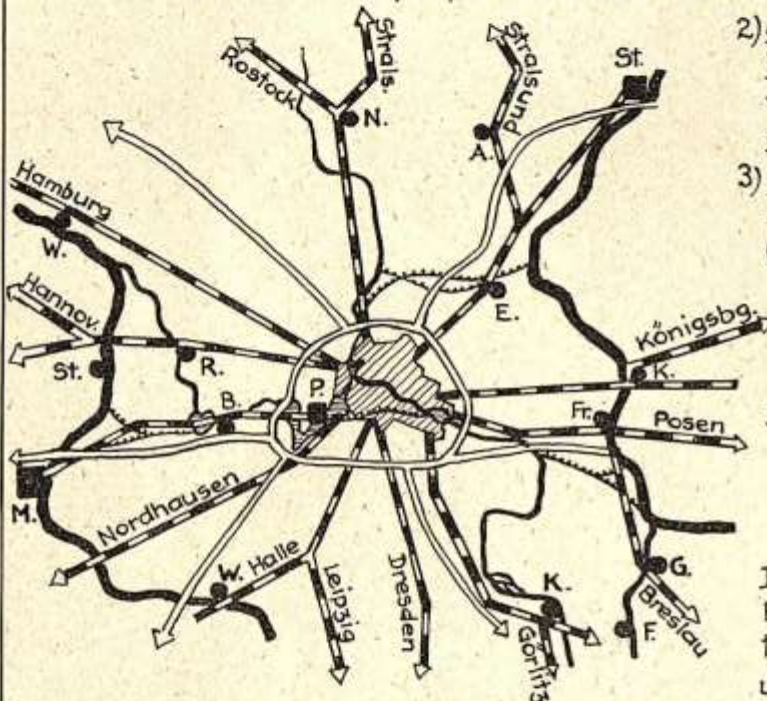
Einwohnerzahl Berlins Juni 1964:
Berlin-West 2 193 000, Sowjetsektor 1 065 000, insgesamt 3 258 000.



Berlin, Industriestadt und Verkehrsmittelpunkt

Berlin war vor 1945

1) Deutschlands größte Industriestadt: über 1500 Fabriken, Hauptindustrien: Eisen und Metall, Maschinen und Fahrzeuge, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik, Möbel, Papier, Bekleidung, Nahrungs- und Genußmittel. Berliner Firmen von Welt-ruf exportierten in alle Erdteile,



2) der größte Eisenbahnknotenpunkt Europas: Ankunft und Abfahrt von 754 D-, Eil- und Personenzügen täglich,

3) ein bedeutendes „Strassenkreuz“ mit dem „Berliner Autobahnring“; 6 Autobahnen münden in ihn ein,

4) der drittgrößte Binnenhafen Deutschlands: 9 Häfen; größter Hafen: der Westhafen,

5) Europas „Luftkreuz“: Zentral-flughafen Tempelhof mit fast 27000 An- und Abflügen jährlich.

So war es vor dem Krieg!

Der Bombenkrieg, die „Schlacht um Berlin“ und umfangreiche Demon-tagen, dazu die Spaltung der Stadt und die Abschneuerung von ihrem Hinterland und dem übrigen Deutsch-land schlugen der Berliner Wirt-schaft schwerste Wunden.

Verkehrszentrum Berlin vor dem Jahr 1945:
„Eiserner Vorhang“ u. „Oder-Neiße-Linie“ beeinträchtigen die zentrale Verkehrsbedeutung Berlins stark. Inwiefern?

Heute ist Berlin wieder die größte deutsche Industriestadt. In Westberlin arbeiten von etwa 1 Mill. Beschäftigten 350 000 in der Industrie. Die Westberliner Industrie erzielte 1959 einen Gesamtumsatz von 9 Milliarden DM, davon die Elektrotechnik 2,2 Mrd., die Be-kleidungsindustrie 855 Millionen, die Nahrungsmittelindustrie und der Maschinenbau je 700 Millionen. - Nenne Erzeugnisse dieser u. anderer Berliner „Weltfirmen“:



Zahl der Luftpassagiere auf dem Berliner Zentralflughafen Tempelhof 1964: 2 705 000 (bei 64 000 An- und Abflügen). Im Flughafen Tegel, auf dem auch Düsenflugzeuge starten und landen können, erhielt Westberlin inzwischen einen zweiten Flughafen für den zivilen Luftverkehr. Der dritte Flughafen - für Ostberlin und die Sowjet-zone - ist Schönefeld. - Umsatz der Westberliner Industrie 1964: 10,5 Milliarden DM.

Berlin - Insel und Hort der Freiheit

Berlin liegt seit 1945 inmitten der sowjetischen Besatzungszone. Es ist eine „Insel im roten (kommunistischen) Meer“.



Brandenburger Tor

An Versuchen, die Stadt dem sowjetischen Machtbereich einzuverleiben, fehlte und fehlt es nicht.

a) Im Juni 1948 schieden die Sowjets aus der Viermächte-Verwaltung der „Vier-Sektoren-Stadt“ aus. Sie leiteten damit die Spaltung Berlins ein, durch die der Ostteil der Stadt unter sowjetisch-kommunistischen Einfluß kam.



Im Luftbrückeneinsatz gaben ihr Leben

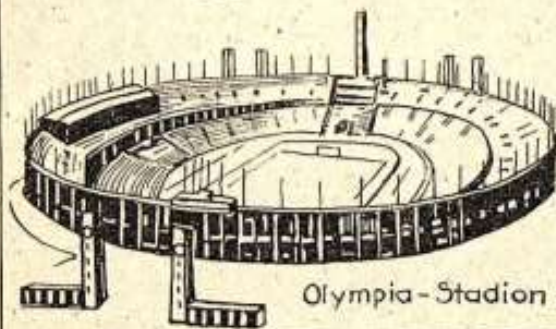


b) Durch die von den Sowjets verhängte Blockade (25. Juni 1948 - 12. Mai 1949) sollte auch Westberlin für die Einverleibung in den Sowjetbereich gefügig gemacht werden. Dieser Versuch scheiterte am Freiheitswillen der Westberliner und an der „Luftbrücke“ der 3 Westmächte, deren „Rosinenbomber“ in über 277000 Flügen die tapfere Bevölkerung mit mehr als 2,3 Mill. t Lebensmitteln, Kohlen und Industrierohstoffen versorgten. Westberlin blieb der „Hort der Freiheit“.

Wenn vom Turm des Schöneberger Rathauses die von den Amerikanern gespendete Freiheitsglocke erklingt, so ist das ein Symbol nicht nur für die von den Westmächten feierlich garantierte Freiheit Westberlins, sondern für das Freiheitsstreben in der ganzen Welt.

Am 17. Juni 1953 wurde aus einem Streik Ostberliner Bauarbeiter (gegen zu hohe „Arbeitsnormen“) ein allgemeiner Volksaufstand mit der Forderung nach freien und geheimen Wahlen auch im Sowjetsektor Berlins und in der Sowjetzone. Ohne das Eingreifen sowjetischer Panzer wären Ost-Berlin mit West-Berlin und die Sowjetzone mit dem freien Teil Deutschlands vereinigt worden.

Der 13. August 1961 wurde zum schwärzesten Tag der Berliner Nachkriegsgeschichte: die „Berliner Mauer“ entstand.



Olympia-Stadion

Die Ostberliner und die Menschen aus der Sowjetzone können nun nicht mehr nach West-Berlin, wenn im Messegelände am Funkturm internationale Ausstellungen oder im Olympia-Stadion große sportliche Veranstaltungen stattfinden. Das Olympia-Stadion wurde für die Olympischen Spiele 1936 gebaut.



Funkturm im Messegelände

Von 1949 bis Ende 1964 haben - meist über West-Berlin - über 2,8 Millionen Bewohner die Sowjetzone und Ost-Berlin verlassen. 19 700 flüchteten nach dem 13. August 1961, dem Bau der Mauer in Berlin.



Briketts aus der Niederlausitz

Südlich der großen Urstromtäler erhebt sich - von der Lüneburger Heide bis zur Oberschlesischen Platte reichend - der Südliche Landrücken.

Seine Mittelteile (zwischen Elbe und Oder) sind

- a) der Fläming: Hagelsberg, 200 m,
- b) die Niederlausitz:
Rückenberg, 230 m.

In der Niederlausitz mit ihren sandigen Heiden führte die einstmalige Schafzucht zum Aufbau einer bedeutenden Textil-Industrie (Cottbus, Guben, Forst). In Muskau und Weißwasser wird aus den feinen weißen Lausitzer Sanden Glas hergestellt. Unter den Sandböden aber liegen reiche Braunkohlenschätze. Um Senftenberg, Spremberg und Hoyerswerda reißt sich Tagebau am Tagebau. Riesensauger räumen den Sand fort und bauen die Braunkohle ab, die in die Großkraftwerke (Lauta, Trattendorf) oder in die Brikettfabriken befördert wird.



Die Niederlausitz ist eins der wichtigsten deutschen Braunkohlengebiete (z. B. Grube Ilse).



Braunkohlen-Tagebau mit Tiefbagger u. Abraumförderbrücke

Die Niederlausitz ist eins der wichtigsten deutschen Braunkohlengebiete (z. B. Grube Ilse).

getrocknetes Kohlen-Mehl
(mit Pech als Bindemittel)



Braunkohlenförderung u. Briketterzeugung (Mill.t)

Jahr		Bundesrepublik	Sowjetzone
1936	Braunkohlen	57	98
	Briketts	11	24
1946	Braunkohlen	51	109
	Briketts	11	29
1956	Braunkohlen	97	206
	Briketts	17	57
1963	Braunkohlen	107	254
	Briketts	17	62

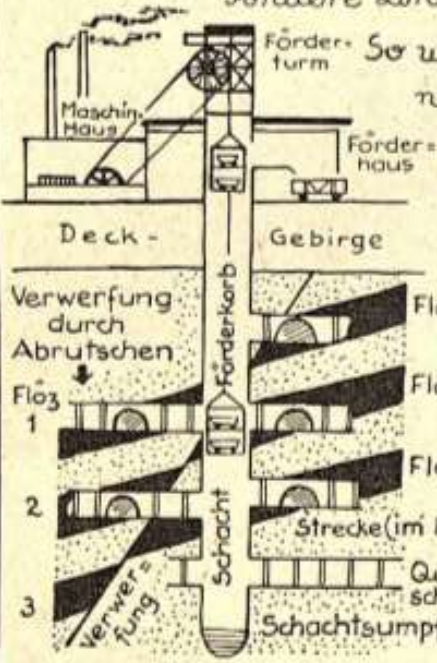
Teichen und Gruben in Oberschlesien.



Östlich der Oder liegen die schlesischen Teile des Südlichen Landrückens:

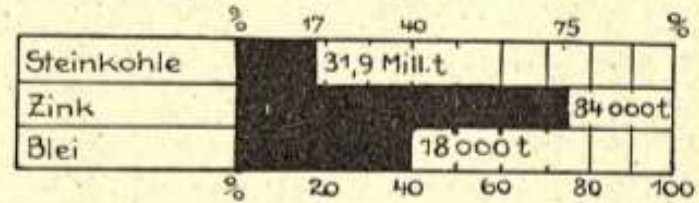
- a) die Frebnitzer Höhen, 255 m,
- b) die Oberschlesische Platte, Annaberg, 400 m.

Die Oberschles. Platte birgt wertvolle Bodenschätze: Steinkohle (mehr als 60 Mrd. t „Flammkohle“), ferner Erze, neben Eisen insbesondere Zink und Blei.



So wurde Oberschlesien nächst dem Land an der Ruhr Deutschlands zweitwichtigstes Industrieviertel. Nach polnischen Plänen soll es mit dem Bergbaubereich von Mähr.-Ostrau (Tschecho-Slow.) zu einem „Ruhrgebiet des Ostens“ verbunden werden.

Der Anteil Oberschlesiens an der Vorkriegsförderung wichtiger Bodenschätze in Deutschland:



Im Jahre 1919 wurde der Reg. Bez. Oppeln vom übrigen Schlesien (Niederschlesien) abgetrennt und zur eigenen Provinz Oberschlesien erhoben.
 1921: Abstimmung (707 000 für Deutschland, 479 000 für Polen); Teilung Oberschlesiens: polnischer Teil, 3213 qkm; deutscher Teil, 9715 qkm, mit Hauptstadt: Oppeln (1939: 53 000 E.). Größte Städte: Hindenburg (126 000), Gleiwitz (117 000), Beuthen (101 000; Zahlen v. 1939).
 Deutsch-Oberschlesien untersteht seit 1945 der poln. Verwaltung.



Die schlesischen Bodenschätze und Industrien ermöglichten es Polen, zum fünften Industrieland Europas hinter England, Deutschland, Frankreich und Italien aufzurücken. Vgl. auch S. 61 und 64! - Einwohnerzahlen 1964: Hindenburg 199 000, Gleiwitz 146 000, Beuthen 191 000, Oppeln 69 000.

Wir fassen zusammen:

Die große Tieflandsmulde und der Südl. Landrücken

Vgl. auch Zusammenfassung auf Seite 36!

Wer kennt die wichtigsten Flüsse, Kanäle u. Städte?
 Wie heißen die Teile des Südl. Landrückens und deren höchste Erhebungen?

1. Berichte: Die große Tieflandsmulde, die Urstromtäler und die Landrücken - ein Werk der Eiszeit!
2. Zeige: Die große Tieflandsmulde - eine natürliche Verkehrsverbindung von West nach Ost!
3. Schreibe auf: Welche Flüsse und Kanäle stellen den Binnenwasserweg zwischen Rhein und Weichsel dar?
4. Welche Städte würden wir auf dieser Binnenwasserreise passieren?
5. Überlege: Warum ist die Wasserfahrt vom Rhein zur Weichsel heute gar nicht so ohne weiteres möglich?
6. Wo müßten wir unsere Fahrt unterbrechen?
7. Der Mittelpunkt der großen Tieflandsmulde ist Berlin. Die Stadt war früher eines der bedeutendsten europäischen Verkehrszentren für den West-Ost-, aber auch für den Nord-Süd-Verkehr. Berichte!
8. Überlege: Inwiefern hat sich Berlins Verkehrsbedeutung stark verändert?
9. Reise von deinem Wohnort nach Berlin
 - a) auf der Straße,
 - b) auf der Schiene,
 - c) mit dem Schiff,
 - d) mit dem Flugzeug!
10. Nenne wichtige landwirtschaftliche Anbauggebiete in der Tieflandsmulde und ihre Erzeugnisse!
11. Welche Bodenschätze liefern Tieflandsmulde und Südlicher Landrücken?
12. Wo führten diese Bodenschätze zum Aufbau bedeutender Industrien?
13. Was weißt du vom „Ruhrgebiet des Ostens“?
14. Erzähle: Der Spreewald, eine merkwürdige Landschaft!

Kornkammer Schlesien

Die Schlesische Tieflandsbucht

Die Schlesische Tieflandsbucht liegt zwischen dem südlichen Höhenzug (Katzengebirge, Oberschlesische Platte) und den Sudeten zu beiden Seiten des Oderstromes. Die weite Mulde ist seit jeher ein bedeutendes Ackerbaugebiet.

Rechts der Oder erstrecken sich auf sandigeren Böden inmitten von Kiefernwäldern vor allem Roggenfelder und Kartoffeläcker. Links der Oder aber gedeihen, vor allem am Fuß der Sudeten, auf fruchtbarsten Löß- und Geschiebelehmböden (Eiszeit!) neben Flachs besonders Weizen und Zuckerriben. Hier - in Kunern - wurde um 1800 die erste deutsche Rübenzuckerfabrik errichtet.

Um Liegnitz: bedeutendes Gemüseanbaugesbiet; Kohl (Sauerkraut), Gurken. Grünberg in Schlesien ist der nördlichste Punkt des Weinanbaues auf der Erde.

Ein besonderer Zweig der Landnutzung in Schlesien war die Teichwirtschaft. Über 40% der deutschen Fischteiche lagen in Niederschlesien. Mehr als 2500 t. Weihnachtskarpfen gingen jedes Jahr von hier aus in alle Teile Deutschlands.

In die deutschen Guts- und Bauernhäuser zogen ab 1945 polnische Siedler insbesondere aus den Gebieten ein, die von Polen an die UdSSR abgetreten werden mußten.



Die Oder, Schlesiens Wasserstraße.

In der Mitte der Schlesischen Tieflandsbucht fließt die Oder. Sie ist Schlesiens Wasserstraße. Über 4 1/4 Mill. t Güter wurden vor dem Kriege jährlich in Schlesien auf ihr befördert, davon 3 1/4 Mill. t Versand und 1 Mill. t Empfang. Die schlesische Güterausfuhr auf der Oder überwog also die Gütereinfuhr um das Dreifache. „Zu Tal“ gingen vor allem Steinkohle, Koks, Steine und Erden, Erzeugnisse der Eisen- u. Stahlindustrie, Holz, Papier, Getreide, Futtermittel, Rüben und Zucker. „Zu Berg“ führen in erster Linie Eisenerze (vor allem aus Schweden) für das ober-schlesische Industriegebiet und Düngemittel für die Landwirtschaft. - Haupthäfen: Cosel (an der Abzweigung des Klodnitz-Kanals zum Industriegebiet) und die alte deutsche Messe- und Universitätsstadt Breslau.



Jahrhunderthalle - Breslau - Rathaus

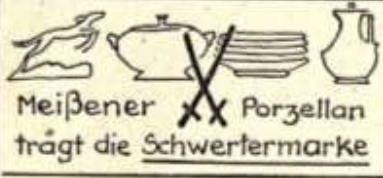


Schlesien: alte geschichtliche Landschaft zu beiden Seiten der Oder, ehemal. preuß. Provinz, seit 1919 geteilt in
 a) Oberschlesien: siehe Seite 29,
 b) Niederschlesien: 26 980 qkm, 3,3 Mill. E. (1939).

Die Stadtkreise (Einw.-Zahlen v. 1939):
 1. Reg. Bez. Breslau:
 Breslau 629 565, Schweidnitz 39 052,
 Waldenburg 64 136, Brieg 31 419,
 2. Reg. Bez. Liegnitz:
 Görlitz 93 808, Hirschberg 35 296,
 Liegnitz 83 681, Glogau 33 495.
 1945 wurde Schlesien (mit Ausnahme des Zipfels westl. der Görlitzer Neiße) der poln. Verwaltung unterstellt.

Auf der Elbe durch den Dresdener Talkessel

Bei Riesa (in der Stadt arbeitet ein großes Stahl- und Walzwerk) erreicht die Elbe das Tiefland. Fahren wir von



Riesa aus elbaufwärts, so sehen wir vorerst Meißen. Die in der Nähe vorkommende Porzellanerde schuf die Grundlage für die Meißener Porzellan-Manufaktur, die durch ihre prachtvollen Erzeugnisse in Kunst- und Gebrauchsporzellan Weltruf erlangt hat. Bei Meißen beginnt

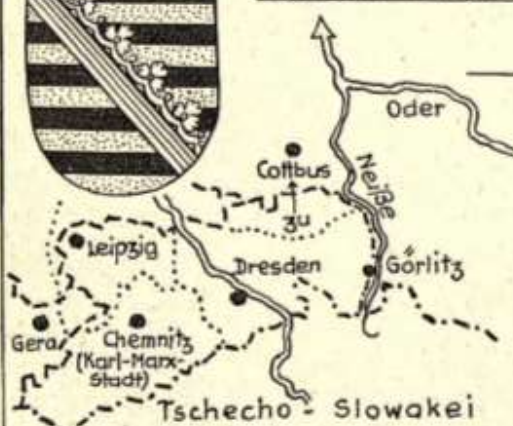


Dresdener „Zwinger“

der Dresdener Talkessel (fruchtbare Böden, windgeschützte Lage, mildes Klima, Gemüse-, Obst- und Blumenzucht, sogar Weinbau). Im Mittelpunkt des Talkessels liegt die Brückensstadt Dresden, wegen ihrer prächtigen Bauwerke und Kunstsammlungen auch „Elb-Florenz“ genannt.

Der Krieg hat dieser schönen Stadt schwerste Wunden geschlagen.

Oberhalb von Dresden, bei Pirna, beginnen die Tafelberge der Sächsischen Schweiz (s. Seite 39!).



Bezirke	Größe qkm	Einwohner 1959
Dresden	6 740	1 896 000
Leipzig	4 964	1 535 000
Chemnitz (Karl-Marx-St.)	6 008	2 131 000

Sachsen - bis 1918 Königreich, dann Freistaat - wurde 1945-1947 ein Land der sowjetischen Besatzungszone. Dabei wurden ihm die westlich der Görlitzer Neiße gelegenen Teile Niederschlesiens zugeschlagen. 1952 erfolgte die Aufteilung des Landes Sachsen in die 3 Bezirke Dresden, Leipzig und Chemnitz (Karl-Marx-Stadt).

Die 3 Bezirke sind stark industriell ausgerichtet:

- Steinkohlenbergbau: Zwickau,
- Braunkohlenbergbau: Raum Leipzig, Zittau,
- Uranbergbau: bei Aue (Erzgebirge),
- Stahlindustrie: Riesa, Gröditz, Freital-Döhlen, Chemnitz, Olbernhau,
- Maschinenbau: Chemnitz, Leipzig, Dresden,
- Fahrzeugbau: Zwickau, Görlitz, Zittau,
- Optik, Feinmechanik, Elektrotechnik: Dresden,
- chemische Industrie: Dresden, Espenhain,
- Textilindustrie: Plauen, Chemnitz, Annaberg.

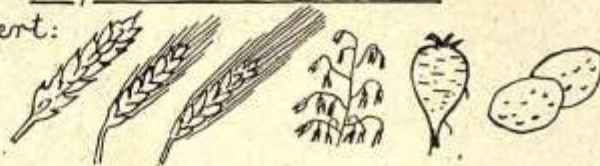
Einwohnerzahlen 1964:

Bezirk Dresden 1 884 000, Leipzig 1 511 000, Chemnitz 2 090 000.

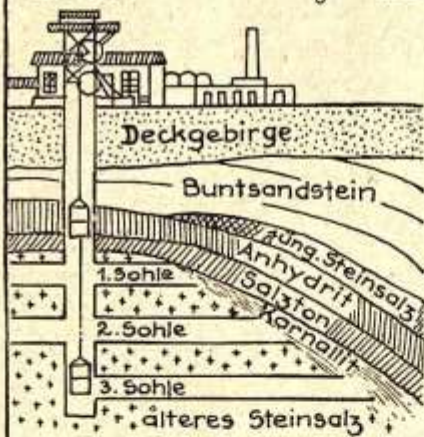
Zwischen Kohle und Korn.

Die Leipziger Tieflandsbucht.

Die Leipziger Tieflandsbucht, das Gebiet um untere Saale, Elster, Pleiße und Mulde, setzt sich nach NW zu in der Magdeburger Börde fort. Ihr Mittelpunkt ist Leipzig, die berühmte Messestadt (das „Schaufenster Deutschlands“). Die Landschaft um Leipzig ist ein waldloses, ebenes Ackerbauggebiet, das besonders in dem lößbedeckten Südteil hohe Erträge liefert:



Unter der fruchtbaren Ackerkrume der Leipziger Tieflandsbucht liegen wertvolle Bodenschätze. Im Gebiet der Saale ragen überall die Fördertürme der Salzbergwerke auf. Hier werden neben dem Steinsalz vor allem auch die für unsere Wirtschaft so wichtigen, über dem Steinsalz liegenden Kalisalze gewonnen.



Am Rande der Leipziger Tieflandsbucht lagern reiche Braunkohlenvorkommen der Tertiärzeit dicht unter der Erdoberfläche. Sie werden in riesigen Tagebauen abgebaut und bilden die Grundlage einer vielseitigen Industrie. Große Mengen Braunkohle werden zu Briketts verarbeitet (vgl. auch S. 28). Großkraftwerke erzeugen elektrischen Strom. Im Bunawerk Schkopau gewinnt man aus Kohle u. Kalk künstlichen Gummi. Größte chemische Fabrik des Braunkohlengebietes sind die Leunawerke. Sie liefern vor allem Düngemittel u. künstliche Treibstoffe.



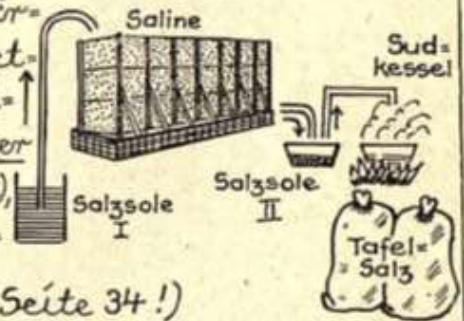
Deutschlands wichtigstes Zuckerrübengebiet, die Magdeburger Börde

Den Mittelpunkt der Fruchtauen, die sich - in der Schles. Mulde beginnend und in der Kölner Bucht endend - am Nordfuß der deutschen Mittelgebirge entlangziehen, bildet - am Nordostfuß des Harzes - die Magdeburger Börde.



Quedlinburg ist die Gärtner- und Blumenstadt. Weiter nach NO zu erstrecken sich fast unübersehbare Gemüsefelder. In der eigentlichen Börde um Magdeburg aber beherrscht die Zuckerrübe die Felder. Hier ist Deutschlands bedeutendstes Zuckerrübengebiet.

Reiche Schätze birgt die Börde auch unter der Erde. Ein Salzmeer der Tertiärzeit, das sich vor etwa 210 Mill. Jahren von Rußland her über Norddeutschland ausdehnte, ließ hier große Salzlager zurück, die z. T. in Bergwerken (Staßfurt), z. T. mit Hilfe von Salinenanlagen (Schönebeck) ausgebeutet werden (vgl. auch Seite 34!)



In den Jahren 1945-1947 wurde in der Sowjetzone aus Teilen der ehemaligen preußischen Provinz Sachsen und dem Land Anhalt das Land Sachsen-Anhalt gebildet. 1952 erfolgte dessen Aufteilung in die Bezirke Magdeburg und Halle/Saale.

Die beiden Bezirke weisen eine ertragreiche Landwirtschaft auf. Sie verfügen aber auch über bedeutende Industrien:

Braunkohlenbergbau: Raum Bitterfeld-Halle,
Kupferbergbau: Raum Mansfeld-Eisleben,
Kalibergbau: Raum Staßfurt, Unstrutbecken,

Stahlindustrie: Jlsenburg, Thale, Calbe,
Maschinenbau: Magdeburg, Stendal, Dessau, Halle/S.
Fahrzeugbau: Dessau, Schiffsbau: Roßlau,
chemische Industrie: Wolfen, Bitterfeld, Wittenberg, Leuna-Werke.

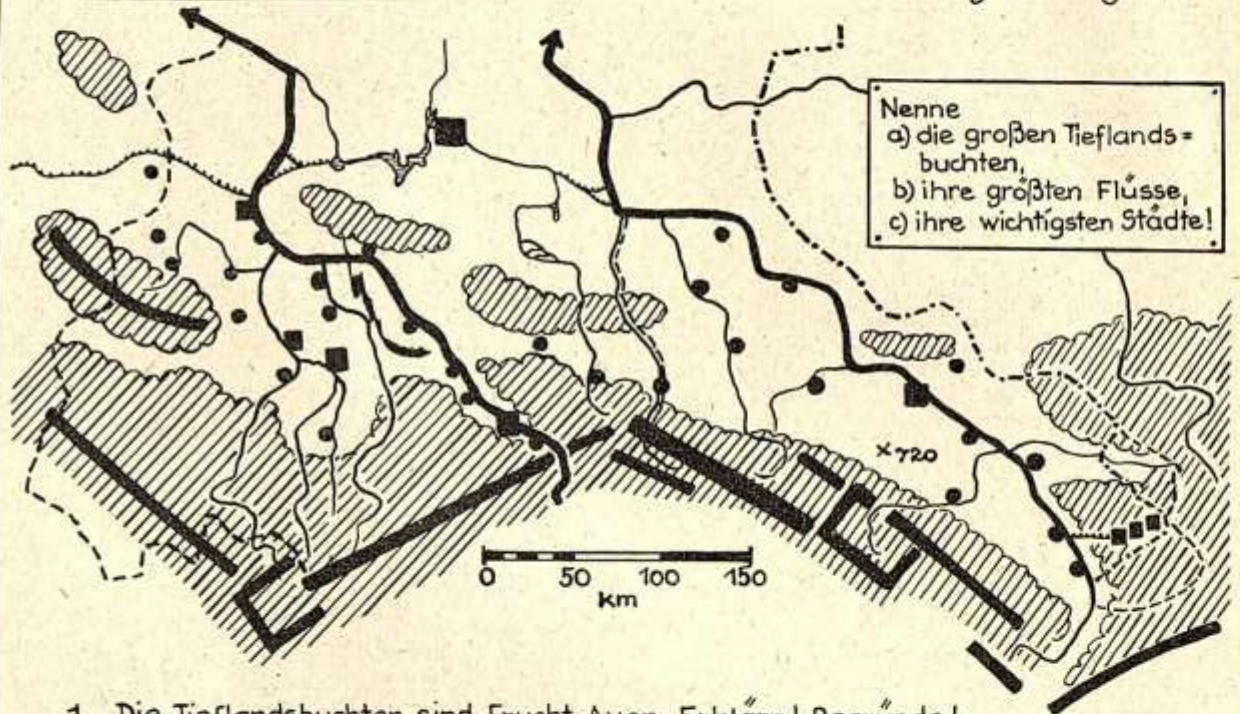
In den Leuna-Werken arbeiten 15000 Arbeitskräfte.



Bezirke	Größe qkm	Einwohner 1959
Magdeburg	11 525	1 392 000
Halle/Saale	8 765	1 984 000

Einwohnerzahlen 1964:
Bezirk Magdeburg 1 324 000, Halle/Saale 1 930 000.

Wir fassen zusammen: Die Tieflandsbuchten
zwischen dem Südl. Landrücken und
dem Ostteil der deutschen Mittelgebirge.



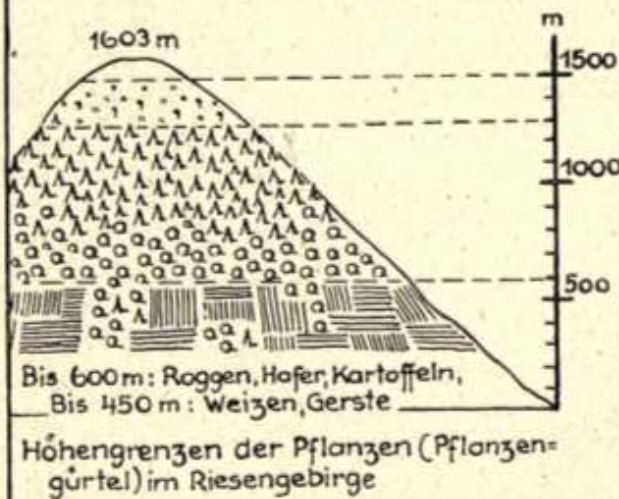
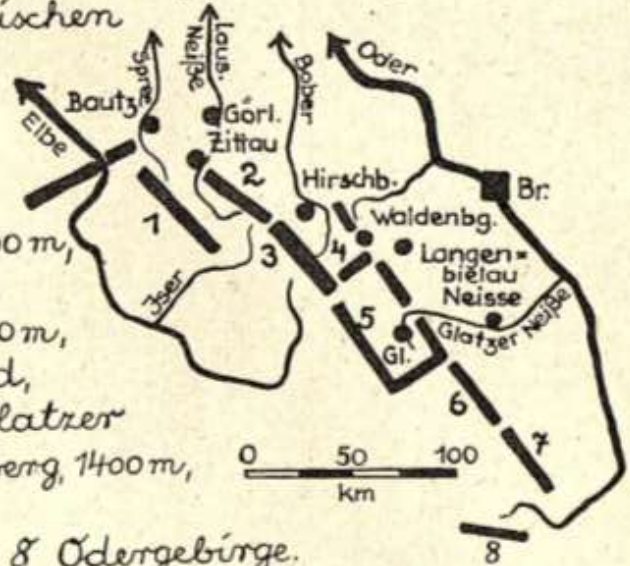
1. Die Tieflandsbuchten sind Frucht-Auen. Erkläre! Begründe!
 2. Nenne die Tieflandsbuchten und ihre wichtigsten Bodenerzeugnisse!
 3. Welche Bodenschätze werden in den Tieflandsbuchten bzw. an ihren Rändern gewonnen?
 4. Berichte: Wie sind diese Bodenschätze entstanden?
 5. Berichte: Wie werden diese Bodenschätze gefördert?
 6. Wo entstanden auf der Grundlage dieser Bodenschätze bedeutende Industrien?
 7. Nenne wichtige Orte in diesen Industriebezirken!
 8. Nenne Erzeugnisse dieser Industrien!
 9. Waldenburger Steinkohle nach Stettin -
 Niederlausitzer Braunkohle nach Berlin -
 Leuna-Benzin nach Hamburg -
 Tangermünder Zucker nach Rostock
- } Welche Wege sind möglich?
10. Die Hauptorte der Tieflandsbuchten sind bedeutende Verkehrsmittelpunkte. Zeichne die „Verkehrsterne“ von Breslau, Leipzig, Magdeburg!
 11. Leipzig ist eine Messestadt. Kennst du andere deutsche Messestädte?
 12. Welche Mittelgebirge erheben sich im Süden der Tieflandsbuchten
 a) in den deutschen Ostgebieten, b) in der SBZ?



„Rübezahls Reich“ Die Sudeten.

300 km lang ist der Gebirgswall der Sudeten, der der Schlesi-schen Tieflandsbucht im Süden vorgelagert ist. Täler und Mulden zerlegen ihn:

- 1 Lausitzer Gebirge,
- 2 Isergebirge Tafelfichte, 1100 m,
- 3 Riesengebirge, Schneekoppe, 1600 m,
- 4 Waldenburger Bergland,
- 5 Glatzer Gebirgskessel, Glatzer Schneeberg, 1400 m,
- 6 Altvatergebirge, 1500 m,
- 7 Mährisches Gesenke,
- 8 Odergebirge.



Der Hauptteil der Sudeten ist das Riesengebirge. Steigen wir auf zur Schneekoppe, so gelangen wir in etwa 600 m Höhe aus dem Bereich kärglicher Felder in den Waldgürtel (zuerst Laub-, dann Misch-, zuletzt Nadelwald). Bei 1300 m überschreiten wir die Baumgrenze. Nur noch Legföhren („Knieholz“-Dickichte) begleiten uns ein Stück.

Der weite „Koppenplan“ ist geröllbedeckt und kahl. Der Gipfel trägt eine Wetterwarte.

Ort und Höhe	Temperatur				
	Jan.	April	Juli	Okt.	Jahr
Schneekoppe 1603	-7°	-2°	+8½°	+1°	0°
Breslau 150	-1°	+8°	+19°	+9°	+8½°
Dein Heimatort					

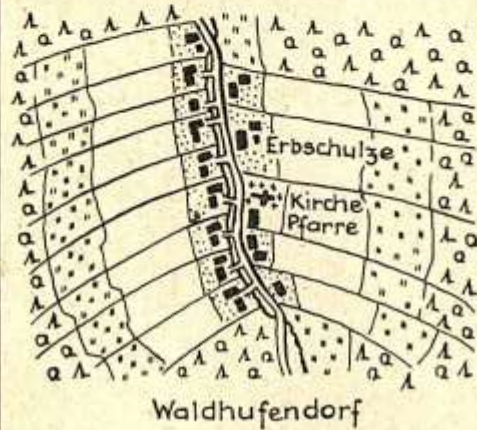


Die Lausitzer Neiße, die vom Isergebirge (2) durch die Lausitz zur Oder fließt, heißt auch Görlitzer Neiße. Sie ist der Grenzfluß zwischen der Sowjetzone und den östlich von ihr liegenden Ostgebieten. Vgl. auch S. 40.

Weber- und Bäderland Schlesien.

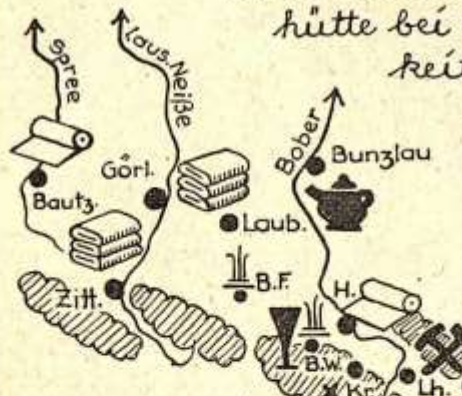


Die Sudeten waren vor 1000 Jahren ein einziger Wald. Deutsche Bauern aus den überfüllten Westgebieten des Reiches besiedelten ihn. Sie folgten dem Lauf



der Bäche und rodeten zu beiden Seiten in mühevoller Arbeit den Wald. Jeder Siedler erhielt ein gleichgroßes Stück Land, Waldhufe genannt. So entstanden zahlreiche Waldhufendörfer, die z.T. sehr langgestreckt sind. Langenbielau im Eulengebirge z. B. ist 12 km lang.

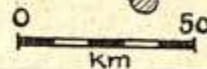
Die geringen Erträge der Landwirtschaft (steinige Böden, rauhes Klima in höheren Lagen!) zwangen die Sudetenbauern, sich Nebenverdienste zu verschaffen. Starker Flachsambau führte zur hausgewerblichen, später industriellen Weberei („Weberdörfer“). Neben die Textilindustrie trat die Glaswarenherstellung (Josefinenhütte bei Schreiberhau).



Weitere Arbeitsmöglichkeiten gaben der Steinkohlenbergbau im Waldenburger Bergland (Jahresförderung 1938: 6 Mill. t!) und die riesigen Wälder (Holz-, Zellstoff- und Papierindustrie). - Darüber hinaus war das Schles. Bergland ein Gebiet des Fremdenverkehrs und der Heilbäder.

Ortsnamen-Erklärung:

- H: Hirschberg Kr: Krummhübel
- Lh: Landeshut W: Waldenburg
- P: Peterswaldau L: Langenbielau
- G: Glatz
- Die Bäder: BF: Flinsberg
- BW: Warmbrunn BS: Salzbrunn
- BK: Kudowa BR: Reinerz
- BL: Landeck



	Textil-		Papier-
	Ton-		Glas-
	waren-		Industrie,
	Steinkohlenbergbau		
	Weltbekannte Bäderorte		

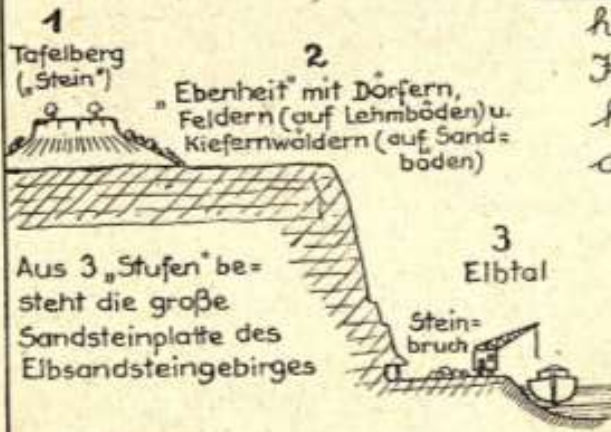
38 In Waldenburg verblieben nach dem Kriege größere Gruppen von Deutschen. Die Industrie um Waldenburg (Steinkohlengruben, Eisengießereien, Metall- und Porzellanfabriken) wurde ausgebaut. So stieg die Einwohnerzahl von 64 000 (1939) auf 123 000 (1964). Im ganzen leben in Schlesien etwa noch 880 000 Deutsche. Viele von ihnen haben bei der polnischen Regierung Rückführungsanträge gestellt, die aber noch nicht genehmigt wurden.

Felsenbasteien hoch über der Elbe.

In der Sächsischen Schweiz.

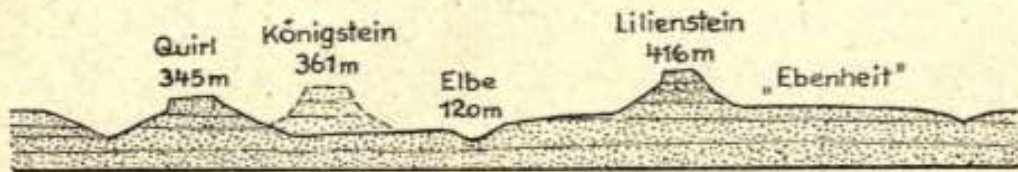


Das Elbsandsteingebirge ist der Ostflügel des Erzgebirges. Vor Millionen von Jahren entstand hier auf dem Grunde des Kreidemeeres eine gewaltige Sandsteinplatte. Diese wurde - als der Meeresboden sich später hob und das Wasser abfloß - von Wind und Regen, Hitze und Kälte stark zernagt. Eine Gebirgslandschaft mit seltsam zerrissenen und zerklüfteten Felstürmen und -toren, mit schroffen Wänden und Klammern, mit steilen Tafelbergen („Steinen“) und ebenen Hochflächen („Eben-



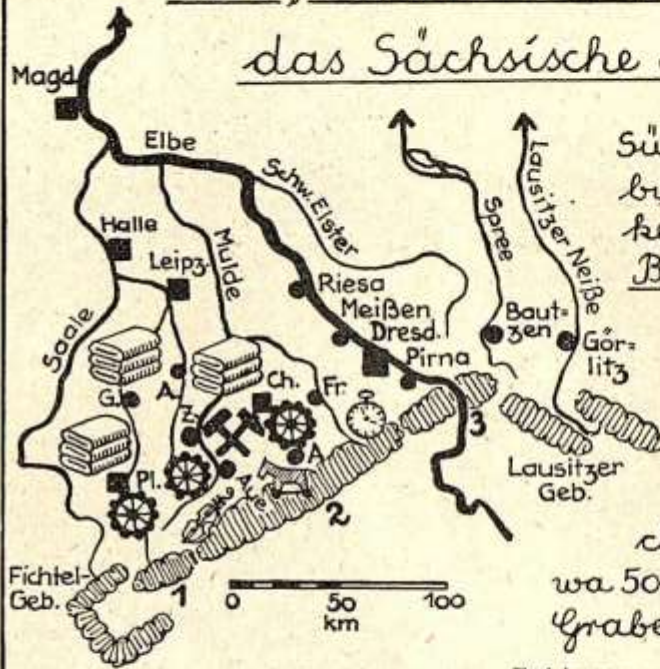
heiten“) bildete sich heraus. In diese eigenartige Bergwelt hat sich in langer, langer Arbeit die Elbe ihr enges, mehr als 100 m tiefes Durchbruchstal eingeschnitten. Besucher aus der Schweiz waren es, die im vorigen Jahrhundert der wild zerklüfteten Sandsteinlandschaft den Namen

„Sächsische Schweiz“ gaben. Fremdenverkehr, Steinbrüche (vor allem im Elbtal), Holz- und Papierindustrie sind die Haupteinnahmequellen der Menschen im Elbsandsteingebirge.



Erdgeschichtlicher Schnitt durch das Elbsandsteingebirge

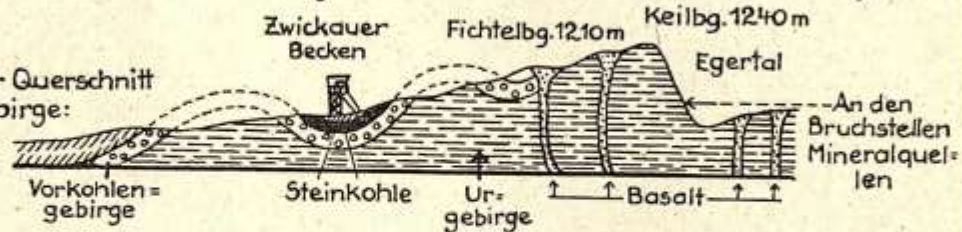
Die „Werkstatt Deutschlands“, das Sächsische Bergland.



Südlich der Leipziger Tieflandsbucht und des Dresdener Talbeckens steigt das Sächsische Bergland an zu den Kammern und Gipfeln von Elstergewirge (1), Erzgebirge (2) und Elbsandsteingebirge (3).

Das Erzgebirge ist eine „Tulpscholle“: allmählicher Abfall nach N; steiler (etwa 500 m tiefer) Abfall nach S, zum Grabenbruch des Tales der Eger:

Erdgeschichtlicher Querschnitt durch das Erzgebirge:



Das Erzgebirge ist eins der ältesten Bergbaugebiete Deutschlands. Schürfte man einstmals besonders auf Silber (Freiberg, Annaberg, Joachimsthal), so wird das Gebirge heute vor allem nach Uranerzen durchwühlt (Aue). Im Zwickauer Becken wird Steinkohle gefördert (1950: rund 3 Mill.t). Rings um die Steinkohle und im Zusammenhang mit alten Hausgewerben der „Gebirglern“ entstanden überall Fabriken. So sind das Erzgebirge und seine nördliche Abdachung heute die industriereichste, dichtbevölkerteste deutsche Gebirgslandschaft.



Steinkohlenbergbau: Zwickauer Becken,



Maschinenindustrie: Plauen, Zwickau, Zschopau, Chemnitz (Fahrzeuge),



Textilindustrie: Plauen, Werdau, Meerane, Crimmitschau, Glauchau, Chemnitz,

Uhren: Glashütte,

Spielwaren: Olbernhau,

Musikinstrumente: Markneukirchen, Klingenthal



Jenseits von Erzgebirge und Sudeten, das Sudetenland

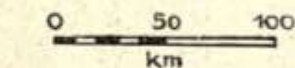


Auch südlich des Erzgebirges und der Sudeten wohnten Menschen deutscher Sprache und deutscher Art. Vor 700 Jahren waren ihre Vorfahren - allen deutschen Stämmen angehörend - ins Land gekommen, um die Wälder zu roden oder in den Bergen nach wertvollen Erzen zu schürfen. In jahrhundertelanger schwerer Arbeit machten die Deutschen das Sudetenland zu einem blühenden Industrie- und Ackerbaugebiet. Reichenberger Webwaren, böhmisches Glas aus Haida, Steinschönau, Teplitz u. Gablonz, Karlsbader und Duxer Porzellan, Obst aus dem Elbtal und Saarer Hopfen waren ebenso berühmt wie die Mineralquellen von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Das Jahr 1945 brachte das Ende. 3 1/2 Mill. alteingesessene Sudetendeutsche verfielen einer blindwütigen Massenaustreibung. Dadurch hat die Tschecho-Slowakei viele tüchtige Bauern und Facharbeiter verloren.

Die größten Städte im Sudetenland:

	Einwohnerzahlen in Taus.	
	1939	1964
Reichenberg	70	67
Aussig	67	65
Karlsbad	53	50
Troppau	48	46
Eger	35	33
Tetschen-Bodenbach	34	33
Komotau	33	32
ferner (unter 30 000 E.)		
Gablonz, Teplitz-Schönau,		
Jägerndorf, Brüx,		
Asch, Warnsdorf,		
Leitmeritz, Saaz		

der zu roden oder in den Bergen nach wertvollen Erzen zu schürfen. In jahrhundertelanger schwerer Arbeit machten die Deutschen das Sudetenland zu einem blühenden Industrie- und Ackerbaugebiet. Reichenberger Webwaren, böhmisches Glas aus Haida, Steinschönau, Teplitz u. Gablonz, Karlsbader und Duxer Porzellan, Obst aus dem Elbtal und Saarer Hopfen waren ebenso berühmt wie die Mineralquellen von Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Das Jahr 1945 brachte das Ende. 3 1/2 Mill. alteingesessene Sudetendeutsche verfielen einer blindwütigen Massenaustreibung. Dadurch hat die Tschecho-Slowakei viele tüchtige Bauern und Facharbeiter verloren.



Wichtige Bodenschätze und Industrien im Sudetenland (Erläuterung der Wirtschaftssymbole siehe Seiten 38 und 40!)

In den nordböhmisches Städten ist etwa jeder 10. Einwohner Deutscher. - Karlsbad, Marienbad und Franzensbad bilden das berühmte böhmische „Bäder-Dreieck“, das vor dem Kriege alljährlich von rund 150 000 Gästen aus der ganzen Welt besucht wurde. Die Zahl der Kurgäste - auch aus der westlichen Welt - ist wieder im Ansteigen.

Zwischen Saale und Elster, Verkehrsknoten Vogtland.



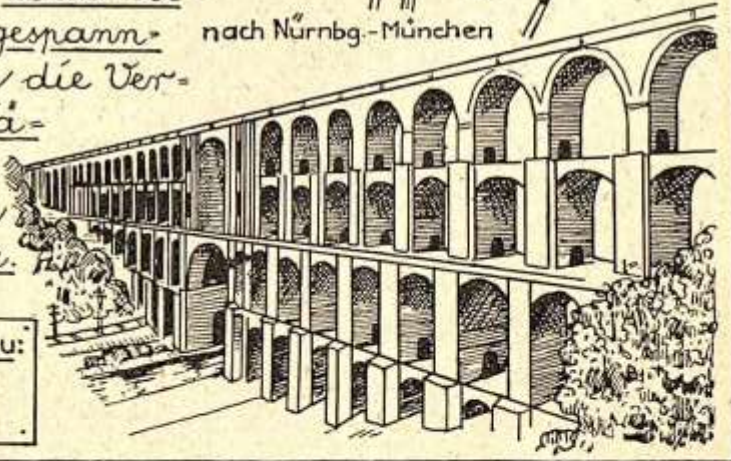
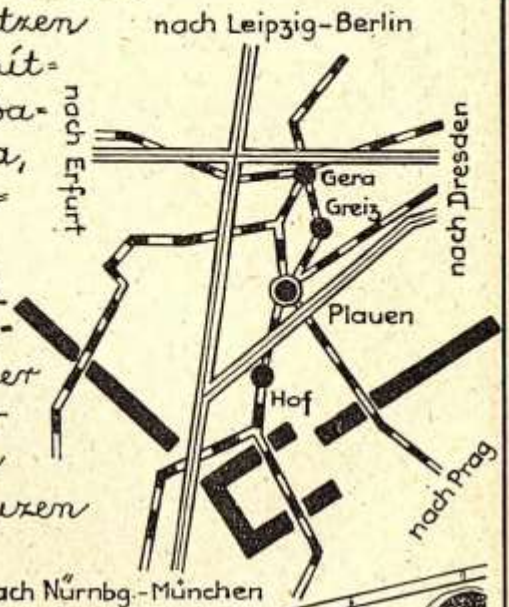
Im Winkel zwischen Frankenwald und Elster- bzw. Erzgebirge liegt ein Gebiet, das im Mittelalter von kaiserlichen Vögten verwaltet wurde und deshalb den Namen „Vogtland“ erhielt. Es ist eine wellige Hochfläche, deren Böden nicht sehr fruchtbar sind.

Früher hielt man hier große Schafherden, deren Wolle die Grundlage einer bedeutenden Textil-Industrie wurde

(Plauener Spitzen und Gardinen, Oelsnitzer Teppiche, Reichenbacher Wollstoffe; Gera, das „deutsche Manchester“).



Das Vogtland sammelt trichterförmig alle Verkehrslinien, die - aus der Leipziger Bucht kommend - am Fichtelgebirge vorbei nach Süddeutschland führen. Diese kreuzen sich hier mit wichtigen West-Ost-Verbindungen. Auf weitgespannten Brücken überqueren die Verkehrslinien die tiefen Täler. Ein Meisterwerk älterer Brückenbautechnik ist die Göltzschtalbrücke.



Die Göltzschtalbrücke b. Netzschkau:
578 m lang 78 m hoch
1845 - 1851 erbaut

„An der Saale hellem Strande...“



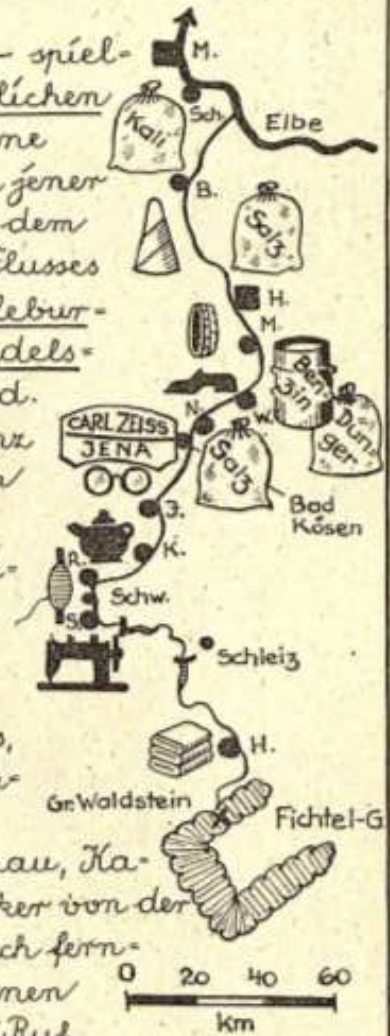
Die Rudelsburg

Die Saale - 442 km lang - spielte in der mittelalterlichen Geschichte oftmals eine bedeutsame Rolle. In jener Zeit entstanden auf dem hohen Felsenufer des Flusses die zahlreichen Saaleburgen, von denen Burg Saaleck und die Rudelsburg bei Bad Kösen die bekanntesten sind. Auf der letzteren schrieb im Jahre 1882 Franz Kugler sein berühmtes „An der Saale hellem Strande“.

Die Saale ist ein „Fluß der Arbeit“: Textilwaren aus Hof, Saalfelder Maschinen (besonders Nähmaschinen), Zellwolle aus Schwarza, Rudolstädter und Kahlaer Porzellan, Jenaer Glas, Weißenfelder Schuhe, Leuna-Benzin und Leuna-Kunstdünger,

Buna aus Schkopau, Kali, Salz und Zucker von der Saale haben auch fernab des Flusses einen hervorragenden Ruf.

Zweimal wird die „obere Saale“ durch Riesenmauern gestaut (Hochwasserschutz, Flußanreicherung, Stromerzeugung).



Uta (Dom zu Naumburg)

Die großen Talsperren in der Sowjetzone			
Talsperre	Flußgebiet	Stauinhalt Mill.cbm	Zweck d. Talsperre
Bleiloch (1926/32)	Saale	2.15	Hochwasserschutz, elektr. Strom wie Bleiloch-T.
Hohenwarte (1935/43)	Saale	182	.
Rappbode (1949/59)	Bode/Harz	110	.



Zu der Rappbodetalsperre mit der größten Sperrmauer Deutschlands wurden in der SBZ errichtet die Talsperren Sosa (Erzgebirge), Weida (Ostthüringen), Cranzahl (Erzgebirge) und Pöhl (Erzgebirge) sowie die Hochwasser-Rückhaltebecken Straußfurt (Unstrut) und Windischleuba (Pleiße). Im Bau sind u. a. die Ohra-Talsperre (bei Oberhof in Thüringen) und das Speicherbecken Spremberg (Lausitzer Braunkohlengebiet).



Deutschlands „Grünes Herz“, der Thüringer Wald

Vom Fichtelgebirge nach NW verlaufen der Frankenwald und der Thüringer Wald.

a) Der Frankenwald ist eine Schieferhochfläche mit einzelnen Buckeln: Döbraberg, 794 m, Wetzstein, 792 m.

Hier ist die Heimat der Schiefertafel. In der Nähe des Wetzsteins, bei Lehesten, sind die größten Schieferbrüche Europas.

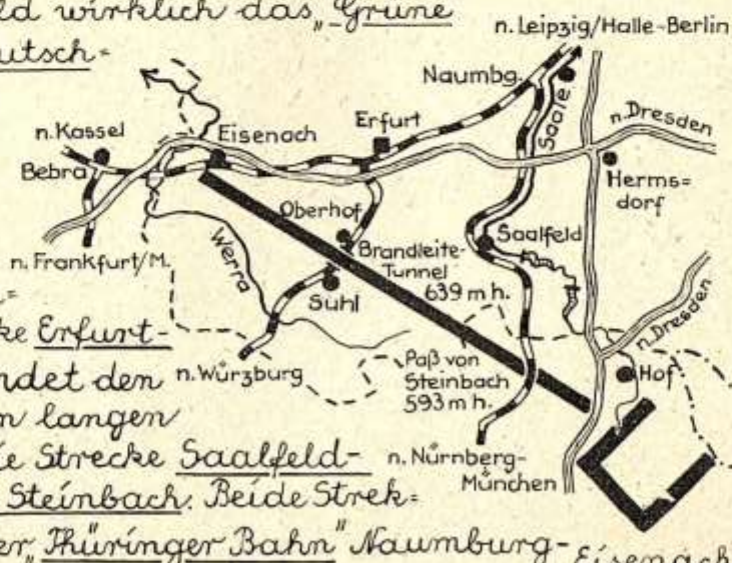
b) Der Thüringer Wald ist ein Kammgebirge. Auf seinem Kamm verläuft - 170 km lang - zwischen

Saale und Werra die walte Wetter-, Wasser- und Grenzscheide, der Rennsteig. Höchste Erhebungen: der Beeberg, 983 m, der Inselberg, 916 m. Als weites zusammenhängendes Waldgebirge inmitten unseres Vaterlandes ist der Thüringer Wald wirklich das „Grüne Herz Deutschlands“.



Goethe-Haus auf dem Kickelhahn bei Ilmenau

Zwei Autobahnen umfassen das „Grüne Herz“; zwei wichtige Eisenbahnlinien durchschneiden es. Die Strecke Erfurt-Oberhof-Suhl überwindet dem Gebirgskamm im 3 km langen Brandleite-Tunnel, die Strecke Saalfeld-Nürnberg im Paß von Steinbach. Beide Strecken zweigen ab von der „Thüringer Bahn“ Naumburg-Eisenach.

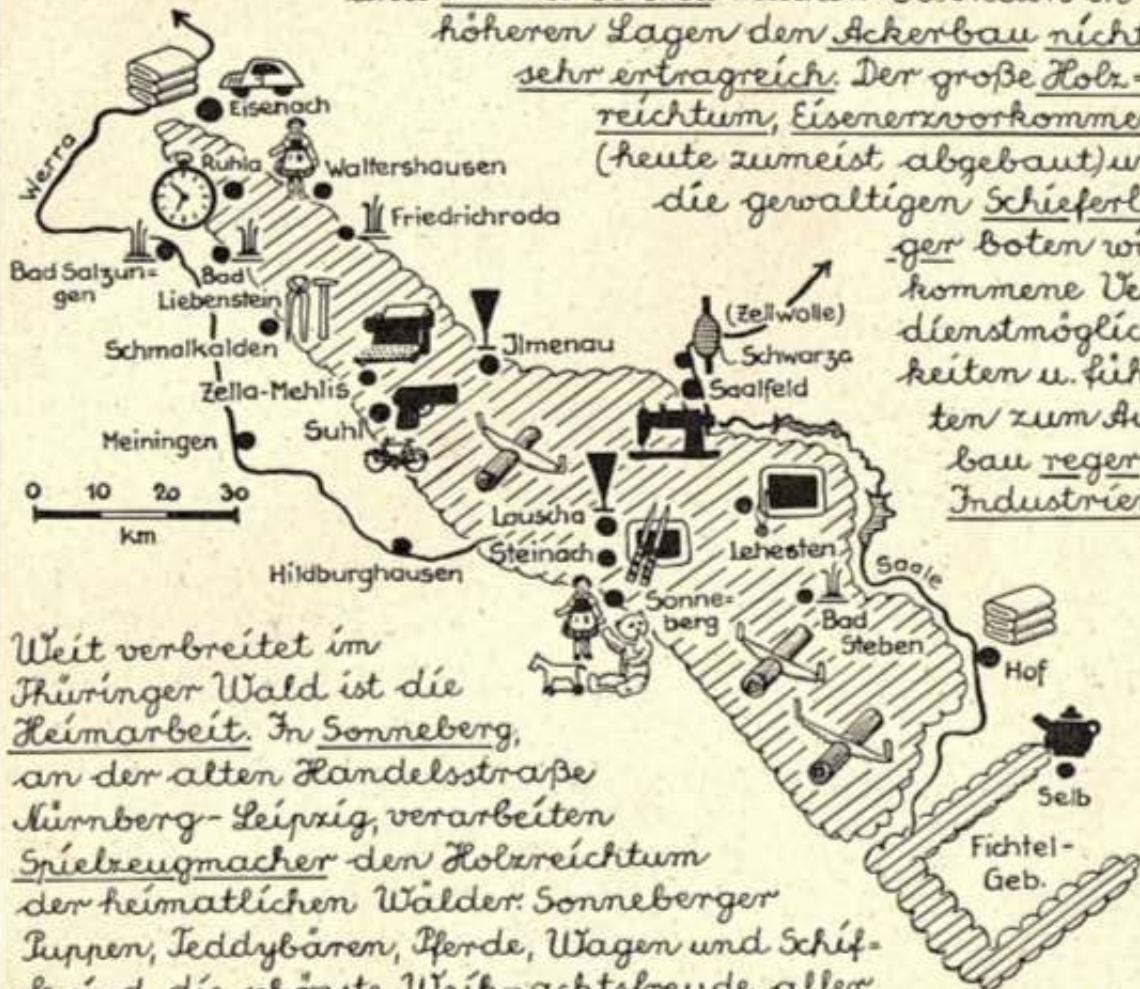


Nordwestlich Hof wurde 1945 eine 200 m lange Brücke, auf der die Autobahn München-Berlin die Saale überquert, durch Sprengung zerstört. Damit war die Autobahn unterbrochen, und die Autofahrer mußten ungünstige Umleitungen in Kauf nehmen. Die Brücke, die auf thüringischem Boden steht und deren Pfeiler zur Bundesrepublik die Zonengrenze bilden, wird jetzt wieder aufgebaut. Die Kosten für den Aufbau hat die Bundesrepublik übernommen; ausgeführt wird der Bau von Technikern und Arbeitern der SBZ.

Der Thüringer Wald, die Werkstatt des Weihnachtsmannes.

Der Thüringer Wald ist - wie das Schlesische und das Sächsische Gebirgsland - dicht besiedelt. Steinige Böden und rauhes Klima machen besonders in höheren Lagen den Ackerbau nicht sehr ertragreich. Der große Holzreichtum, Eisenerzvorkommen (heute zumeist abgebaut) und die gewaltigen Schieferlager boten will-

kommene Verdienstmöglichkeiten u. führten zum Aufbau reger Industrien.



Weit verbreitet im Thüringer Wald ist die Heimarbeit. In Sonneberg, an der alten Handelsstraße Nürnberg-Leipzig, verarbeiten Spielzeugmacher den Holzreichtum der heimatischen Wälder. Sonneberger Puppen, Teddybären, Pferde, Wagen und Schiffe sind die schönste Weihnachtsfreude aller

Kinder nicht nur in Deutschland. Aus dem Glasbläserort Lauscha aber kommt der gläserne Christbaumschmuck, vor allem bunte, glitzernde Kugeln und Baumspitzen, Leuchtketten und allerfeinstes „Engelshaar“.

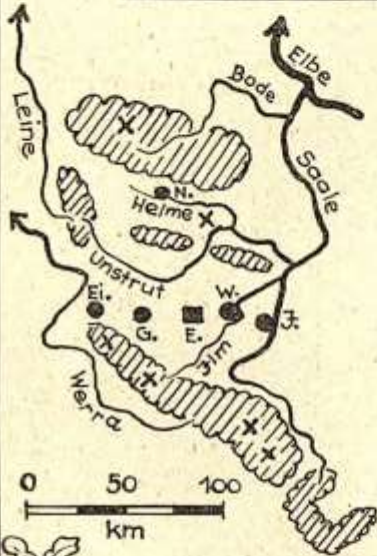


Dorf auf der „Rodungsfläche“

Produktion von Kraftwagen in der Sowjetzone 1962: Pkw 70 000 (Werke in Eisenach, Zwickau und Chemnitz), Lkw 12 000. Produktion in der Bundesrepublik 1962: Pkw 1 945 000, Lkw 234 000. - Bestand an Kraftwagen in der Sowjetzone 1964 (in Klammern Bundesrepublik): Pkw 185 000 (8 274 000), Lkw 177 000 (824 000). Vgl. auch Übersicht auf Seite 71!

Nur 11 Pkw entfallen in der Sowjetzone auf je 1000 Einwohner; in der Bundesrepublik sind es 143.

Von der Blumenstadt Erfurt zur „Goldenen Aue“. Das Thüringer Becken



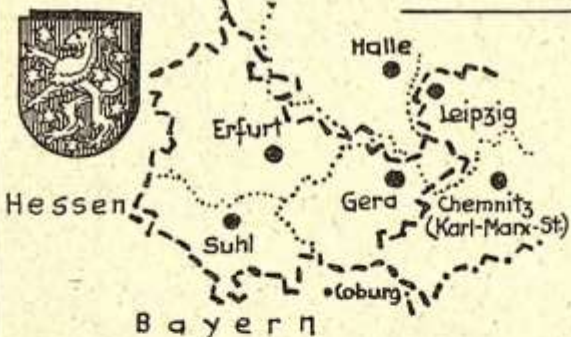
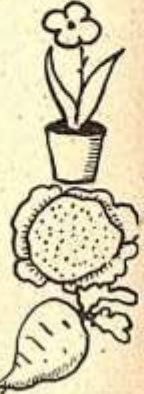
Zwischen Thüringer Wald und Harz erstreckt sich das weite wellige Thüringer Becken. Niedrige Muschelkalkrüge umrahmen fruchtbare Mulden. Das weite Unstrut- und Ilmbecken ist Thüringens Obst- und Gemüsegarten. Sein Mittelpunkt ist die Blumenstadt Erfurt, deren Großgärtnereien und Samenzüchtereien ihre Erzeugnisse in alle Welt versenden.



Goethes Gartenhaus in Weimar



Zwischen Hainleite, Kinne, Schmücke und Harz liegt, zu beiden Seiten der Helme, die loßbedeckte „Goldene Aue“, Thüringens Zuckerrüben- und Weizenkammer (am Südrand der sagenumwobene Kyffhäuser).



Die vielen thüringischen Kleinstaatereien wurden 1920 zum Land Thüringen zusammengeschlossen, wobei das Gebiet um Coburg an Bayern fiel. 1944 kam der preußische Regierungsbezirk Erfurt zu Thüringen. Ab 1945 war Thüringen ein Land der sowjetischen Besatzungszone. 1952 wurde es in die 3 Bezirke Erfurt, Gera und Suhl aufgeteilt.

Große Teile Thüringens - die Becken und die Flußtäler - dienen dem Gemüse- und dem Gartenbau. Die weiten Wälder im „grünen Herzen Deutschlands“ führten zu einer umfangreichen Forstwirtschaft.

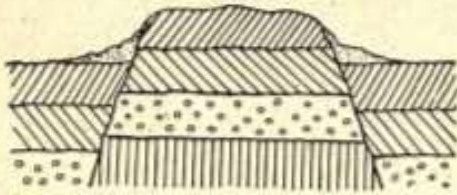
Bergbau: Braunkohle, Eisenerze, Kalisalze, Erdöl.
Industrie: Stahl (Unterwellenborn), Maschinen (Erfurt), Fahrzeuge (Eisenach, Gotha), Uhren (Ruhla), Textilien (Gera), Glas, Optik (Jena), Spielwaren.

Bezirke	Größe qkm	Einwohner 1959
Erfurt	7 306	1 257 000
Gera	3 994	728 000
Suhl	3 853	544 000

Der Harz, die „zonengeteilte Berginsel“ im Norddeutschen Tiefland.



Wie eine Felseninsel im Meer, so ragt der Harz steil aus dem ihm umgebenden Tiefland empor. Im Mittelalter „Hart“ (= Bergwald) genannt, trägt er im Oberharz Nadel, im Unterharz vor allem lichte Laubwälder. Die felsbesäten Gipfel sind kahl.



Schema eines Horstgebirges

Der Harz ist ein Horstgebirge. In grauer Vorzeit, als die Erdkruste zerbarst, blieb er stehen, während die Nachbargebiete absanken. Seit mehr als 1000 Jahren wird im Harz nach Erzen gegraben (Silber, Blei, Kupfer, Zink). Von den vielen



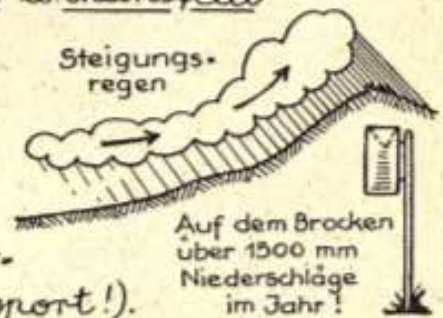
Gruben arbeiten heute nur noch die Gruben bei Clausthal-Zellerfeld, Goslar u. Mansfeld.

Viele Harzbewohner finden

Beschäftigung in der Wald- u. Holzwirtschaft und in der Viehzucht (Harzer Rind, Harzer Käse).

Der Harz ist reich an Kur- u. Fremdenverkehrsorten (Bad Harzburg, Wernigerode, Braunlage, Schierke - Wintersport!).

Der Brocken ist einer der niederschlagsreichsten Plätze Deutschlands. Früher viel besucht, liegt er heute ostwärts jener Zonengrenze, die den Harz widersinnig in einen sowjetzonalen und einen westlichen Teil zerschneidet.



Auf dem Brocken über 1500 mm Niederschläge im Jahr!



Wir fassen zusammen:

Der Ostflügel der deutschen Mittelgebirge.

(Vgl. Zusammenfassung auf S. 36 !)



1.) Nenne an Hand der Skizze

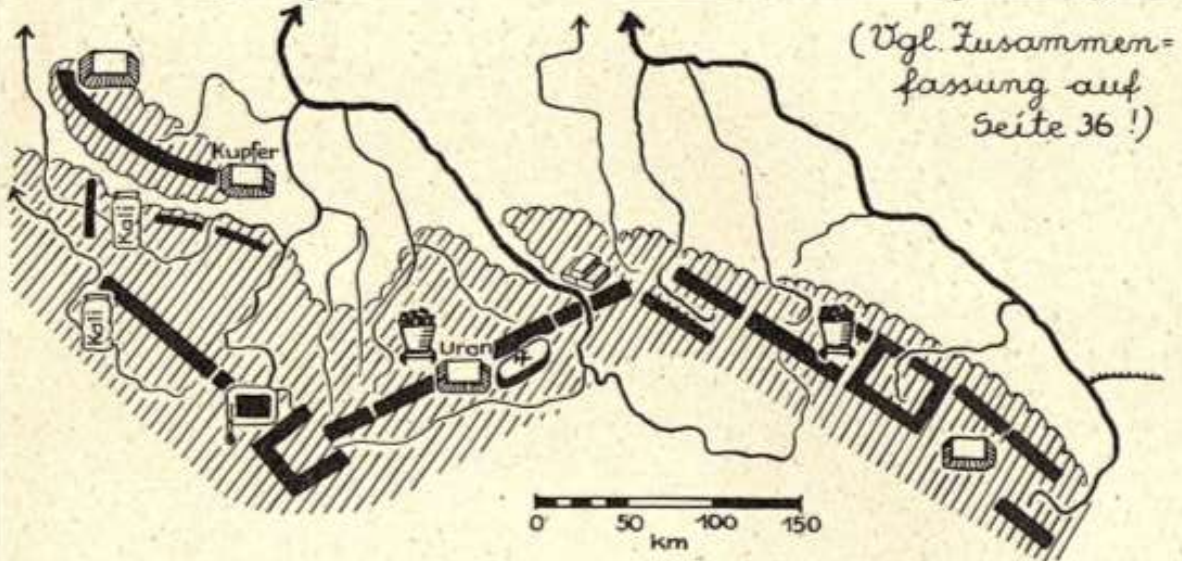
- a) die Teilgebirge des Thüringischen, Sächsischen und Schlesischen Gebirgslandes,
- b) einige bekannte Gipfel in diesen Gebirgen,
- c) Flüsse, die hier entspringen,
- d) die großen Talsperren,
- e) Städte an diesen Flüssen im Mittelgebirgsbereich,
- f) Städte rings um den Harz,
- g) Städte im Thüringer Becken,
- h) Städte am Nordabhang der Sächsischen Gebirge,
- i) Städte auf der schlesischen Sudetenseite,
- j) Städte jenseits der Kämme von Sudeten und Erzgebirge in der alten Heimat der Sudetendeutschen!

2.) Erläutere die Namen Glatzer Gebirgskessel, Sächsische Schweiz, Vogtland, Grünes Herz Deutschlands, Rennsteig, Goldene Aue!

3.) Unterscheide: Kammgebirge (Thür. Wald) und Massengebirge (Harz)!

4.) Berichte: Wie entstanden das Elbsandsteingebirge („Tafelberge“), das Erzgebirge („Pultscholle“) u. der Harz („Korst“)?

Wir fassen zusammen:
Der Ostflügel der deutschen Mittelgebirge.



- 5) Der Ostflügel der deutschen Mittelgebirge birgt wertvolle Bodenschätze; auch jenseits der Grenzkämme - im Gebiet der Sudetendeutschen - finden sich Bodenschätze. Nenne an Hand der Skizze die Bodenschätze und ihre wichtigsten Fundstellen!
- 6) Ergänze die obige Skizze durch das Eintragen bedeutender Fundstellen von Bodenschätzen, die nördlich bzw. östlich der deutschen Mittelgebirge in den Bereichen der großen Tieflandsbuchten und des Südlichen Landrückens gewonnen werden! Benutze die gleichen Symbole!
- 7) Die Gebirgslandschaften sind industriereich. Die Industrien sind z.T. bodenständig. Gib Beispiele! Erläutere!
- 8) Weit verbreitet sind die Heimindustrien! Nenne die bedeutendsten! Wie kam es zu ihnen?
- 9) Berichte: Der Thüringer Wald, die „Werkstatt des Weihnachtsmannes“!
- 10) Hauptdorfform im Gebirge ist das langgestreckte Waldhufendorf. Erläutere! Kennst du andere Dorfformen?
- 11) Vom Fremdenverkehr im Ostflügel der deutschen Mittelgebirge. Nenne Hauptsehenswürdigkeiten und Kurorte!
- 12) Skizziere: Thüringen u. Vogtland, wichtige Durchgangsländer!

Deutsche aller Stämme besiedeln im Mittelalter die Ostgebiete.



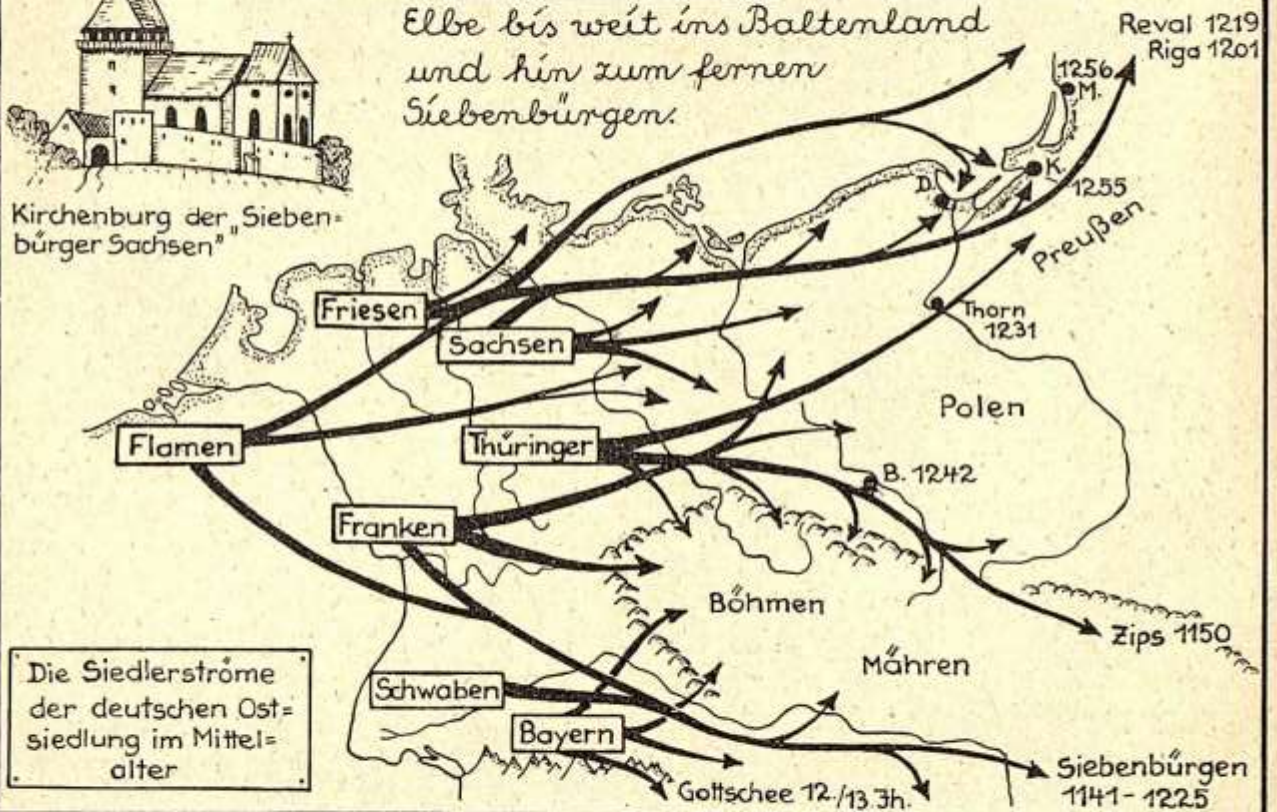
„Fibel“
v. Sakrau (Krs. Oels, Schlesien)
300 n. Chr.

Der Raum zwischen Elbe und Weichsel war um Christi Geburt und in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung von den Ostgermanen bewohnt. Zahlreiche Funde, z. B. aus dem Fürstengrab von Sakrau und dem Königsgrab bei Appeln - beide Gräber sind Totenhäuser der Silinger (Wandalen) - beweisen uns das. Im Ostseegebiet an der Weichsel saßen die gotischen Gepiden.

Als die Ostgermanen während der Völkerwanderung ihre alten Wohnsitze verlassen hatten, rückten ins heutige Ostpreußen baltische, ins Odergebiet - von 600 ab - slawische Sippen ein. Vom 12. Jhd. ab aber zogen - von den Landesfürsten gerufen - jahrhundertlang in ununterbrochenem Strom deutsche Siedler ins Land östl. der Elbe bis weit ins Baltenland und hin zum fernem Siebenbürgen.



Kirchenburg der „Siebenbürger Sachsen“



Die Siedlerströme der deutschen Ostsiedlung im Mittelalter

Vgl. auch die Seiten 68 und 69!

Deutsche Burgen im Osten.



Bei der Besiedlung der Ostgebiete standen die deutschen Ritter, an ihrer Spitze die Deutschordensritter, in vorderster Reihe.

Der Deutsche Ritterorden wurde 1198 während der Kreuzzüge in Palästina gegründet.

Er kam, von Herzog Konrad v. Masowien gerufen, um 1230 nach Ostpreußen und gründete hier von 1230 bis 1350 rund 1500 deutsche Dörfer und 60 deutsche Städte.



Niederlassungen des Ritterordens zwischen Weichsel u. Memel

Ein dichtes Netz trutziger Ordensburgen überragte das ganze „Ordensland“. Hauptburg und Sitz des Hochmeisters aber war von 1309 ab die stolze, mächtige Marienburg am Ufer der Nogat (s. S. 17).

Ordensburgen gab es auch in Pommern (z. B. Lauenburg, Bütow). In der Mark Brandenburg erinnern vor allem Wasserburgen an das Rittertum. In manchen von ihnen hausten beim Niedergang des Ritterwesens Raubritter, ebenso wie in den „Felsennestern“ der schlesisch-sächsischen Gebirge und des Harzes. Ein wahres „Burgenland“ aber ist

Thüringen mit seinen stolzen Burgen aus der Zeit der Sachsenkaiser



Burgruine Kyffhäuser über der Goldenen Aue

(Memleben) und Lohenstausen (Kyffhäuser), seiner berühmten Wartburg (s. S. 44) u. seiner Burgenreihe an der Saale (s. S. 43).



Burgruine Kynast über d. Hirschberger Kessel (Schles.)



Quedlinburg: Schloß und romanischer Dom (1070-1130; in der St. Peter-Krypta unter dem Dom - von 936 - die Grabstätte Heinrichs I.)

Deutsche Dome und Klöster im Osten.

Nicht nur die Burgen, auch Dome und Klöster geben dem Ostgebieten ein deutsches Gesicht. Die Christianisierung des Landes erfolgte von Elbe und Saale her, aus dem Raum um die herrlichen alten Dome

von Quedlinburg, Magdeburg, Meißen und Naumburg (siehe Seite 43).

Unzählige Kirchen entstanden, unter ihnen besonders im 13. und 14. Jhd.

die zahlreichen Marienkirchen in der sich von Lübeck aus ostwärts verbreitenden trutzigen hansischen Backsteingotik (u. a. in Stralsund, Kolberg, Danzig, Riga, Reval).

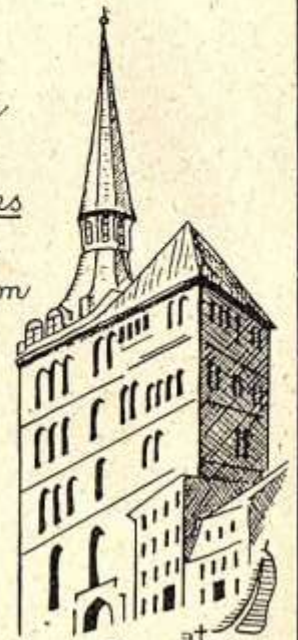
Neben die deutschen Dome und Kirchen traten

zahlreiche Klöster, vor allem die Bauten der Zisterzienser, die allein in der Mark

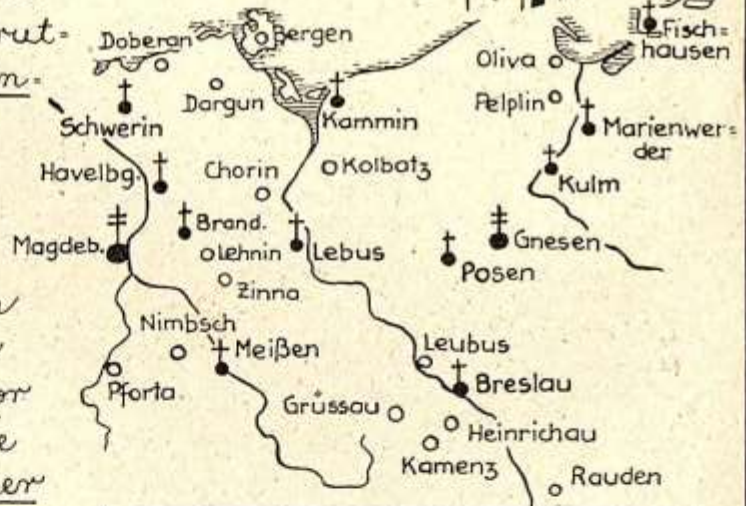
Brandenburg 20 Klöster gründeten (um 1200). Ihr Kloster Leubus in Schlesien wurde eine der größten Klosteranlagen Deutschlands. Die Kirche des 1292 von Leubus aus gegründeten Klosters Grüssau galt als prächtigster kirchlicher Barockbau Ostdeutschlands.



Klosterkirche v. Grüssau in Schlesien (1735, Barock)



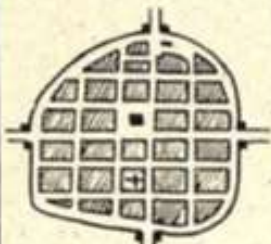
Kolberg: Mariendom (1280-1320, gotisch)



Erzbistümer, Bistümer und bedeutende Klöster östlich von Saale und Elbe während der ostdeutschen Kolonisation im Mittelalter

Deutsche Städte im Osten.

Nicht nur im Ordensland Ostpreußen entstanden deutsche Städte (s. S. 51). An der ganzen Ostseeküste entlang entwickelten sich zahlreiche Hafen- und Handelsorte in enger Verbindung mit der Hansa, die ihren Machtbereich im 13. und 14. Jhd. auch weit landeinwärts ins Oder- und Weichselgebiet ausdehnte.



Siedlerstadt in „Gitterform“

Danzig, das um 1380 10 000, um 1416 bereits 20 000 rein-deutsche Einwohner hatte (gegen nur 10 000 z. B. von Frankfurt/M.), wurde zum „Vorort“ der „preussischen“ Hansestädte (s. auch S. 17).



Häuser mit Lauben

Aber auch im Gebiet der großen Urstromtäler entwickelten sich an wichtigen Straßenkreuzungen und Flußübergängen (Berlin, Frankfurt/O., Breslau, Leipzig, Dresden), im Schutze von Burgen oder in Anlehnung an slawische Märkte zahlreiche deutsche Siedlerstädte in der ihnen eigenen regelmäßigen „Gitterform“ mit den sich rechtwinklig kreuzenden Straßen und dem viereckigen Markt, dem „Ring“, auf dem das Rathaus steht. In Niederschlesien sind es allein im 13. Jhd. 63, in Oberschlesien 20 dieser Städte. - Von 1100 ab füllt sich der städtelose Osten mit Städten deutscher Herkunft, die bis weit hinaus z. B. nach Riga auch das deutsche (Magdeburgische, Lübishe) Stadtrecht annahmen.



Roland-Säule

Der Roland, das stolze Sinnbild mittelalterlicher Stadtgerichtsbarkeit, steht in Bremen wie in Halberstadt, Nordhausen, Halle, Brandenburg u. Perleberg.



Riga: Schwarzhäupterhaus

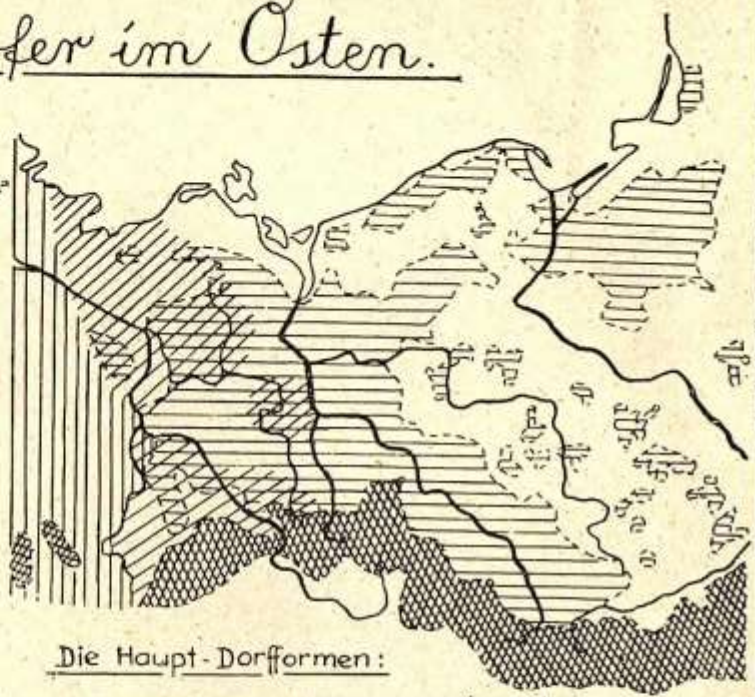
Im amtlichen polnischen „Statistischen Jahrbuch 1955“ fehlen zahlreiche deutsche Städte in den polnisch-verwalteten deutschen Ostgebieten, davon allein 24, die vor dem Kriege mehr als 10 000 Einw. hatten, u. a. Deutsch-Eylau, Kolberg, Küstrin und Glogau. Durch Aussiedler wurde bekannt, daß diese Städte heute kaum mehr die Hälfte ihrer früheren Einwohnerzahl aufweisen.

Deutsche Dörfer im Osten.

Tausende von deutschen Dörfern entstanden während des Mittelalters im Osten, in Ostpreußen von 1230-1350 rund 1500, in Niederschlesien im 13. Jhd. ebenfalls 1500, in Oberschlesien 210.

Während im Raum westlich von Elbe und Saale im allgemeinen das unregelmäßige Kaufendorf vorherrscht,

finden wir östlich davon in weiten Gebieten - aber nicht die Oder überschreitend - das Runddorf. Der Rundling, früher oft fälschlicherweise als slawische Siedlungsform bezeichnet, ist eine Wehr- und Schutzanlage (Wagenburg!).

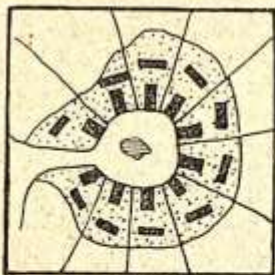


Die Haupt-Dorfformen:

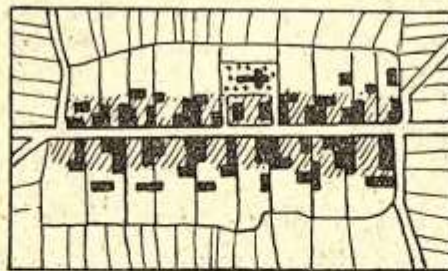
- vorwiegend Haufendörfer
- vorwiegend Straßen- u. Angerdörfer
- vorwiegend Runddörfer
- vorwiegend Waldhufendörfer
- Sonstige: Guts- u. Haufenweiler, Reihendörfer, Kolonien



Haufendorf



Runddorf



Straßendorf



Ostdeutsches Vorlaubenhäus

Das eigentliche Kolonistendorf der ostelbischen Tieflandsgebiete aber ist das Straßendorf. Eine Abart bildet das Straßenangerdorf: in ihm teilt sich die Dorfstraße und bildet in der Mitte einen langgestreckten, ovalen Platz, den Dorfanger.

In den Waldrodungsgebieten der gebirgigen Teile Ostdeutschlands gibt es vor allem Waldhufendörfer. (Skizze s. Seite 38).

Was leistete der deutsche Bauer in den Ostgebieten?

Über 7 Jahrhunderte sind vergangen, seitdem deutsche Bauern zu Hunderttausenden im Ostland eine neue Heimat fanden. Generation um Generation war hier am Werk, um mit deutschem Bauernfleiß in harter, schwerer Arbeit aus Wald und Sumpf, aus Moor und Heide ein Landwirtschaftsgebiet von großer Bedeutung zu schaffen. Ostpreussische Rinder und Pferde, pommersche Saatkartoffeln und schlesische Zuckerrüben waren berühmt. Wichtige Überschussgebiete entstanden hier der deutschen Volksernährung:



Wieviel Menschen ernährten die Ostgebiete (Zahlen in Millionen)?

							Eigenbevölkerung v. Ostpreußen, Ostpommern, Ostbrandenburg u. Schlesien:
20,3	18,8	18,0	13,8	10,5	9,9	9,5	9,5 Millionen

Der deutsche Osten lieferte also weit mehr Lebensmittel, als seine eigene Bevölkerung verbrauchen konnte. Rund 15 Millionen Deutsche wurden aus dem Land östl. von Oder und Neiße ernährt. Auf den Feldern Ostpreußens, Pommerns und Schlesiens pflügen, säen und ernten heute polnische und - in Nordostpreußen - sowjetische Bauern.

Zahlen über die deutsche Landwirtschaft in den Ostgebieten siehe Seite 60!



In der Bundesrepublik Deutschland wurden bis Ende 1960 rund 120 000 Bauern aus den deutschen Ostgebieten und aus der Sowjetzone wieder auf Bauernhöfen ansässig gemacht. Aber noch warten weitere 400 000 vertriebene Bauernfamilien darauf, auf einem eigenen Hof für die Ernährung des deutschen Volkes arbeiten zu können.

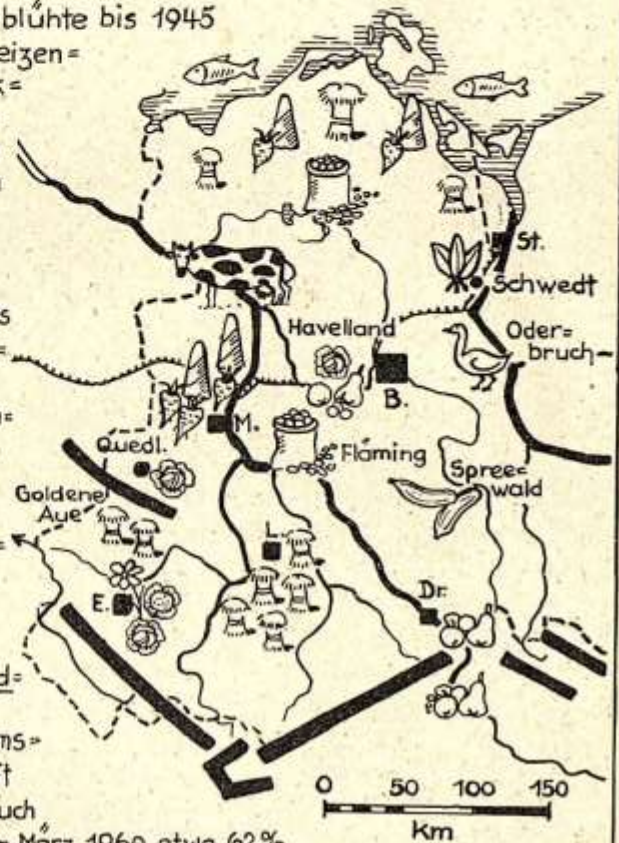
Von der Landwirtschaft in der Sowjetzone






Auch im Gebiet der heutigen Sowjetzone blühte bis 1945 die Landwirtschaft. Die Zuckerrüben- und Weizenböden der Grundmoränenlandschaften Mecklenburgs und Westpommerns waren der Bereich der großen Güter. In den Urstromtälern Brandenburgs und in den fruchtbaren Mulden und Becken Sachsen-Anhalts, Sachsens und Thüringens arbeitete ein gesundes Bauern-

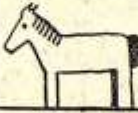

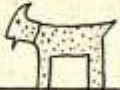


tum. Mit der Übernahme der Verwaltung durch Sowjets und Kommunisten wurde das anders. In einer „Bo-denreform“ wurden die Güter und größeren Bauernhöfe enteignet, aufgeteilt und an Zehntausende von „Neubauern“ aus allen möglichen anderen Berufen vergeben. Gemeinsame „Traktoren- und Maschinen-Ausleihstationen“ für die vielen Klein- und Kleinstbetriebe leiteten die „Kollektivierung“ ein (= die „sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft mit dem Ziel der Bildung von „Gesellschaftseigentum“).

Zuerst wurden die „Neubauern“ veranlaßt, „Landwirtschaftliche Produktions-Genossenschaften“ (LPG) zu gründen, die als „sozialistische Eigentumsform“ zum Vorbild für die gesamte Landwirtschaft erklärt worden waren. Mehr und mehr wurden auch andere Bauern in die LPG eingegliedert, so daß im März 1960 etwa 62%

der Landwirtschaftsfläche in der Sowjetzone „sozialisiert“, d.h. verstaatlicht waren. Jetzt begann die „Zwangskollektivierung“ des noch selbständigen Bauertums. Nach 8 Wochen - am Ostersonnabend des Jahres 1960 - gab es in der Sowjetzone keinen selbständigen Bauern mehr. Zahl der LPG 1961: 17 860.



Ernte bzw. Erzeugung (in 1000 t)			Zucker- rüben 	Zucker 	Käse u. Butter 
Sowjetzone 1961	4 843 t	8 430 t	4 657 t	733 t	217 t
Bundesrepublik Deutschland 1962	15 227 t	25 091 t	9 525 t	1331 t	663 t

Viehbestände 1961/62 (in 1000)					
Sowjetzone 1961	403	4 548	446	1930	8 864
Bundesrepublik Deutschland 1962	559	13 992	235	1228	16 502

56 Seit 1945 wurden in der Bundesrepublik über 88 400 neue Höfe für Bauern errichtet, die aus den deutschen Ostgebieten vertrieben oder aus der Sowjetzone geflüchtet sind.

Schornsteine jenseits von Oder und Neiße.

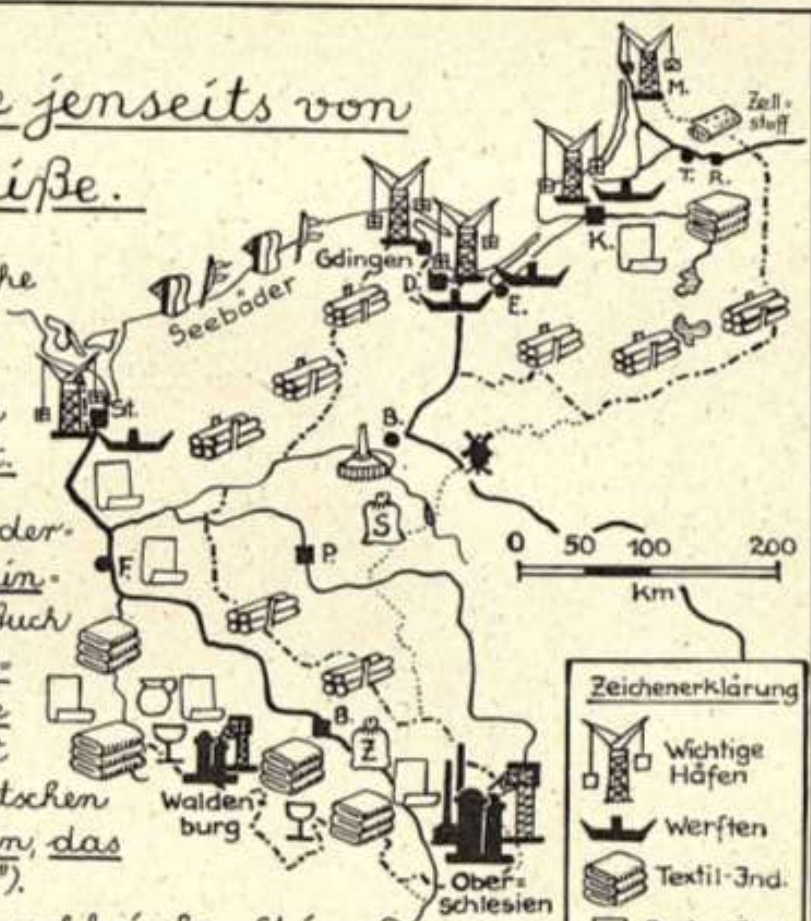
Nicht nur der deutsche Bauer, auch der deutsche Arbeiter gab dem Ostgebieten ein deutsches Gesicht.

Deutsche Bergleute förderten in Oberschlesien Steinkohle, Blei und Zink. Auch im Waldenburger Bergland wurde Steinkohle gewonnen. Schlesien ist die Heimat des ostdeutschen Bergbaues (Oberschlesien, das „Ruhegebiet des Ostens“).

Auf der Grundlage der schlesischen Steinkohle entwickelten sich bedeutende Industrien (s. S. 29). In den Küstengebieten spielten Schiffbau- u. Maschinenindustrie, in den Landwirtschaftsgebieten die Nahrungs- u. Genussmittelindustrie die führende Rolle: Tilsiter Käse, Königsberger Marzipan, Danziger Lachs, Thorer Kathrinen, Stolper Jungchen, Rügenwalder Teewurst, Pommersche Gänsebrust.

Zu den ältesten Formen des europäischen Bergbaues gehört die Bernsteingewinnung auf Samland (s. Seite 12). Rund 26% der Ostgebiete waren mit Wald bestanden. Sie lieferten pro Jahr etwa 10 Mill. Festmeter Derbholz.

Netto-Produktionswert der ostdeutschen Industrie 1936:
2197 Milliarden Mark!
Weitere Zahlen siehe Seite 61!



Zeichenerklärung

	Wichtige Häfen
	Werften
	Textil-Ind.
	Papier-Ind.
	Glas-Ind.
	Tonwaren-Ind.
	Zement-Ind.
	Salz, Soda
	Mühlen-Ind.
	Ziegeleien
	Holzwirtsch.



Das alte Wappen v. Beuthen O/S.



Das Wappen v. Oberschlesien (seit 1926)

Von der Industrie in der Sowjetzone

Wie in der Landwirtschaft, so vollzogen sich in der Sowjetzone seit 1945 auch auf den Gebieten von Gewerbe und Industrie tiefgreifende Veränderungen.

Parallel mit der „Demokratischen Bodenreform“ (vgl. S. 56) begann bald nach Kriegsende die Enteignung von Gewerbe- und Industriebetrieben. Einige tausend Privatbetriebe mit fast 1 Million Beschäftigten wurden den Besitzern abgenommen und als „Volkseigener Betrieb“ (VEB) den sowjetzonalen Behörden unterstellt. 130 der wichtigsten und größten Betriebe mit über 550 000 Beschäftigten - darunter die Uran-Bergwerke der „Wismut-A.G.“ in Aue/Erzgebirge mit über 225 000 Beschäftigten - hatten als „Sowjetische Aktien-Gesellschaften“ (SAG) unter sowjetischer Leitung für Rechnung der UdSSR zu arbeiten. Der Anteil der SAG an der Industrieproduktion der Sowjetzone betrug rund ein Drittel. Die Rückgabe der „Sowj. Akt.-Gesellschaften“ in deutsche Verwaltung zum 31. 12. 1953 war praktisch ein Rückkauf durch die Sowjetzone.

Im Jahre 1952 hatte SED-Chef Walter Ulbricht für die „DDR“ den „Aufbau des Sozialismus“ gemäß den wirtschaftlichen Umwandlungen in den „Volksdemokratien“ Osteuropas verkündet. Es sollte anstelle des „Monopolkapitalismus“ nur noch „Gesellschaftseigentum“ (also Staatseigentum) und „Kollektiveigentum“ geben.

86,5% aller Industrie- u. Gewerbebetriebe in der SBZ waren 1963 „volkseigen“ (VEB), 11% halbstaatlich-genossenschaftlich und nur noch 2,5% in Privatbesitz. Bald werden auch die letzten Betriebe „sozialisiert“ sein.

In der Industrie der SBZ waren Ende 1963 rund 44% aller Arbeiter und Angestellten tätig, in der Bundesrepublik nur etwa 39%. Der Anteil der weiblichen Arbeitnehmer betrug Ende 1963 etwas über 41%, in der Bundesrepublik etwa 30%.

Nenne nach der Skizze oben rechts wichtige Industrie-Standorte!



Zeichenerklärung:

- Steinkohle
- Braunkohle
- Schiefer
- Erdöl Kraftwerke
- Stahlwerke
- Metallindustrie
- Schiffswerften
- Uhrenindustrie
- optische Jnd.
- Glasindustrie
- chemische Jnd.
- Treibstoffe

- Textilindustrie
- Musik-Instr.
- Papier-Industrie
- Spielwaren
- Seehäfen

Wichtiges Wirtschaftsgebiet SBZ

Die Sowjetische Besatzungs-Zone (SBZ) verfügt über eine vielseitige, leistungsfähige Industrie. Viele Industrieschwerpunkte liegen dort, wo wertvolle Bodenschätze gefördert und veredelt werden können. Die SBZ ist der größte Braunkohlenförderer der Welt. Rund 60% der Rohbraunkohle gehen in die Brikettfabriken; der Rest dient der Stromerzeugung und der chemischen Veredelung. Im Raum Senftenberg/Hoyerswerda entsteht im „Projekt Schwarze Pumpe“ ein neues Energie- und Kohleveredelungszentrum. Die Kalischächte der SBZ in Thüringen und Sachsen-Anhalt liefern 60% der gesamtdeutschen Kaliförderung. Das Urangebiet von Aue wird von den Sowjets ausgebeutet.

An Kokskohle, Roheisen und Stahl fehlt es in der SBZ. Jahreswirtschaftspläne nach sowjetischem Muster sollen den Ausbau der Industrie, vor allem der „Schwerindustrie“ fördern. Im Raum von Elbe, Havel, Spree und Oder entstanden neue Stahlwerke, die ihre „Grundstoffe“ z.T. aus der Bundesrepublik beziehen.



Förderung bzw. Produktion in der Sowjetzone:

Jahr	Braunkohle	Braunkohlenbriketts	Kupfererze	Kalialsalze	Roh-eisen	Roh-stahl	Walz-stahl	elektr. Strom	synth. Kautschuk	Vergasermotoren	Uhren	Fotoapparate
1950	137 Mill.t	38 Mill.t	0,8 Mill.t	1,3 Mill.t	0,3 Mill.t	1 Mill.t	0,8 Mill.t	19 500 Mill.kWh	40 000 t	8 530	2,3 Mill.	143 000
1961	237 Mill.t	58 Mill.t	1,7 Mill.t	1,7 Mill.t	2,0 Mill.t	3,4 Mill.t	2,7 Mill.t	42 600 Mill.kWh	90 000 t	276 400	4,4 Mill.	442 000

Industrieproduktion und Export der SBZ sind im Wachsen. Rund drei Viertel des Außenhandels der SBZ werden mit den „sozialistischen Ländern“ des Ostblocks (COMECON), darunter vor allem mit der UdSSR, abgewickelt. Anteil der UdSSR: 50%. Über die Leipziger Messe wird versucht, auch den Außenhandel mit den „kapitalistischen Ländern“ zu steigern.

Der innerdeutsche Handel - der „Interzonenhandel“ - umfaßt etwa ein Zehntel des SBZ-Außenhandels von 20 Milliarden DM-Ost (1964):

Lieferungen der Bundesrepublik und West-Berlins: Steinkohlen, Koks, Eisen, Stahl, Bleche, Stahlrohre, Maschinen, Fahrzeuge, Chemie-, Textil-, Elektrowaren, Fleisch, sonstige Nahrungs- und Genußmittel

Lieferungen der SBZ: Braunkohlen, Treibstoffe, Chemie-, Textil-, Papier- u. Glaswaren, Feinkeramik, Zucker

Nach Aufhebung der Lebensmittelkarten im Jahre 1958 ist in der Ernährung der SBZ-Bevölkerung manches besser geworden. Nahrungs- und Genußmittel, die Devisen kosten (z. B. Südfrüchte, Gewürze, Fette, Kaffee, Kakao usw.), sind nach wie vor knapp. Ein Paket kann viel Freude machen!



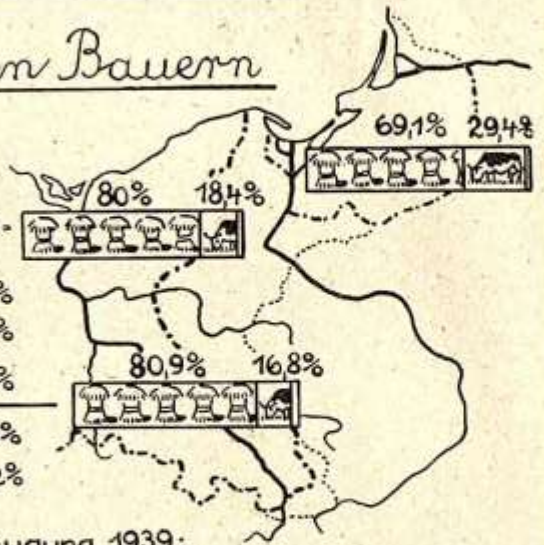
Die Handelsflotte der Sowjetzone bestand 1963 aus rund 95 Schiffen mit ungefähr 557 000 Tonnen. Bundesrepublik: 4000 Schiffe mit 4,9 Millionen Tonnen. Der Haupthafen der SBZ ist Rostock. Vgl. S. 11!

Ostdeutschland in Zahlen:

Von der Arbeit des deutschen Bauern

1. Gliederung der landwirtschaftl. Nutzfläche:

	Nutzfläche insgesamt	% d. landw. Nutzfläche d. Reiches	Anteil des Acker-Grünlandes
Ostpreußen	2,516 Mill.ha	8,8	69,1% 29,4%
Ostpommern-Ostbrandenbg.	2,401 Mill.ha	8,4	80,0% 18,4%
Schlesien	2,222 Mill.ha	7,8	80,9% 16,8%
Dtsch. Ostgebiete	7,139 Mill.ha	25,0	76,4% 21,9%
Deutsches Reich	28,537 Mill.ha	100,0	67,2% 29,2%







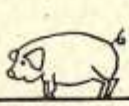
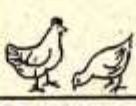
2. Der Anteil der Ostgebiete an der deutschen Erzeugung 1939:



Weizen	17%	800 000 t
Roggen	32%	2 500 000 t
Gerste	23%	900 000 t
Hafer	27%	1 800 000 t
Kartoffeln	30%	14 500 000 t
Zuckerrüben	25%	3 500 000 t



3. Die Tierhaltung in den deutschen Ostgebieten 1939:

					
1 049 000	4 129 000	403 000	975 000	5 656 000	19 767 000

Und die Ertragsleistung (Vorkriegs-Jahresdurchschnitt)

			
678 000 t	270 000 t	rund 5 Mill.t	1,18 Mrd.st.

Die deutschen Ostgebiete haben diesen hohen Leistungsstand nach der Vertreibung der deutschen Bauern nicht halten können. Die neuen Ansiedler aus Ostpolen, Ostgalizien usw. waren größtenteils nicht in der Lage, die hochentwickelte Ackerbautechnik im deutschen Osten zu übernehmen. Die starke „Kollektivierung“ der Bauernwirtschaften vor allem in den „Wojewodschaften“ Stettin, Köslin, Grünberg und Breslau, trug ebenfalls dazu bei, daß sowohl die Anbauflächen als auch die Hektarerträge und auch die Leistungen in der Viehzucht heute erheblich niedriger sind.

Ostdeutschland in Zahlen: Vom Schaffen des deutschen Arbeiters

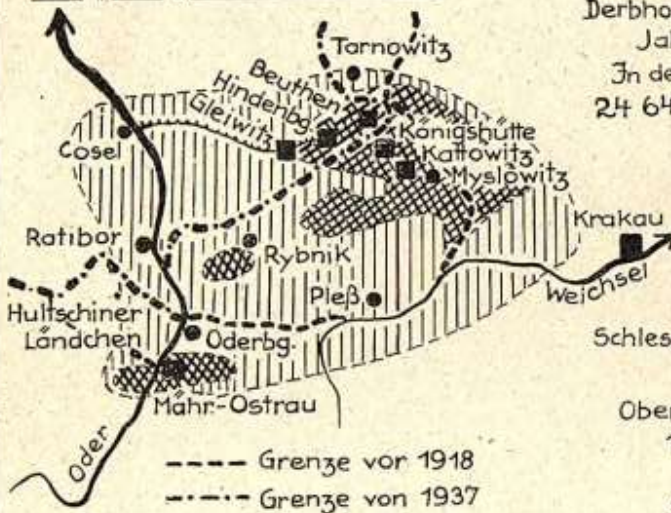
a) Die ostdeutsche Forstwirtschaft:

Forstfläche: 2,84 Mill. ha = 24,4% der Forstfläche des Reiches
(1937: 12,7 Mill. ha).

Derbholzvorrat: 385 Mill. Festmeter;
Jahresholzzuwachs: 9,2 Mill. fm.

In den deutschen Ostgebieten gab es
24 640 Betriebe der holzverarbeitenden
Industrie.

Das „Ruhrgebiet des Ostens“:



b) Der ostdeutsche Bergbau:

Steinkohlenvorräte in Oberschlesien:
66 Milliarden Tonnen;

Schles. Jahresförderung: 32 Millionen Tonnen
= 16,8% d. deutschen Förderung (1938).

Oberschlesien lieferte ferner:

18 000 t Blei

= 40% d. deutschen Produktion (1936),

84 000 t Zink

= 75% d. deutschen Produktion (1936).

in Oberschlesien

Anteil der Ostgebiete an Vorkriegsdeutschland:



c) Die ostdeutsche Industrie

erzeugte vor dem 2. Weltkrieg Waren
für über 4,2 Milliarden RM, davon

Steine u. Erden 1090 Mill., Bergbau 470 Mill.

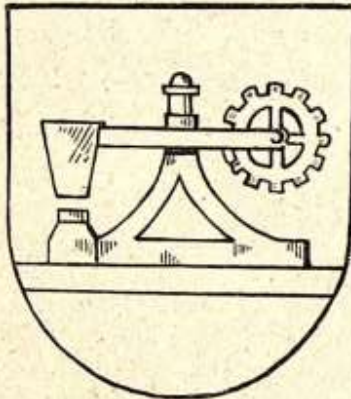
Nahr- u. Genußm. 800 Mill., Eisen u.

Textil u. Leder 720 Mill., Metalle 330 Mill.

Chemie, Holz, Elektrizi-

Papier 650 Mill., tät u. Gas 180 Mill.

Das alte Wappen v. Kattowitz



Oberschlesien
hatte den Krieg
ziemlich unver-
sehr überstan-
den.

Mit der Unterstellung Oberschlesiens unter polnische Ver-
waltung begann dort - wie in allen Ostblockländern - der be-
sondere Ausbau der Schwerindustrie.

Oberschlesiens	1937	1960	Anteil an Polens Produktion
Steinkohlenförderung	30 Mill. t	27 Mill. t	26 %
Rohstahlerzeugung	0,5 Mill. t	1,2 Mill. t	18 %
Walzwerkserzeugnisse	0,3 Mill. t	0,3 Mill. t	8 %

Die schlesischen Bodenschätze und Industrien ermöglichten es Polen, zum fünften Industrieland Europas hinter England, Deutschland, Frankreich und Italien aufzu-
rücken. Vgl. auch S. 29 und S. 64!

Ostdeutschland in Zahlen: Handel und Verkehr.




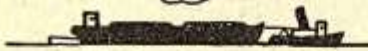
Seeschiffsverkehr in d. wichtigsten Häfen (1936):

Häfen:	Schiffe mit Ladung ankommend: abgehend:		12,5 Mill.t Güter
Stettin	4 654	5 977	
Kolberg	411	382	
Stolpmünde	387	363	
Königsberg	4 129	1 614	
Danzig	3 295		




Ostdeutschlands Binnen-Güterverkehr 1937:

a) 12 Mill.t  Güter



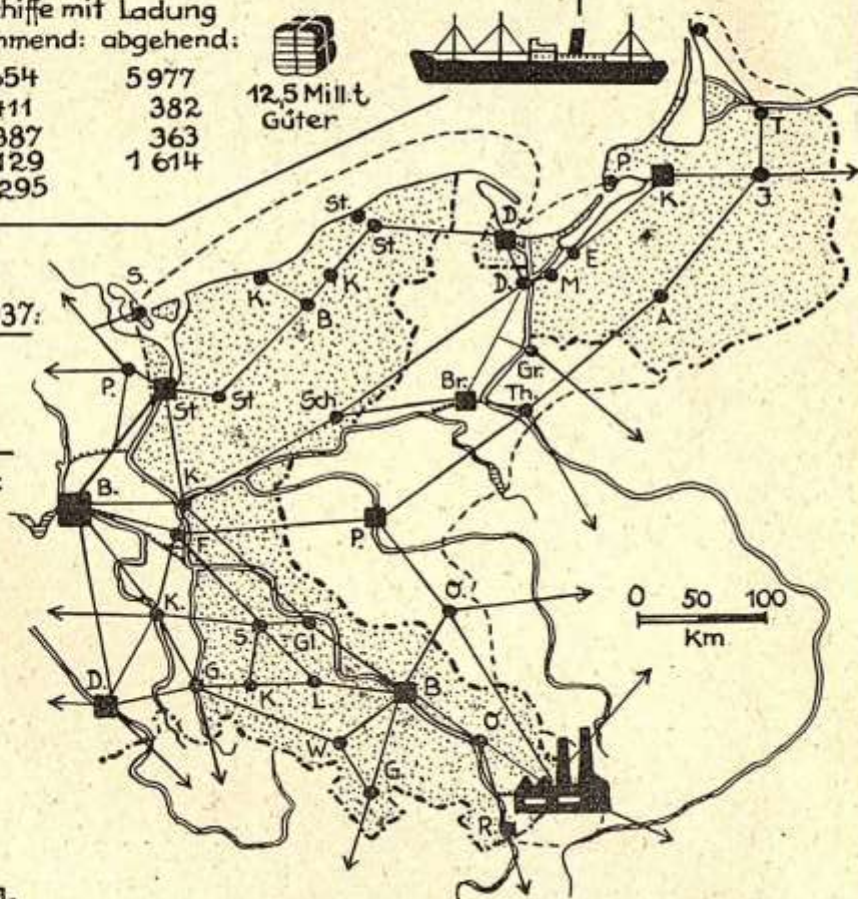
Zahl der Binnenschiffe:
4 000

b) 3,5 Mill.t  Güter



Zahl der Autos:
185 000

c) 75 Mill.t  Güter



Die wichtigsten Eisenbahnstrecken

Die Verkehrswege:



50 000 km Straßen = 19% des deutschen Straßennetzes!



14 000 km Eisenbahn = 20% des deutschen Eisenbahnnetzes!



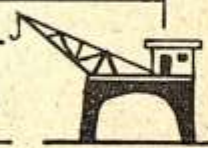
3 000 km Wasserstraßen = 19% des deutschen Binnenwasserstraßennetzes!



Güterverkehr auf den ostdeutschen Binnenwasserstraßen 1937

Odergebiet: 9 410 000 t
10 Häfen, darunter
Breslau 650 000 t
Stettin u. Swinemünde 4 100 000 t

Ostpreußen: 1 800 000 t
6 Häfen, darunter
Königsberg 970 000 t



Vom Schicksal der Ostdeutschen

Wo sie blieben

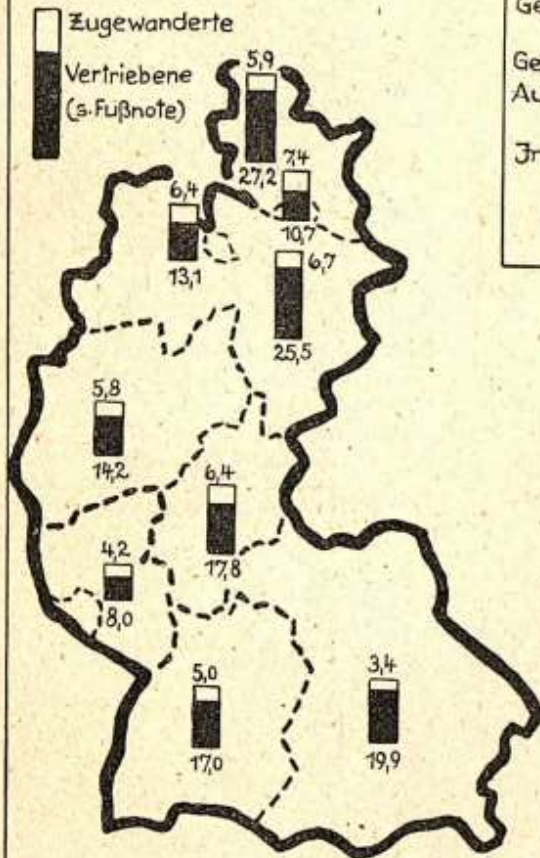
Die Bevölkerung der ostdeutschen Gebiete
am 17.5.1939:

Gebiet	Bevölkerung		% der Reichsbevölkerung
Ostpreußen	1 149 605	2 488 122	3,6
sowj. Anteil	1 338 517		
Ostpommern	1 895 015	2 489 056	3,6
Ostbrandenburg	594 041		
Niederschles.	3 053 078	4 582 336	6,65
Oberschles.	1 529 258		
Ostgebiete	9 559 514		13,85



Die Anteile an der Gesamtbevölkerung
der Bundesländer am 30.6.1956 in %:

Wo blieben die Bewohner der Ostgebiete?



Gefallene, Umgekommene, Vermißte, Verschleppte.....	2,1 Mill.
Geflüchtete, Ausgetriebene bis 30.6.1945	1,2 Mill.
Ausgetriebene seit Juli 1945 (17. Juli 1945 Beginn der Potsdamer Konferenz)	5,1 Mill.
In den Ostgebieten Verbliebene	
a) „Autochthone“ (Polen, Masuren und Deutsche) mit poln. Staatsangehörigkeit	1,0 Mill.
b) Deutsche ohne poln. Staatsangehörigkeit	0,1 Mill.

Zahl der Vertriebenen in den Bundesländern
(in 1000):

	13.9.1950	1.1.1954	1.1.1957	1.1.1960
Schleswig-Holstein	857	668	635	641
Hamburg	116	163	225	257
Niedersachsen	1851	1714	1653	1671
Bremen	48	69	90	109
Nordrhein-Westfalen	1332	1847	2211	2542
Hessen	721	785	825	879
Rheinland-Pfalz	152	255	268	305
Baden-Württemberg	862	1085	1236	1368
Bayern	1937	1865	1746	1784
Bundesgebiet ohne Saarland u. Westberlin	7876	8451	8889	9556
Westberlin	148	159	180	178

Vergleiche! Rechne! Stelle dar! Überlege!

Von den ehemals fast 10 Mill. Deutschen, die 1939 in den Ostgebieten ansässig waren, verblieben nach dem Kriege rund 1,1 Mill. dort. Sie verteilen sich wie folgt: Schlesien 880 000, Ostpreußen 170 000, Ostpommern 60 000, Ostbrandenburg 18 000, Danzig 6 000.

Die deutschen Ostgebiete heute

Nur etwa 1,1 Millionen von den 9,5 Mill. Einwohnern der deutschen Ostgebiete verblieben nach 1945 in der alten Heimat: in Schlesien 880 000, in Ostpreußen 170 000, in Ostpommern 60 000, in Ostbrandenburg 18 000, in Danzig 6 000.

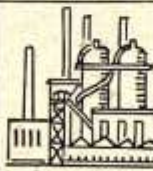
Einwohnerzahlen großer Städte
in den deutschen Ostgebieten
(in 1000):

	1939	1946	1950	1962
Breslau	630	171	308	443
Stettin	383	73	179	279
Königsberg	372	-	-	-
Hindenburg	126	104	172	194
Gleiwitz	117	96	120	139
Beuthen	101	93	174	186
Elbing	86	21	48	80
Liegnitz	84	24	39	67
Waldenburg	64	73	94	120
Tilsit	59	-	-	-
Oppeln	53	28	39	66
Allenstein	50	29	44	70
Stolp	50	34	33	55
Ratibor	50	20	26	34

Vergleiche! Rechne! Stelle dar! Überlege!



In den deutschen Ostgebieten wohnen nach polnischen Zahlen: 2,8 Mill. nach 1945 dort geborene polnische Kinder, 2,2 Mill. Neusiedler aus Alt-Polen, 1,5 Mill. Umsiedler aus dem an die UdSSR abgetretenen Ostpolen, 0,4 Mill. polnische Auslands-Heimkehrer, dazu etwa 1 Mill. ehemals Deutsche, die polnische Bürger wurden.



Im Unterschied zu den industriearmen Gebieten Ostpreußens, Westpreußens u. Ostpommerns haben die polnischen Behörden den Industriebezirken Schlesiens starke Aufmerksamkeit zugewandt. Im Bergbau, in der Hütten- und chemischen Industrie, in der Energie- und Zement-erzeugung wurden beachtliche Erfolge erzielt. Aber es fehlt an Ingenieuren, Technikern und Arbeitern.



In der Landwirtschaft ist auch nach polnischen Urteilen eine Leistungsminderung gegenüber der deutschen Zeit festzustellen. Gründe: die Arbeitsmethoden, die Kollektivierung und Landflucht

Eine gewaltsame Rückgewinnung des Landes östlich von Oder und Neiße wird vom deutschen Volk einschl. seiner Vertriebenen abgelehnt. Die Frage der deutschen Ostgebiete kann nur durch friedliche Verständigung mit Polen endgültig gelöst werden!

Ostdeutschland- Wiege vieler großer Deutscher



In Ostpreußen, Pommern und Schlesien wurden viele bekannte Deutsche geboren. Besonders groß ist die Zahl der deutschen Dichter, deren Wiege in diesen Gebieten stand und die hier Kindheit, Jugend und vielfach auch die Blütezeit ihres Schaffens verlebten:

Gebürtige Ostpreußen
sind
die Dichter Simon Dach,
Joh. Chr. Gottsched,
Joh. Gottfr. Herder,
Max v. Schenkendorff,
Herm. Sudermann,
Arno Holz,
Ernst Wiechert,
der Maler Lovis Corinth,
der Mediziner Emil v. Behring,
der Schiffsbauer Ferd. Schichau;
vgl. auch Königsberg
und Danzig

Gebürtige Pommern:
der Dichter Ewald v. Kleist,
der Theologe Johann Bugenhagen,
der Historiker Joh. Gust. Droysen,
der Mediziner Rudolf Virchow,
der Mediziner Carl Ludw. v. Schleich,
der Gründer des Weltpostvereins
Heinrich v. Stephan,
der Fernsehpionier Paul Nipkow

Gebürtige Schlesier:
die Dichter Jakob Böhme,
Martin Opitz,
Friedrich v. Logau,
Andreas Gryphius,
Jos. Frhr. v. Eichendorff,
Gustav Freytag,
Carl Hauptmann,
Gerhart Hauptmann,
Hermann Stehr,
Paul Keller,



Aus Königsberg stammen
der Dichter E.T.A. Hoffmann,
die Dichterin Agnes Miegel,
die Malerin Käthe Kollwitz,
der Komponist Otto Nicolai,
der Philosoph Imman. Kant,
der Physiker G. R. Kirchhoff,
der Geograph u. Polarforscher
E. v. Drygalski,
aus Danzig
der Bildhauer u. Baumeister
Andreas Schlüter,
der Philosoph A. Schopenhauer,
der Physiker D. Fahrenheit
der Mondforscher J. Hevelius

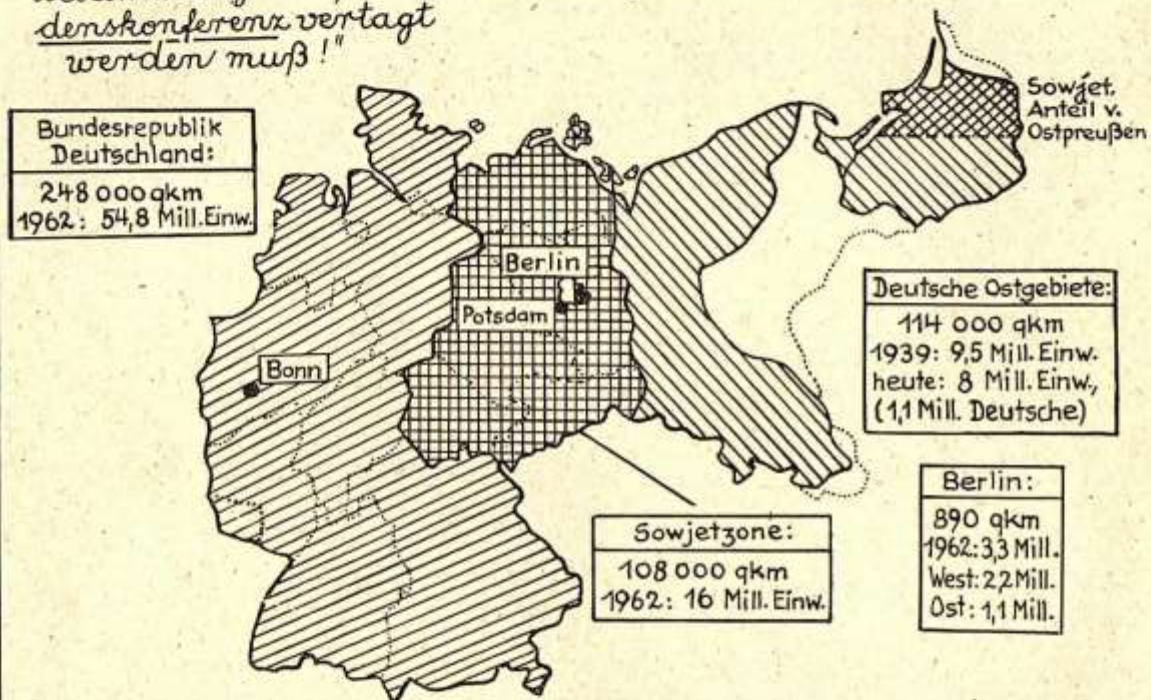
die Dichter Klabund
(Alfr. Henschke),
Hans Chr. Kaergel,
die Chemiker Friedr. Bergius,
Prof. P. Ehrlich,
der Physiker Graf Arco,
die Baumeister
G. v. Knobelsdorff,
C. G. Langhans,
der Geograph u. Chinaforscher
F. v. Richthofen,
der Afrikaforscher Emin
Pascha (E. Schnitzler)

Aus Breslau stammen
die Dichter Angelus Silesius,
Willib. Alexis,
Karl v. Holtei,
Aug. Kopisch,
der Maler Ad. v. Menzel,
der Philosoph u. Theologe
F. E. D. Schleiermacher,
der Chemiker Prof. Haber,
der Maschinenbauer Aug.
Borsig,
der Begründer d. dtsh.
Arbeiterbewegung Ferd.
Lassalle

Lies nach über Leben und Werk dieser Ostdeutschen!

Deutschlands Recht auf die Ostgebiete! Vom „Potsdamer Abkommen“

Deutschland und Polen hatten 1919, nach dem ersten Weltkrieg, eine neue gemeinsame Grenze erhalten (s. Skizze). Dem zweiten Weltkrieg folgte bisher keine Grenzfestsetzung. Am 2.8.1945 wurde im „Potsdamer Abkommen“ durch die USA, Großbritannien und die Sowjet Union wörtlich festgelegt: „Die Chiefs der 3 Regierungen haben ihre Ansicht bekräftigt, daß die endgültige Bestimmung der polnischen Westgrenze bis zur Friedenskonferenz vertagt werden muß!“



Nach dem Wortlaut des „Potsdamer Abkommens“, das auch von der UdSSR unterzeichnet wurde, unterstellte man die deutschen Ostgebiete bis zu einer endgültigen Friedensregelung Polen und der UdSSR lediglich zur Verwaltung.

Die von der „DDR“ und Polen am 6. Juni 1950 getroffene Vereinbarung, daß die „Oder-Neiße-Linie“ als endgültige Westgrenze Polens anzusehen sei, ist einseitig und ohne völkerrechtliche Wirksamkeit. Bis zum Friedensvertrag müssen wir auf unser Recht auf den deutschen Osten hinweisen in der Überzeugung, daß eine friedliche Neuregelung mit unseren östlichen Nachbarn nur in einem freien und geeinten Europa möglich ist, in dem Grenzen nur noch untergeordnete Bedeutung haben.



Ostpreußen



Westpreußen



Danzig



Pommern.



Zwei Grenzen
zerreißen heute Deutschland!

Die eine vertrieb jeden 7. Deutschen von heimatlichem Haus und Herd im Osten; die zweite trennt willkürlich jeden 4. Deutschen von der größeren deutschen Heimat im Westen.

Aus der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“
(feierlich verkündet am „Tag der Heimat“ - 5.8.1950 - in Stuttgart):

„Wir haben unsere Heimat verloren. Heimatlose sind Fremdlinge auf dieser Erde. Gott hat die Menschen in ihre Heimat hineingestellt. Dem Menschen mit Zwang von seiner Heimat trennen, heißt ihn im Geiste töten. Wir haben dieses Schicksal erlitten und erlebt. Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, daß das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte anerkannt und verwirklicht wird.“

Brandenburg



Posen



Schlesien



Oberschlesien



Am 28. Juni 1956 erhob sich die unzufriedene Bevölkerung der Stadt Posen gegen die kommunistischen Machthaber. Der Posener Aufstand erinnert in Entstehung und Verlauf in vielem an die große Volkserhebung in der sowjetischen Besatzungszone am 17. Juni 1953.

Einst ins Land gerufen - dann verfolgt!

Von den deutschen Volksgruppen in Ost- u. Südosteuropa

Die deutschen Ostgrenzen von 1937 waren nicht zugleich die Grenzen des deutschen Volkstums. Auch jenseits der Reichsgrenzen, z. T. viele hundert km vom Mutterland entfernt, wohnten im Osten und Südosten Europas geschlossene deutsche Volksgruppen (vgl. Skizze!).

Übersicht (Ende 1938):

Land	Deutsche
Litauen	30 000
Lettland	70 000
Estland	20 000
Polen	1 000 000
Sowjet-Ukraine	400 000
Sowjet-Kaukasien	25 000
Übr. Sowjet-Union	810 000
Rumänien	800 000
Jugoslawien	600 000
Ungarn	500 000
Tschecho-Slowakei Sudetenland	3 500 000

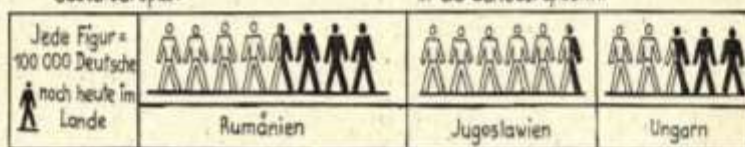


Großenteils von den Fürsten der fremden Länder gerufen (vgl. auch S. 50), haben die deutschen Ansiedler in den ihnen übergebenen Gebieten hart und fleißig zum Wohle der Staaten gearbeitet, in denen sie eine neue Heimat fanden. Für viele von ihnen gilt das Wort: Die ersten hatten den Tod, die zweiten die Not, die dritten das Brot!

Die Siebenbürger Sachsen, die Banater und Batschkaer Schwaben, die Deutschen in der Zips, die Baltendeutschen, die Wolgadeutschen und die anderen deutschen Volksgruppen im Osten und Südosten Europas haben durch Jahrhunderte hindurch bis zu ihrer Vertreibung oder Aussiedlung aus den von ihnen besiedelten und kultivierten Gebieten dort wertvolle Arbeit geleistet. Nur Bruchteile der deutschen Volksgruppen blieben wohnen.

Deutsche in den Ländern
Südosteuropas:

Rund 500 000 Balkendeutsche kamen nach Kriegsende
in die Bundesrepublik.



Was die Volksdeutschen im Jahrhunderten schufen und jetzt verloren - wir denken daran!



Aus der Geschichte der deutschen Ansiedler in Ost- u. Südosteuropa:

12. Jahrh.: Deutsche Bauern, Bergleute und Bürger wandern in die Gebiete jenseits von Böhmer Wald, Erzgebirge und Sudeten ein. König Ottokar v. Böhmen fördert die Gründung deutscher Städte.

Der König v. Ungarn ruft die Siebenbürger Sachsen (Franken von der Mosel) in sein Land. Süddeutsche Kolonisten beginnen mit der Urbarmachung der südungarischen Sumpfgelände im Banat und in der Schwäbischen Türkei.

Um 1200: Die ersten deutschen Ansiedler kommen nach Polen.

13. Jahrh.: Deutsche Ansiedler in den Baltischen Ländern (Schwertbrüderorden, Ritterorden, Hanse).

13. - 15. Jahrh.: Die Zisterzienser rufen deutsche Kolonisten nach Polen (Warschau, Krakau).

1348: Gründung der 1. deutschen Universität in Prag (Karl IV.).

15. Jahrh.: Verluste des Deutschtums durch das Vordringen der Polen, Tschechen (Hussiten) und Türken.

16. - 17. Jahrh.: Erneute deutsche Einwanderung nach Böhmen von den Randgebieten her.

Um 1750: Die Banater und Batschkaer Schwaben kommen aus Baden und der Pfalz auf der Donau nach Südungarn (Kaiserin Maria Theresia).

1763: Zarin Katharina II. ruft die „Wolgadeutschen“ in das Gebiet um Saratow.

1772: Kaiser Josef II. gründet deutsche Ansiedlungen in Galizien.

Um 1800: Zar Alexander I. siedelt die „Schwarzmeerdeutschen“ in Südrußland an.

Nach 1815: Gründung deutscher Handwerkersiedlungen in Polen (Lodz).

Nicht nur mit ihrer Hände Arbeit haben die deutschen Volksgruppen im Osten und Südosten Europas Hervorragendes geleistet; sie schenken auch der europäischen Geisteswissenschaft und Kultur manchen bedeutenden Vertreter:

u. a. die Dichter Nikolaus Lenau, Adalbert Stifter, Rainer Maria Rilke, die Dichterin Marie v. Ebner-Eschenbach, die Schriftsteller Adam Müller-Guttenbrunn, Erwin Guido Kolbenheyer, Hans Watzlik, Robert Hohlbaum, Heinrich Zillich, Wilhelm Pleyer, den Mitarbeiter Pestalozzi und siebenbürgischen Volkshelden Stephan Ludwig Roth, den Vererbungsforscher Gregor Mendel, den Arzt und „Retter der Mütter“ Jgnaz Semmelweis, den Konstrukteur Ferdinand Porsche.

Ihre Namen und Werke künden für alle Zeiten von den großen Leistungen der Deutschen im Osten und Südosten unseres Erdteils!

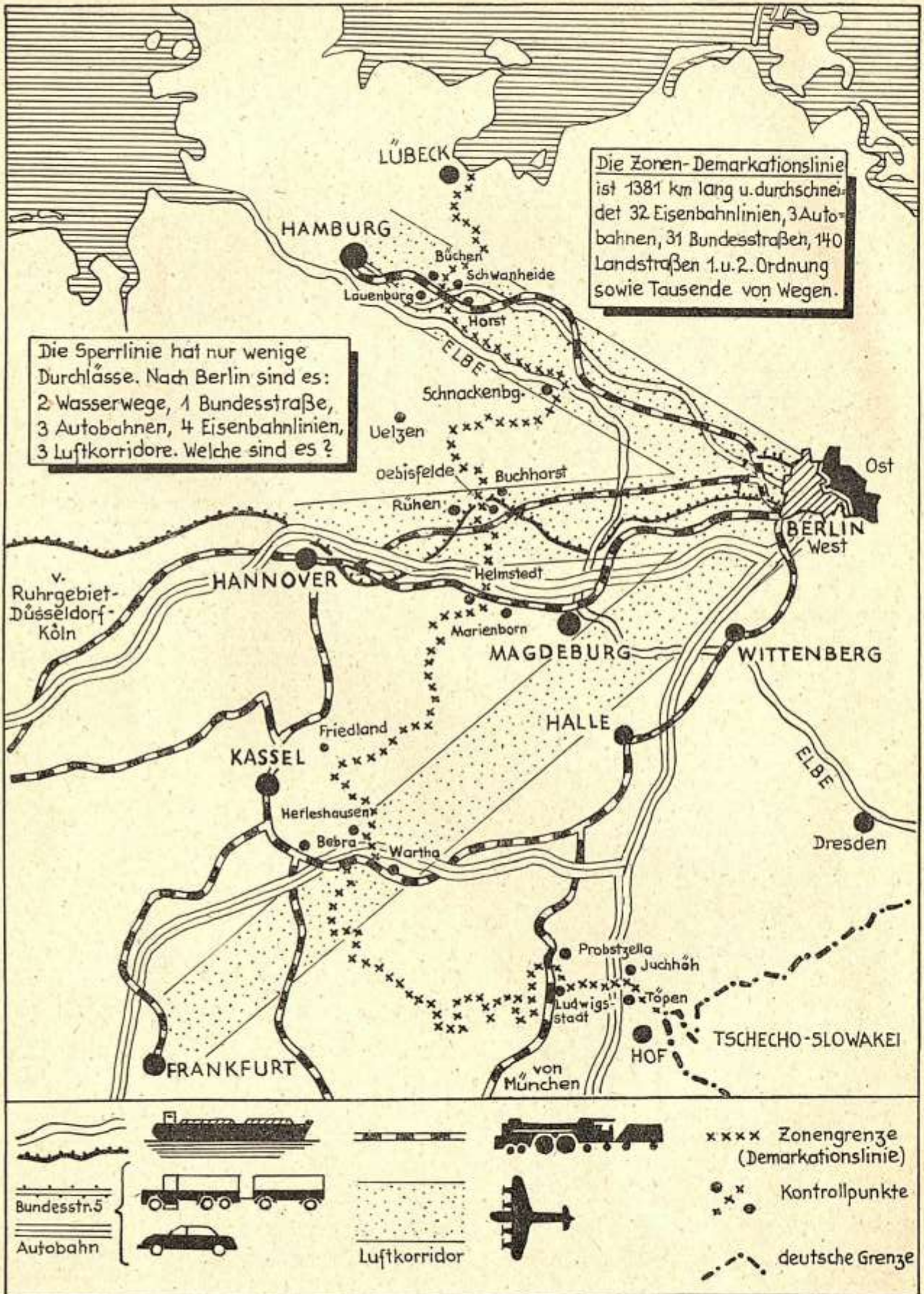


Siebenbürgen



„Donauschwaben“

Die Zahl der in der Tschechoslowakei verbliebenen, z. T. als Facharbeiter zurückbehaltenen Deutschen wird auf etwa 200 000 geschätzt. Sie sollen jetzt ihre Staatsbürgerrechte wieder zurückerhalten. Die Regierung in Prag verspricht sich von dem gegenwärtigen Werben um die Deutschen eine Rückwanderung deutscher Facharbeiter aus der Sowjetzone Deutschlands ins Sudetenland.



Wege nach Berlin

Wichtiges über Mitteldeutschland

Völkerrechtlicher Name: Sowjetische Besatzungszone Deutschlands (SBZ)

*1949 proklamierter und von den Verfechtern der „Zweistaatentheorie“
vertretener Name:* Deutsche Demokratische Republik („DDR“)

Tatsächliche Staatsform: Einparteienherrschaft der „Sozialistischen Einheits-Partei“ (SED)

An der Spitze: Der Vorsitzende des Staatsrates, zugleich Generalsekretär der SED

Regierungssitz: Pankow im Sowjetsektor Berlins

Größe: 108 000 qkm, dazu 403 qkm des Sowjetsektors von Berlin (Ostberlin)

Einwohnerzahl: 16,1 Millionen (1964); Sowjetsektor von Berlin: 1,1 Mill.

Die 5 Länder der SBZ: Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen wurden 1952 in 14 Bezirke zerstückelt, vgl. S. 72:

	Einwohner i. Taus.		Einwohner i. Taus.		
	1950	1964	1950	1964	
Rostock	845	835	Halle/Saale	2119	1930
Schwerin	689	594	Erfurt	1369	1247
Neubrandenburg	719	633	Gera	754	734
Potsdam	1218	1124	Suhl	569	549
Frankfurt/O.	644	653	Dresden	1981	1884
Cottbus	804	832	Leipzig	1631	1511
Magdeburg	1522	1324	Chemnitz	2335	2090
			(z. Z. Karl-Marx-Stadt)		

Die größten Städte in der SBZ (Einwohnerzahlen 1964 i. Taus.):

	1939		1964		
	1939	1964	1939	1964	
Leipzig	708	558	Plauen	112	79
Dresden	630	499	Görlitz	94	90
Chemnitz (z. Z. Karl-Marx-Stadt)	338	293	Brandenburg (Havel)	92	89
Magdeburg	337	268	Zwickau	85	129
Halle/Saale	220	279	Gera	83	104
Erfurt	166	190	Jena	71	83
Potsdam	136	115	Weimar	66	64
Rostock	121	170	Schwerin	65	95
Dessau	119	96	Cottbus	56	71

Die sowjetische Besatzungszone

liegt in der Mitte unseres seit 1945 dreigeteilten deutschen Vaterlandes zwischen der Bundesrepublik Deutschland im Westen und den deutschen Ostgebieten unter polnischer Verwaltung. Wir sollten sie deshalb niemals als „Ostzone“ bezeichnen.

Übersicht über ihre Entwicklung seit 1945

- 25. 4. 1945 Amerikanische und sowjetische Truppen berühren sich bei Torgau an der Elbe.
- 1. Juli 1945 Sowjettruppen besetzen die von amerikanischen und britischen Truppen eroberten Gebiete Mecklenburgs, Sachsen-Anhalts, Thüringens und Sachsens.
- 3. Juli 1945 Amerikaner und Engländer besetzen die Westsektoren Berlins.
- 21. April 1946 Zwangsvereinigung der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) mit der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD) zur Sozialistischen Einheitspartei (SED).
- 30. 11. 1948 Spaltung Berlins durch die Sowjets und die SED.

25. 6. 1948 Beginn der Blockade West-Berlins („Luftbrücke“)

12. 5. 1949 Aufhebung der Blockade West-Berlins (s. S. 27)

Oktober 1949 In der Sowjetzone wird die „Deutsche Demokratische Republik“ (DDR) proklamiert, eine provisorische Regierung eingesetzt, eine provisorische „Länderkammer“ gebildet und die Verfassung in Kraft gesetzt

Juli 1952 An die Stelle der 1945 gebildeten Länder Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen (s. S. 59) treten die 14 Bezirke: 1 Rostock, 2 Schwerin, 3 Neubrandenburg, 4 Frankfurt/O, 5 Cottbus, 6 Potsdam, 7 Magdeburg, 8 Halle, 9 Leipzig, 10 Dresden, 11 Chemnitz, 12 Gera, 13 Erfurt und 14 Suhl (vgl. nebenstehende Skizze) - Auflösung der Länderregierungen und Landtage zum Zwecke einer wirkungsvolleren Sowjetisierung

17. 6. 1953 Volkserhebung in der Sowjetzone gegen die SED-Machthaber

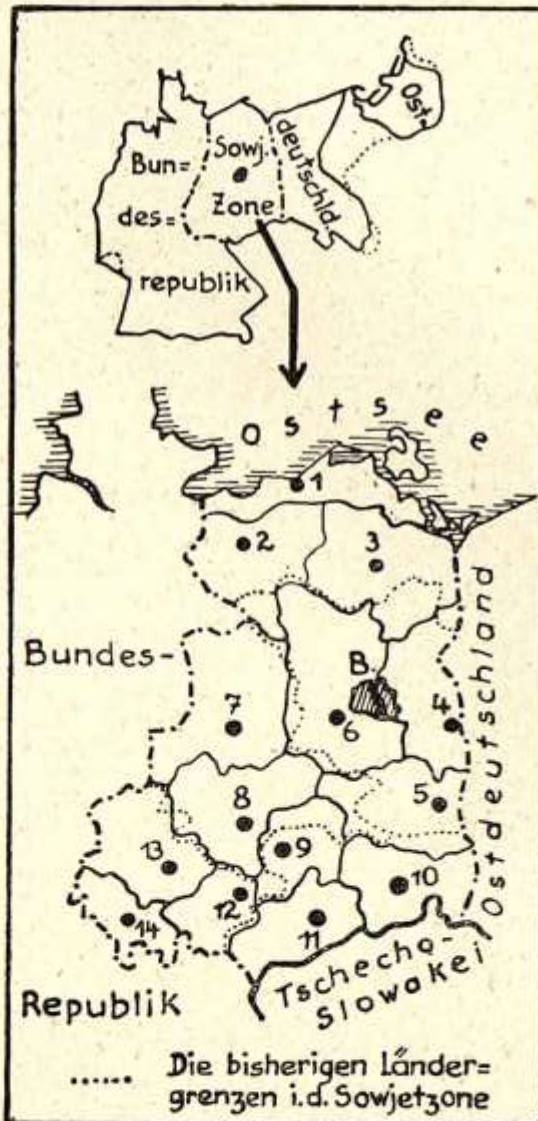
Januar 1956 Die „Volkskammer“ erläßt ein Wehrgesetz zum Aufbau einer „Nationalen Volksarmee“.

Oktober 1959 Die eigene Flagge der „DDR“ (mit Hammer und Zirkel) vertieft die Spaltung Deutschlands.

April 1960 Abschluß der Zwangskollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetzone.

September 1960 Bildung eines Staatsrates in der sogenannten „DDR“ (Vorsitzender: der Generalsekretär der SED Walter Ulbricht).

13. August 1961 Bau der „Berliner Mauer“.



Quellen und Literaturverzeichnis

- Götttinger Arbeitskreis, Ostdeutschland. Ein Hand- und Nachschlagebuch für die Gebiete ostwärts von Oder und Neiße. Kitzingen, o. J.
- Mackensen, Deutsche Heimat ohne Deutsche, Ein ostdeutsches Heimatbuch. Braunschweig, 1951.
- Heimat im Herzen, Die Hausbücher der Heimatvertriebenen. Salzburg, 1949.
- Goebel, Ostdeutsche Heimat, Jahrbuch der Heimatvertriebenen. Hamburg, 1951, 3. Jahrgang.
- Götttinger Arbeitskreis, Schriftenreihe. Kitzingen. 1950 u. folg.
- Ostdeutschland in Zahlenbildern, Aus „Ostdeutsche Schriftenreihe“, Heft IV. Berlin-Hannover-Frankfurt/M., o. J.
- Ostdeutsche Heimatklänge in Wort und Bild. Göttingen, 1949.
- Hoffmann, Die Oder-Neiße-Linie. Frankfurt/M., 1949.
- Kuckuk, Heimat im Osten, Band I: Ostpreußen, Westpreußen, Danzig. Kiel-Wik, 1930.
- Vollack, Ostdeutschland und ehemalige deutsche Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa. Stade, 1961.
- Eichendorff, Die Marienburg. Königstein-Taunus, o. J.
- Schlesien, Sonderheft 2/1951 der „Geographischen Rundschau“.
- Sudetenland, Sonderheft 8/1951 der „Geographischen Rundschau“.
- Kettel, Wir Thüringer. Berlin-Neutempelhof, 1935.
- Deutsche Reichsbahn, Die schöne Eisenbahnreise.
- Harms, Einheits-Schülerheft 1. Deutschland. Leipzig, 19./20. Aufl., o. J.
- Lehrbuch der Erdkunde für das 5. Schuljahr. Berlin-Leipzig, 1949.
- Zeitschrift für den Erdkundeunterricht. Leipzig, 1950 u. folg.
- Mann, Deutschland in seinen natürlichen Landschaften. Bonn, 19. Aufl., 1954.
- Mann, Europa, Erdteil der Mitte. Bonn, 17. Aufl., 1965.
- Mann, Unser Vaterland, Buntband. Bonn, 2. Aufl., 1965.
- Golze, Deutschlands Wirtschaft und die Welt. Leipzig-Berlin, 1939.
- Wirtschaftswissenschaftliches Institut der Gewerkschaften, Deutschland in Zahlen 1950. Köln, 1951 u. folg.
- Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1960. Herausgegeben vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden. Stuttgart-Mainz, 1960 u. folg.
- Jahrbuch der Deutschen Demokratischen Republik. Herausgegeben vom Deutschen Institut für Zeitgeschichte. Berlin, 1956 u. folg.
- SBZ von A-Z. Ein Tatsachen- und Nachschlagebuch über die Sowjetische Besatzungszone Deutschlands. Herausgegeben vom Ministerium für gesamtdeutsche Fragen. Bonn, 6. Aufl., 1960 u. folg.
- Zeitschrift für den Erdkundeunterricht. Berlin, 1963 u. folg.
- Zahlen, Daten, Fakten. Fischer Weltalmanach 1965. Frankfurt/M.
- Knaurs Lexikon A-Z. München, 1950/51.
- Herders Volkslexikon, Jubiläumsausgabe. Freiburg, 1951.
- Der Kleine Brockhaus. Wiesbaden, 1950.
- Der Große Brockhaus. Leipzig, 1928—1935.
- Der große Duden, Bildwörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig, 1935.
- Der Sprach-Brockhaus, Bildwörterbuch für jedermann. Leipzig, 1938.
- Lützel, Bildwörterbuch der Kunst. Bonn, 2. Aufl., 1962.
- Ferner boten uns Material neben der Tagespresse vor allem die beiden Vertriebenenzeitungen „Ost-West-Kurier“ (Bremen) und „Ostdeutsche Zeitung / Die Stimme der Vertriebenen“ (Hamburg).